

Das ist das **KULTURMAGAZIN** der Festivals, Museen und Schlösser der Metropolregion Rhein-Neckar. In der Ausgabe 03/23 geht es unter anderem um Lakecia Benjamin, die bei der 25. Ausgabe des Enjoy Jazz Festivals zu erleben sein wird ...



Inhalt

04

Entdecken Sie die Kulturregion Rhein-Neckar!

Alle Festivals, Museen & Schlösser auf einen Blick

06

Kulturregion

Was geht? Interviews, Tipps und Meldungen rund um die Kulturregion Rhein-Neckar

AUSSTELLUNGEN

16

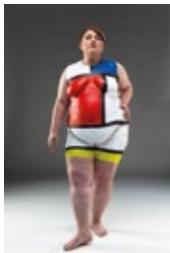
Ein Chronist der Nachkriegszeit

Blick zurück – das Kurpfälzische Museum zeigt das Heidelberg der 1950er-Jahre

18

Piet, der Influencer

Die Welt im Quadrat – das Wilhelm-Hack-Museum zeigt eine Schau über Mondrian und die Folgen



20

„Dich vergesse ich nicht, die du Aufenthalt warst meiner Kindheit, Pfalz!“

Lebenslange Bande – das Historische Museum der Pfalz präsentiert eine Schau über Ludwig I.

22

Unbequeme Position

Hector-Preis – die Kunsthalle Mannheim stellt Arbeiten von Anna Uddeberg aus

23

Das Leben in den Vororten

Vor Ort – Jean-Michel Landon dokumentiert das Leben in den Pariser Banlieues. Eine Ausstellung im ZEPHYR in den Reiss-Engelhorn-Museen

24

„Mit Playmobil lässt sich die ganze Welt nachbauen“

1:24 – Kuratorin Cathérine Biasini über die Playmobil-Schau im Historischen Museum der Pfalz

26

Blick in die Puppenstube

„Kinderträume“ – die Reiss-Engelhorn-Museen zeigen Spielsachen aus der Zeit um 1900

28

Eine Maschine mit Geschichte

Gekauft und enteignet – die Dampfmaschine im TECHNOSEUM hat eine bewegte Historie

30

Hier funkt's!

Auf Empfang! – Das TECHNOSEUM begeht 100 Jahre Rundfunk mit einer Sonderausstellung

31

„Opportunismus ist ein schleichendes Gift“

Rock-Ikone – ein Interview mit Wolfgang Niedecken, der auf dem Hambacher Schloss gastiert

ENTDECKUNGEN

32

Ein Freund des Edlen und Merkwürdigen

Schlösser Hessen – im Schloss Erbach ist die Sammlung von Graf Franz I. zu Erbach-Erbach zu sehen

34

Mit der App durchs Schloss

Monument BW – Schloss Heidelberg lässt sich jetzt auch mit einem digitalen Guide erkunden

AUFFÜHRUNGEN

36

Die große Sause

„Trust“ – Enjoy Jazz feiert seine 25. Ausgabe mit einem Motto und einem besonderen Programm



38

Wissenschaft für alle!

Wissen zählt! – Beim Science-Festival Geist Heidelberg geht es um die großen Themen der Zeit

41

Literatur im Herbst

UNESCO City of Literature – Heidelberg lockt mit vielen literarischen Events und Highlights

42

Geht es dir gut?

Was geht auf deutschen Bühnen? – Die Festspiele Ludwigschloß zeigen hochkarätige Gastspiele

44

Solidarisches Preissystem

Flexibler Eintritt – zeitraumexit, EinTanzHaus und Theaterhaus G7 bieten ab sofort einheitliche Ticketpreise

46

Eine Winterreise durch die Barockmusik

Unterwegs – das Barockfest „Winter in Schwetzingen“ widmet sich dem Thema Reisen

48

Mit Haut und Haar

Method Acting – das Internationale Filmfestival Mannheim-Heidelberg zeigt eine spannende Retrospektive und aufregende Filmentdeckungen



AUSBLICK

51

Ein Paukenschlag zum Abschied

Schwetzingen SWR Festspiele – ein Gespräch mit der Künstlerischen Leiterin Heike Hoffmann

52

Globale Netze knüpfen

„Learning from others“ – die Biennale für aktuelle Fotografie widmet sich der internationalen Vernetzung und Verständigung



KALENDER & TERMINE

54

Auf einen Blick

Festivals und Ausstellungen von September 2023 bis März 2024 inklusive Veranstaltungstipps

56

Kinder, Kinder

Theater und Musik, Workshops und Aktionstage – die besten Angebote für Groß und Klein

58

Immer gut informiert

Abonnieren Sie kostenlos das Kulturmagazin und fordern Sie weitere Infos von den Festivals sowie den Museen und Schlössern an!

Impressum**Herausgeber**

Metropolregion Rhein-Neckar GmbH
Kulturbüro
M 1, 4-5, 68161 Mannheim
Postfach 10 21 51, 68021 Mannheim
Tel.: 0621 10708-418, Fax: 0621 10708-400
E-Mail: kulturbuero@m-r-n.com
www.m-r-n.com/kultur
www.kultur-rhein-neckar.de

Konzeption und Herstellung

Raum Mannheim – Büro für
Kommunikation, Augustaanlage 37,
68165 Mannheim, Tel.: 0621 1504187
www.raum-mannheim.com

Projektleitung

Alena Butscher/Philipp Schütz (MRN)
Daniel Grieshaber (Raum Mannheim)

Redaktion

Daniel Grieshaber, Astrid Möslinger,
Cathrin Siegler

Mitarbeiter*innen dieser Ausgabe

Anja Kalinowski, Ulrich Rüdener,
Sarah Weik

Art-Direktion

Frank Hoffmann (Raum Mannheim)

Schlusslektorat

Dr. Anja Steinhauer

Druck

Vogel Druck und Medienservice GmbH,
Höchberg

Titelbild

Lakecia Benjamin, zu Gast bei Enjoy Jazz,
Foto: Elizabeth Leitzell

Auflage und Erscheinungsweise

90.000 Exemplare
Drei Ausgaben pro Jahr

Erscheinungstermin nächste Ausgabe

08. März 2024

Alle Rechte vorbehalten. Reproduktion
nur mit ausdrücklicher Genehmigung des
Herausgebers und der Redaktion.

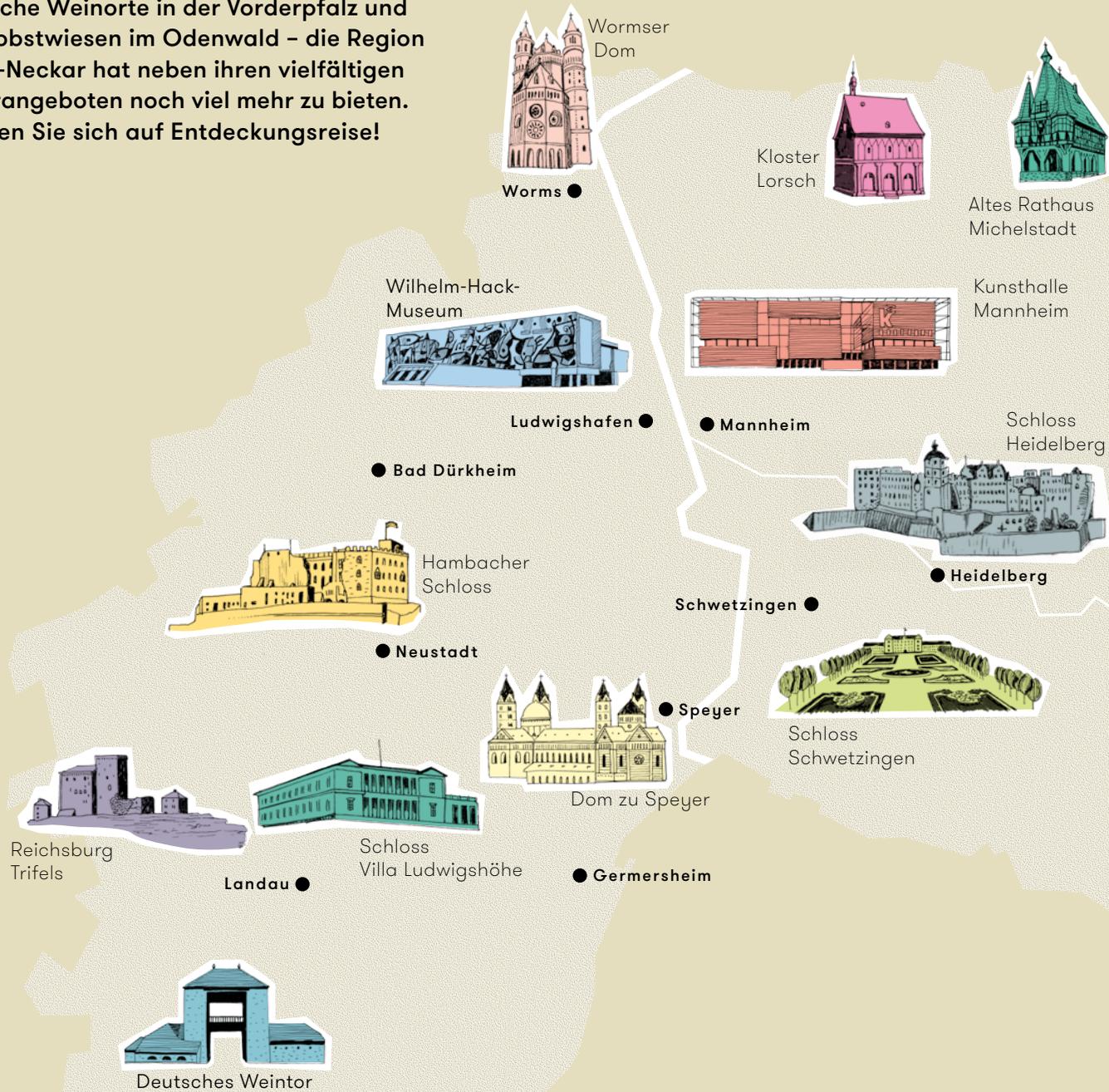
Einmal Luft holen, bitte ...

Augen schließen und genießen – das macht Lakecia Benjamin auf unserem Titel. Die New Yorker Saxofonistin ist bei Enjoy Jazz zu Gast und wird mit einem gewohnt intensiven Konzert dem „Festival for Jazz and More“ zur 25. Ausgabe gratulieren. Vielleicht sind es genau diese Konzentration und diese innere Ruhe, die die Porträtaufnahme ausstrahlt, die in den heutigen, von Lärm, Getöse und permanenter Erregtheit geprägten Zeiten manchmal fehlen. Es ist eine der großen Stärken der Kunst, dass sie uns ermöglicht, uns komplett in etwas zu vertiefen, in einem Konzert, einem Theaterstück, in einem Bild zu versinken. Dass das nichts mit einer naiven Weltflucht zu tun hat, beweist Lakecia Benjamin wie auch Enjoy Jazz insgesamt, die Jazz – und Kunst allgemein – immer auch als politisch begreifen. Und sie sind damit nicht allein, wie ein Blick auf die Kulturregion in diesem Herbst zeigt: So demonstriert das Wilhelm-Hack-Museum zum Beispiel, wie die meditative Kunst von Piet Mondrian unsere Konsumwelt bis heute prägt. Der französische Fotograf Jean-Michel Landon zeigt im ZEPHYR – Raum für Fotografie der Reiss-Engelhorn-Museen einen gleichermaßen realistischen wie poetischen Blick auf das Leben in den Banlieues von Paris und das Internationale Filmfestival Mannheim-Heidelberg bewegt sich ohnehin mit seinem spannenden Newcomer-Programm, aber auch mit seiner Retrospektive über Method Acting im Spannungsfeld von Kunst und Politik. Und auch ein Blick in die Historie kann zugleich heilsam und inspirierend sein, wie etwa das Barockfest „Winter in Schwetzingen“, die König-Ludwig-Ausstellung im Historischen Museum oder ein Ausflug ins Schloss Erbach im Odenwald zeigen.

Ihr KULTURMAGAZIN-Team

Hier können Sie was erleben!

Die Schlösser in Heidelberg, Schwetzingen und Mannheim, der Dom zu Speyer und zu Worms, das UNESCO-Weltkulturerbe Kloster Lorsch, romantische Burgen an der Bergstraße, im Neckartal und im Pfälzerwald, idyllische Weinorte in der Vorderpfalz und Streuobstwiesen im Odenwald – die Region Rhein-Neckar hat neben ihren vielfältigen Kulturangeboten noch viel mehr zu bieten. Machen Sie sich auf Entdeckungsreise!



Die Metropolregion Rhein-Neckar verbindet die Großräume Frankfurt und Stuttgart und erstreckt sich über die Bundesländer Baden-Württemberg, Rheinland-Pfalz und Hessen.



Schloss Erbach



Neckar-Odenwald-Limes



Burg Schwalbennest

● Mosbach

Bereits seit 2007 kooperieren die Festivals der Metropolregion Rhein-Neckar. Im Jahr 2013 folgte das Netzwerk der Museen & Schlösser. Die Akteure im Überblick.

DAS NETZWERK DER MUSEEN UND SCHLÖSSER – Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz / Historisches Museum der Pfalz / Kunsthalle Mannheim / Kurpfälzisches Museum Heidelberg / MARCHIVUM / Museen Worms / Pfalz-Museum für Naturkunde / Reiss-Engelhorn-Museen / Sammlung Prinzhorn / Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg / Staatliche Schlösser & Gärten Hessen / Stiftung Hambacher Schloss / TECHNOSEUM / Wilhelm-Hack-Museum

DAS NETZWERK DER FESTIVALS – Biennale für aktuelle Fotografie / BUGA 23 / Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz / Enjoy Jazz / feelLit – Internationales Literaturfestival Heidelberg / Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein / Festspiele Ludwigshafen / Geist Heidelberg / Heidelberger Frühling / Heidelberger Schlossfestspiele / Heidelberger Stückemarkt / Internationale Schillertage / Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg / Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen / Ludwigshafener Kultursommer / Maifeld Derby / Mannheimer Sommer / Metropolink Festival / Nibelungen-Festspiele / Schwetzingen SWR Festspiele / Wunder der Prärie

Titelbild: siehe Impressum; S.06–07: Jean-Michel Landon, „Big bizoo“; S.08: Natalia Luzenko; S.09: Susanne Reichardt; S.10: Sebastian Weindel; S.11: Philipp Rothe; S.12: © Deutsches Verpackungsmuseum; S.13: Gunnar Fuchs (Ingrid Noll); Alexis Doré (Vu); S.14: Lys-Y-Seng; S.15: Fritz Stier, „Die Königskinder“, 2018, Foto: Daniela Burkhardt; S.16–17: Fritz Hartschuh © Stadtarchiv Heidelberg; S.18–19: Jakob Lena Knebl, „Piet 1“, 2012, Copyright: VG Bild-Kunst, Bonn 2023; Max Bill, „Einheit aus drei gleichen Volumen“, 1968, Wilhelm-Hack-Museum, Copyright: VG Bild-Kunst, Bonn 2023; Tim Eitel, „Rot und Blau“, 2002, Galerie ELGEN + ART Leipzig/Berlin, Foto: Uwe Walter, Berlin, Copyright: VG Bild-Kunst, Bonn 2023; Piet Mondrian, „Komposition mit Rot, Schwarz, Blau und Gelb“, 1928, Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen; S.20–21: Joseph Karl Stieler, „König Ludwig I. im Königsornat“, 1826; Bayerische Staatsgemäldesammlungen – Neue Pinakothek München; Mannheimer Nationaltheater, © rem, Mannheim; Eduard Fuchs, „Ein vormärzliches Tanzidyll. Lola Montez in der Karikatur“, Berlin, 1904; Wilhelm von Kaulbach, „Lola Montez im historischen Kostüm“, 1847, Stadtmuseum München; S.22: Anna Uddenberg, Continental Breakfast, Meredith Rosen Gallery, New York, 2023, Foto: Dario Lasagni; S.23: Jean-Michel Landon; „Les larmes du soleil“ & „Effet miroir“; S.24–25: Tanja Hall (Schaffer); Klaus Venus, © Historisches Museum der Pfalz (Biasini); Sonderfigur – Idee: Oliver Schaffer, Visualisierung: Adrián Limón Rivera; S.26–27: Jana Lupus (Kaufladen/Küche); Rebecca Kind, © rem, Mannheim (Blechdose/Dampfloch); S.28–29: Alte Synagoge Essen, Archiv (Hochzeitsfoto); Wilhelm Poetter, „40 Jahre Döllken & Co.“, 1927; Klaus Luginland, © TECHNOSEUM; S.30: Stiftung Deutsches Rundfunkarchiv, Photo-Norag; S.31: Tina Niederdecken; günzel-rademacher, offenbach (Ausstellung) S.32–33: Uwe Dettmar; © SG; S.34: Staatliche Schlösser und Gärten Baden-Württemberg; S.36–37: Roberto Cifarelli (Molvaer); Samantha Isasian (Moor Mother); Elizabeth Leitzell (Benjamin); Dovile Sermokas (Cadotsch); S.38: Spence Ostrander (Hustvedt); Philipp Rothe (Yogeshwar); Friederike Hentschel (Lesch/Köllhofer); Sarina Chamatova (Fähser); Christopher Michel (Mather); Sarina Chamatova (Illouz); Johannes Hoffmann (Precht); Sebastiaan ter Burg (Hasinger); A. Strauss (Succow); Javad Montazeri (Ebadi); Rebecca Gerndt (Lepénies); S.41: Bibliotheca Palatina, © Universitätsbibliothek Heidelberg; S.42–43; Thomas Aurin (Geht es dir gut?); Krafft Angerer, Ira Polyarnaya (Mönch); Josef Beyer (Yoncé); S.46–47: Susanne Reichardt; Johannes Ritter (Oberlinger); S.48–50: Edith Held (Traue); Ingo Pertrammer (Eidinger), „To catch a dream“, © The Next Collective; Filmstill „Raging Bull“, © 1980 Metro-Goldwyn-Mayer Studios Inc.; „Raging Bull“, © 1980 Metro-Goldwyn-Mayer Studios Inc.; „The Defiant Ones“, © Park Circus – Studiocanal; Florian Greiner (Keilholz); S.51: Elmar Witt; S.52–53: Lys Y Seng; Leonie Rapp (Graffik); S.55: Spence Ostrander (Hustvedt); Wolfgang Steche; © rem, Mannheim; Francesco Clemente, Ohne Titel (Selbstbildnis), 1984; Foto: Kunsthalle Mannheim/Katrin Schwab; S.56–57: © MMM & Tricture by eli – eine lose idee – GmbH (Rom lebb); © IFFMH; Andreas Henn, © TECHNOSEUM; © Kurpfälzisches Museum, Heidelberg; Elmar Witt (Kunsthalle)



Big bizoo!

Ein Küsschen für den Papagei. Aufgenommen wurde diese kleine liebevolle Alltagsgeste in den Pariser Banlieues, wo Jean-Michel Landon die Menschen und ihre Lebensrealitäten über mehr als ein Jahrzehnt für seine Reportage „La vie des blocs“ porträtiert hat. Die Arbeiten des Fotografen und Sozialarbeiters, der selbst in einem der Vororte, in Créteil, aufgewachsen ist, sind ab sofort im ZEPHYR der Reiss-Engelhorn-Museen zu sehen. Zahlreiche unverstellte Momentaufnahmen wie diese, frei von Inszenierung und Voyeurismus, zeichnen ein vielschichtiges Bild der Randbezirke.

Jean-Michel Landon, La vie des blocs, bis 04. Februar 2024, mehr Infos auf Seite 23.





Willkommen zum Finale!

BUGA 23. Dominik Eulberg heißt der verwuschelte junge Mann, der da so verträumt zwischen den Zweigen durchschaut. Die BUGA-Macher*innen haben ihn zum krönenden Abschluss der Gartenschau eingeladen, denn Eulberg ist praktischerweise Musiker und studierter Biologe und genau diese beiden Berufungen bringt er am letzten BUGA-Tag, dem 8. Oktober, ins Spiel. Am Nachmittag geht er mit seinem Freund, dem renommierten Insektenforscher Thomas Hörren, auf eine Exkursion in die Insektenweide der BUGA, bevor er dann am Abend seine multimediale und interdisziplinäre Biodiversitätsshow präsentiert, die wiederum nahtlos in sein DJ-Set übergeht – ein spektakulärer Schlusspunkt!

Dominik Eulberg, 08.10.2023, 16–18 Uhr: Exkursion, 18–22.30 Uhr: Biodiversitätsshow & DJ-Set, BUGA 23, Mannheim, www.buga23.de

In guten Händen

Tag der Restaurierung. „In guten Händen“ lautet das Motto des diesjährigen Tags der Restaurierung, an dem Museen in ganz Europa ihre Werkstätten öffnen. Bei Führungen, Vorträgen und Workshops erfahren die Besucher*innen, wie man Altes und Wertvolles bewahrt, was eine gute Konservierung und Restaurierung ist und wie man Restaurator*in wird. Auch in der Kulturregion gibt es an diesem Tag

einiges zu entdecken. So laden das TECHNOSEUM in Mannheim und das Kurpfälzische Museum zu Führungen durch ihre Restaurierungswerkstätten, während die Restaurator*innen der Reiss-Engelhorn-Museen durch die Sonderausstellung „Kinderträume“ führen und über die besonderen Herausforderungen beim Auspacken, Reinigen und Präsentieren von Puppenküchen und Kaufmannsläden berichten.

Tag der Restaurierung, 15.10.2023, verschiedene Museen, www.tag-der-restaurierung.de

Leidenschaftliches Schauspiel

Am Theater Heidelberg steigt zum dritten Mal das iberoamerikanische Festival ¡Adelante!. Gezeigt werden zwölf Produktionen aus zehn verschiedenen Ländern des Kontinents. Die künstlerische Leiterin Lene Grösch über die Vorbereitungen.

Rund 10.000 Kilometer liegen zwischen Südamerika und Deutschland. War es nicht ein riesiges Wagnis, 2017 ein solches Festival einzuführen?

Da wir mit dem Stückemarkt, der Tanzbiennale und unseren anderen Festivals viel Erfahrung haben, haben wir uns diese Mammutaufgabe zugetraut. Beim Stückemarkt haben wir auch jedes Mal ein Gastland und wussten daher, dass unser Publikum sehr offen ist, sehr gerne kommt und auch die Diskussionen über die jeweiligen Theaterländer mitverfolgt. Wir hatten auch schon Mexiko als Gastland. Auch aufgrund von Begegnungen mit ganz konkreten Künstler*innen ist die Idee entstanden, dass wir ein Festival machen könnten, das den ganzen Kontinent in den Fokus rückt.

Worin unterscheidet sich das iberoamerikanische vom europäischen Theater?

Was Genres angeht, von Performance bis Schauspiel, gibt es keine großen Unterschiede. Was für uns jedoch auf den ersten Blick fremd erscheint, ist die Verwurzelung in den indigenen Kontexten. Die Iberoamerikaner*innen sind leidenschaftliche Schauspieler*innen – sie sind sehr emotional und sehr direkt. Gleichzeitig setzen sie sich mit harten Themen wie der Gewalt in der Gesellschaft auseinander. Das heißt aber nicht, dass es anstrengend ist zuzuschauen, sondern es ist eine sehr lustvolle und bildgewaltige Aufarbeitung.

Welche Themen spielen sonst noch eine große Rolle?

Die Inszenierungen setzen sich mit dem Zustand der jeweiligen Gesellschaften auseinander. Was bedeutet Heimat? Was bedeutet Migration? Das sind in Iberoamerika präsente Themen, auch durch die Binnenmigration. Und tatsächlich auch: Wer steht auf der Bühne, wer repräsentiert mich?

Nach welchen Kriterien wählen Sie die Gastspiele aus?

Wir verstehen uns als politisches Festival und haben keine ästhetischen Einschränkungen. Das heißt, wir beschränken uns nicht auf Performances oder klassisches Schauspiel, sondern interessieren uns vor allem für die unterschiedlichen Zugänge zu gesellschaftlichen Themen.

¡Adelante! – Iberoamerikanisches Theaterfestival, Heidelberg, 03.–10.02.2024, www.theaterheidelberg.de



Fassaden und Flaneure

Lichtmeile. Die Lichtmeile in der Neckarstadt-West hat sich in den letzten Jahren zum absoluten Publikumsmagnet entwickelt. Mitte Oktober ist es wieder so weit: Ein ganzes langes Wochenende lang sind Flaneure und Flaneurinnen dazu eingeladen, durch die Neckarstadt-West zu schlendern und sich an einem prall gefüllten Kulturprogramm zu erfreuen. Und wie immer sind die Locations, die geöffnet sind, an den beleuchteten Fassaden zu erkennen. Los geht's am Freitag mit den „Neckarstädter Nächten“, bei denen Musik in Form von Jazz, Punk, Rock, Reggae, Blues und vielem mehr im Fokus steht. Am Samstag ist beim „Tag der offenen Ateliers“ die bildende Kunst dran und am Sonntag gibt's zum Ausklang „Kultur für Kinder“ und „Literatur an ungewöhnlichen Orten“. Der Eintritt zu den Events ist wie immer frei.

Lichtmeile, 13.–15.10.2023, Mannheim, Neckarstadt-West, www.lichtmeile.de

EIN THEATER IM TURM

LOCAL HEROES – TEIL 11

Serie: Macher*innen der Kulturregion

Theater Freinsheim. Eine steile, steinerne Treppe windet sich in den ersten Stock. Sie führt in einen kleinen Raum mit knarrenden Holzdielen. Auf der rechten Seite die Sitzplätze auf zwei großen Stufen. Zehn in der ersten Reihe, neun in der zweiten und zwei in der kleinen Wandnische. Auf der linken die Spielfläche, sechs Quadratmeter groß. Sechs Quadratmeter, auf denen zum Beispiel ein Schiff zu einer Reise auf dem Amazonas ablegt, ein eiskalter Schneesturm tobt und ein Mädchen durch Berlin irrt. Auf denen gemordet und geliebt wird, gestritten und musiziert. Sechs Quadratmeter, auf denen das Leben spielt.

Das „Theater“ in Freinsheim ist das wohl kleinste Theater in Deutschland. Noch dazu an einem äußerst ungewöhnlichen Ort: dem Casinoturm. Einem mittelalterlichen Wehrturm, Teil der Freinsheimer Stadtmauer. Dass hier seit 2007 Theater gespielt wird, liegt an einer Frau: Anja Kleinhans. Sie ist in Weisenheim geboren, nur wenige Kilometer von Freinsheim entfernt. Schon in der Grundschule spielte sie in der Theater-AG und auch später am Gymnasium in Frankenthal. „Das war für mich der Anker meiner Schulzeit“, erzählt sie. „Aber ich habe das nie als realistischen Beruf gesehen.“ Bis sie als Au-pair in die USA ging und sich dort parallel für einen Studiengang einschreiben musste. Sie wählte das Fach Schauspiel an der Harvard-Universität. Die Dozentin dort bestärkte sie darin, ihre Leidenschaft doch zum Beruf zu machen. Sie wagte den Schritt und machte eine Ausbildung zur Schauspielerin am Europäischen Theaterinstitut in Berlin. Danach spielte sie auf großen und kleinen Bühnen in ganz Deutschland.

Als sie auf Besuch in der Pfalz war, erfuhr sie, dass ein Turm der Freinsheimer Stadtmauer, der Diebesturm, neu vermietet wurde. Sie bewarb sich spontan, bekam die Zusage und zog in die Pfalz zurück. „Das war das Einzige, was mich damals aus Berlin weglocken konnte: Wohnen in einem mittelalterlichen Turm.“ Anja Kleinhans lacht.

Ganze 37 Quadratmeter, verteilt auf drei Stockwerke. Und so bekam sie auch mit, dass der benachbarte Casinoturm kaum noch für Festivitäten gemietet wurde. „Da ein kleines, freies Theater rein – das wär’s!“, träumte sie. Sie schrieb ein Konzept, bewarb sich bei der Stadt – und hielt einige Monate später den Schlüssel für den Turm in der Hand.

Heute ist Anja Kleinhans das „Theater“. Sie leitet es, stellt die Scheinwerfer ein, kümmert sich ums Bühnenbild, spielt, führt Regie, saugt und putzt. Unterstützung bekommt sie unter anderem von ihrer Mutter Siegrid, die wann immer sie Zeit hat, hinter der kleinen Theke im Erdgeschoss steht. Einen Traum hat Anja Kleinhans noch: ihr „Theater der Liebe“. Ein größeres Theaterformat, das sie derzeit schon auf einer mobilen Bühne an verschiedenen Orten umsetzt, für das sie aber noch eine feste Heimat sucht. Genauso schön wie der Turm am liebsten, aber etwas größer und geräumiger. „Mit 21 Plätzen bietet der Turm eben doch nur begrenzte Möglichkeiten. Und für ältere Menschen können

Treppe und Sitze eine Herausforderung sein“, erklärt sie. Außerdem würde sie gerne mehr im Team arbeiten und genießt auch deshalb die Kooperation mit anderen freien Theatern in der Region.

Doch selbst wenn das „Theater der Liebe“ irgendwann einmal eine feste Heimat bekommt: Den TheaterTurm würde Anja Kleinhans auf keinen Fall aufgeben. „Nachdem der Turm sich als solch feine und besondere Kulturstätte entpuppt hat, fühle ich mich ihm gegenüber sogar verpflichtet.“ Und dem intimem Schauspiel und der Nähe zum Publikum verbunden. Schließlich lässt sich nirgendwo sonst die vierte Wand so schön durchbrechen wie hier.

www.theater.de

Tipp! Ein ausführliches Porträt des Theaters finden Sie auf www.wosonst.eu, dem Reise- und Heimatmagazin Rhein-Neckar



Reime, Beats und Minnesang

Codex Manesse & Heidelberger Hip-Hop. Gleich zwei Einträge in die UNESCO-Listen konnte Heidelberg in diesem Jahr verzeichnen. Der Codex Manesse wurde als UNESCO-Weltdokumentenerbe anerkannt, während die deutsche UNESCO-Kommission den Heidelberger Hip-Hop in das bundesweite Verzeichnis des Immateriellen Kulturerbes aufgenommen hat. Der Codex Manesse, auch als Große Heidelberger Liederhandschrift bekannt, gilt als die umfangreichste und berühmteste Sammlung mittelhochdeutscher Lied- und Spruchdichtung und entstand zwischen 1300 und 1340. Berühmt wurde die 426 Pergamentseiten starke Handschrift vor allem durch ihre 137 farbenprächtigen,



ganzseitigen Miniaturen. Knapp 700 Jahre später wurde die Stadt am Neckar dann zu einer der Keimzellen der deutschen Hip-Hop-Kultur mit Protagonist*innen wie Torch und Toni-L von Advanced Chemistry (Foto), den Stieber Twins oder Cora E. Geplant ist nun die Gründung eines Hip-Hop-Forums als Ort der Erinnerung, Begegnung und Zukunft. Grundlage

für den historischen Teil sind rund 5.000 Archivalien, die Torch bereits dem Kulturwissenschaftler und Hip-Hop-Forscher Bryan Vit, der auch maßgeblich an der Bewerbung um den UNESCO-Titel beteiligt war, und dem Heidelberger Stadtarchiv übergeben hat.

EIN BUCH FÜR EINE STADT

Mannheim liest ein Buch. Nach der erfolgreichen Premiere im vergangenen Jahr, als die Mannheimer*innen aufgerufen waren, Karosh Tahas „Beschreibung einer Krabbenwanderung“ zu lesen, steigt in diesem Herbst die zweite Runde von „Mannheim liest ein Buch“. In diesem Jahr hat die Jury, die aus Vertreter*innen von Universität, Nationaltheater, Stadtbibliothek, Schulen und kul-

turellen Einrichtungen der Stadt besteht, Dmitrij Kapitemans „Eine Formalie in Kiew“ ausgewählt und ganz Mannheim zur Lektüre ans Herz gelegt. Und wieder haben die Veranstalter*innen ein spannendes Programm auf die Beine gestellt: Zur Auftaktveranstaltung kommt der Autor persönlich in die Universität Mannheim, zum Abschluss gibt's im Alten Kino Franklin des Nationaltheaters einen

Ukraineabend, bei dem, ausgehend von Kapitemans Buch, Autor*innen, Historiker*innen und Osteuropaexpert*innen über die Ukraine und die Lage dort diskutieren. Und dazwischen (und teilweise davor) gibt es Workshops, Lesetreffen und vieles mehr.

Mannheim liest ein Buch, 27.09.-26.11.2023, Auftakt: 19.10.2023, www.mannheimliesteinbuch.de



Gut verpackt

Deutsches Verpackungsmuseum. „Erst die Schrift gibt der Sprache ein Gesicht.“ So lautet das Motto, das über der aktuellen Sonderausstellung im Heidelberger Verpackungsmuseum steht. Es geht um die sogenannte Neue Typografie, die im Umfeld des Bauhauses entstand und im Zuge derer auch eine minimalistische Schrift entstand, bei der die Buchstaben geradezu skelettiert sind. In den Glasvitrinen des Museums kann man sie mit den extrem verspielten Varianten des Jugendstils vergleichen. Zu deren Blütezeit stapelten sich in den Ladenregalen Schachteln und Dosen mit verschnörkelten Aufschriften.

Vor 100 Jahren war Schluss damit. 1923 rief der Bauhaus-Künstler László Moholy-Nagy die Buchstaben-Revolution aus. Die neuen Schriftarten waren schlicht und ohne die Schnörkel der kaligrafischen Formgebung. „Die Schriften auf den Verpackungen und Plakaten sollten gut lesbar sein“, sagt Florian Schmidgall, Mitarbeiter des Verpackungsmuseums. Er hat Museumsleiter Hans-Georg Böcher beim Kuratieren der Ausstellung unterstützt. Die Schau zeigt anhand von zahlreichen Exponaten, wie sich die Werbeschriften von den verspielten Signets des Jugendstils zum reduzierten Bauhausstil wandelten. Dieser ist bis heute stilbildend – etwa bei Marken wie WMF, Apple oder Chanel.

Viele der Exponate hat das Privatmuseum eigens für die Präsentation auf Auktionen ersteigert. Ein anderer Teil stammt aus Böchers Sammlung von rund 20.000 historischen Verpackungen. Damit bestückt er auch die Dauerausstellung des Museums, das 1997 in einer ehemaligen Kirche in der Altstadt eröffnet hat. Für die Mission des Kunsthistorikers und Volkskundlers Böcher bietet sie einen stimmungsvollen Rahmen. „Verpackungen sind ein Spiegel der Gesellschaft und Ausdruck des Lebensgefühls“, sagt er. Sein Haus spricht ein breites Publikum an – von Grundschulkindern bis zu Professor*innen. Schließlich verbinden alle etwas mit den Kartonagen, Flaschen und Blechdosen und sei es nur die Kindheitserinnerung an die gelb-roten Maggi-Flaschen, die früher auf keinem Wirtshaustisch fehlten.

Mit Verpackungen ist es wie mit gutem Wein: Je älter und seltener sie sind, desto wertvoller werden sie. Der größte Schatz der Sammlung ist ein Blechetui, in dem auf der Titanic Zigaretten verkauft wurden. Sein Wert liegt zwischen 25.000 und 30.000 Euro. Da stören auch ein paar Kratzer nicht.

Deutsches Verpackungsmuseum, Heidelberg, „100 Jahre Neue Typographie“, bis Ende 2023, www.verpackungsmuseum.de

Dilsberger Kammermusiktage. Der Dilsberg mit seiner spektakulären Aussicht ist immer einen Ausflug wert. Im Herbst gibt's mit den Dilsberger Kammermusiktagen einen weiteren Grund, die Feste hoch über dem Neckar zu besuchen. In diesem Jahr steht bereits die 19. Ausgabe des Festivals an und die Organisator*innen haben erneut ein exquisites Programm auf die Beine gestellt. An vier Abenden geben sich das Anna Rosé Trio, das Duo Alexandra Forsten/Knut Hanßen, das Bovary Trio sowie Rudolf Meister (Klavier) und Francis Gouton (Cello) die Ehre.

Dilsberger Kammermusiktage, 06.10.–17.11.2023, www.kultur-im-kreis.net

GROSSE KLEINE FORM

Musik-Collagen Zwingenberg. Ein lohnendes Ausflugsziel ist auch Zwingenberg an der Bergstraße. Einen zusätzlichen Anreiz setzt das Kammermusikfestival Musik-Collagen, das der Förderkreis Kunst & Kultur Zwingenberg alljährlich veranstaltet. Insgesamt zehn Konzerte – Lieder-, Klavier- und Streichquartettabende sowie ein Konzert mit der Harfenistin Anne-Sophie Bertrand – stehen auf dem Programm.

Musik-Collagen Zwingenberg, 29.09.–08.10.2023, Zwingenberg/Bergstraße, www.musik-collagen.de

Lesen im Mausoleum

Literaturfestival Weinheim. Eine Fantasy-Nacht im Mausoleum, ein Reiseliteraturabend im Hallenbad und eine Lesung der Krimi-Großmeisterin und frischgebackenen Weinheimer Ehrenbürgerin Ingrid Noll (Foto) im Polizeirevier – die Macher*innen des Literaturfestivals Weinheim haben sich ganz besondere Orte für ihr Programm ausgedacht – und dieses auch mit klangvollen Namen garniert. So ist Karen Duve mit ihrem jüngsten Roman „Sisi“ mit von der Partie, genauso wie der Autor und Journalist Juan Moreno, der seinerzeit den Fall des Spiegel-Reportes Claas Relotius aufdeckte und sein Reportagenbuch



„Glück ist kein Ort“ im Gepäck hat, oder Johann Fischler, der unter dem Pseudonym Jan Beck eine Thriller-Reihe geschrieben hat. Mit dabei sind auch Britta und Chako Habekost, die ihren Regionalkrimi „Traubentod“ erstmals vorstellen, der gebürtige Mannheimer Kult-Koch Volker Mehl sowie die vielfach ausgezeichnete, in Weinheim ansässige Jazzpianistin Anke Helfrich, die zum Abschluss des Festivals zur Poetenparty in Muddy's Club lädt.

Literaturfestival Weinheim, 04.–08.2023, www.literaturfestival-weinheim.de

HER MIT DEM CHAMPAGNER!

Französische Woche Heidelberg. In Heidelberg knallen in diesem Herbst die Champagnerkorken, denn die Französische Woche wird volljährig. Das bedeutet aber nicht, dass die Woche gesetzter, sprich: langweiliger, wird, ganz im Gegenteil! Auch in diesem Jahr hat sich der Deutsch-Französische Kulturkreis mächtig ins Zeug gelegt. Theater, Literatur, Musik, Film oder bildende Kunst – es gibt kaum eine Sparte, die die Französische Woche auslöst. Zum Auftakt ist das Pariser Performance-Duo Compagnie Mangano-Massip mit seiner Produktion „Les Aimants“ (Die Magnete) zu Gast, mit der die beiden Künstler*innen ihrem Idol Marcel Marceau huldigen. Schlag auf Schlag geht es danach weiter, unter anderem mit Etienne Manceaus Objekttheater „Vu“ (Foto), drei Literaturabenden mit Sylvie Schenk, Marie-Anne Legault und Géraldine Schwarz, einer Führung oder einem Abend über Historie und Gegenwart der deutsch-französischen Beziehungen mit dem Historiker Günter Mächler. Mit einer Hommage an Jean-

Luc Godard, bei der neben „À bout de souffle“ (Außer Atem) vier weitere Filme des Meisterregisseurs zu sehen sein werden, steht eine ganz besondere Delikatesse ins Haus. Apropos Kino: Eigens zur Französischen Woche zeigt das Internationale Filmfestival Mannheim-Heidelberg den wahrhaft bezaubernden Film „À l’abordage“ (Ein Sommer zum Verlieben), der dort 2020 zu sehen war.

Französische Woche Heidelberg, 13.–22.10.2023, www.franzoesische-woche.de



Freie Bretter

Heidelberger Theatertage.

Was jenseits der etablierten Theater auf Deutschlands Off-Bühnen so los ist, davon können sich Theaterfans bei den Theatertagen ein Bild machen. Insgesamt acht Ensembles aus Deutschland, Österreich und der Schweiz treten in diesem Jahr beim Wettbewerb um den Heidelberger Theaterpreis, den Preis der Studierendenjury und den Publikumspreis und Wanderpokal Heidelberger Puck an. Dazu gibt's Aufführungen für junge Besucher*innen und unter dem Titel „Theatertage Regional“ einen neuen Schwerpunkt, bei dem sich die Freie Szene aus der Kulturregion Rhein-Neckar vorstellt. Und genauso vielfältig wie die Gruppen und Künstler*innen ist auch das Programm: Eine In-szenierung des Fassbinder-Stücks „Blut am Hals der Katze“ gibt es dort genauso zu sehen wie eine Hommage an Marilyn Monroe, ein Stück nach Alfred Anderschs „Sansibar“ oder musikalisch-literarische Gruselkabinettstückchen. Und das ist nur ein kleiner Auszug ... Zum krönenden Abschluss gibt's die Preisverleihung inklusive großer Sause mit Live-Musik vom Duo OKEH. Worauf noch warten?

**Heidelberger Theatertage,
22.09.-05.11.2023,
Theater im Karlstorbahnhof,
www.karlstorbahnhof.de**

RÄUME ERTANZEN



Shared Spaces. Kunst braucht Raum: Abgeschlossene Kulturorte sowie öffentliche Flächen, die Ideen und Experimente ins Stadtleben tragen und für Sichtbarkeit sorgen. Aus dieser Überzeugung stammt der Impuls für die Shared-Spaces-Woche. Künstler*innen des Vereins Flux aus dem Bereich des zeitgenössischen Tanzes und der Performancekunst, die sich während der Corona-Pandemie zusammengeschlossen haben, werden Ende Oktober öffentliche Plätze in Mannheim und Heidelberg in verschiedenen experimentellen Formaten bespielen. Das Besondere: Die Formationen, in denen die 13 Solo-Künstler*innen spontan zusammen agieren, wurden vorab gelost. Vorgaben gibt es wenig, außer dass die Orte und die dort vorhandenen Gegebenheiten wie etwa die Architektur in irgendeiner Form miteinbezogen werden. Ob am Ende Ballett, Breakdance oder ein Workshop auf dem Programm stehen, bleibt eine Überraschung. Die Woche findet in Kooperation mit dem EinTanz-Haus, Interactions Heidelberg und dem Karlstorbahnhof statt, die Orte werden auf den Social-Media-Kanälen vorab veröffentlicht.

**Shared Spaces, 23.-27.10.2023,
flux-rhein-neckar.com**

Ein Pionier und seine Arbeiten

Ausstellung Fritz Stier. Anekdoten zufolge war Fritz Stier schon in früher Jugend performativ unterwegs – mit bemaltem nacktem Oberkörper und üppiger Haarpracht in den Mannheimer Quadraten. Gesichert ist das jedoch nicht, denn seine künstlerischen Anfänge sind allesamt undokumentiert. Eine Ausstellung im PORT25 verfolgt die sichtbaren Spuren des Medien- und Performance-Künstlers Fritz Stier nun so weit wie möglich zurück. 1951 in Mannheim geboren, ging Stier

1971 zunächst zum Studium nach Berlin an die dortige Akademie der Künste. Mitte der 70er-Jahre kam er zurück in seine Heimatstadt und schloss Studien an der Kunstschule Rödel an. Es folgten Preise und Stipendien sowie europaweite Aktionen. Früh begann Fritz Stier sich mit Performance zu beschäftigen. Daneben war er auch als Aktivist der Kunstszene immer präsent und wichtiger Initiator von Festivals, Kunsträumen, Magazinen und politischen Aktionen zur Verbesserung der künstlerischen Arbeitsbedingungen. Stiers erste dokumentierte Performances sind sehr persönlich. In der Ausstellung im PORT25 wird unter anderem seine erste Videoarbeit „cogito ergo sum“ aus dem Jahr 1980 gezeigt. In krisseligem Schwarz-Weiß sehen wir den Künstler, der sich die Worte „Ich denke“ auf die Stirn schreibt. Die Szene wiederholt sich, das Bild wird mit jeder Wiederholung undeutlicher. Diese Auseinandersetzung mit dem französischen Philosophen René Descartes und der ewigen Frage nach dem, was ist, gibt in gewisser Weise die Richtung späterer Arbeiten vor. Anfangs war Stier selbst Protagonist seiner Videoarbeiten, mittlerweile agieren andere, er selbst bestimmt das Setting. Wie die Akteure seine Vorgaben ausfüllen, bleibt individuell und ist keineswegs immer eindeutig zu lesen.



Fritz Stier – Windstill im Niemandsland, 02. Dezember 2023 bis 18. Februar 2024, PORT25 – Raum für Gegenwartskunst, Mannheim, port25-mannheim.de

Licht aus, Musik an!

Kultur im Dunkeln. Ein Kunsterlebnis der ganz besonderen Art bietet schon seit vielen Jahren die Reihe „Kultur im Dunkeln“ in der Schlossschule Ilvesheim. Alle Events finden in völliger Dunkelheit statt. Damit die Besucher*innen nicht die Orientierung verlieren, werden sie von Schüler*innen der Staatlichen Schule für Blinde und Sehbehinderte durch den Abend begleitet. Als Künstler*innen mit dabei sind bei dieser Ausgabe der Singer-Songwriter Paul Gerlinger, der dänische Bassist Richard Andersson, der in Kooperation mit Enjoy Jazz sein

Programm „U-Synlig“ (Unsichtbar) vorstellt, die A-cappella-Comedy-Crew John Beton & the five Holeblocks, das US-amerikanisch-französische Folk-Wave-Duo Mick Strauss und Jennifer Hutt, das kanadische Pop-Duo Kliffs sowie die Improtheater-Matadore von „Drama light“. Und zum Abschluss gibt's einen knalligen Überraschungscoup in Gestalt einer Open-Stage-Night!
Kultur im Dunkeln, 27.09. 2023–07.03.2024, Schlossschule Ilvesheim, www.schloss-schule-ilvesheim.de

EIN CHRONIST DER NACHKRIEGS- ZEIT

Mit seinen Schwarz-Weiß-Aufnahmen hat der Heidelberger Fotograf Fritz Hartschuh die 1950er-Jahre dokumentiert. Das Kurpfälzische Museum widmet ihm nun eine Ausstellung und erinnert zugleich an Kunst und Design in dieser Zeit.

› Eine junge Frau lächelt prinzessinnenhaft in eine Kamera. Ihr Sommerkleid flattert im Wind, die dunkle Baskenmütze sitzt fest auf dem Hinterkopf. Es könnte der Drehort für einen französischen Film aus den 1950er-Jahren sein, den ein Paparazzo von der Seite knipst. Doch nicht Paris oder Nizza bilden hier die Kulisse. Heidelberg-Kenner*innen werden im Hintergrund sofort die Silhouette der Altstadt erspähen. Auch der Mann hinter dem Sucher ist kein berühmter Foto-Flaneur aus Frankreich, sondern Fritz Hartschuh.

Wer ist dieser scheinbar unsichtbare Chronist? Auf einem privaten Foto sitzt er mit Krawatte und Hosenträgern am Frühstückstisch in einer ziemlich unaufgeräumten Küche und wirkt gut gelaunt. Gleich geht es vermutlich zur örtlichen Rhein-Neckar-Zeitung, denn im Hauptberuf war der Mann mit den leuchtend weißen Haaren Chef der Anzeigenabteilung und Leiter der Technik. „Er konnte auch streng sein und ein Tadel von Fritz Hartschuh war nichts, das mit Gleichgültigkeit hätte beantwortet werden können“, schrieb Verleger Winfried Knorr 1976 respektvoll in einem Nachruf. Hartschuh war mit 80 Jahren gestorben.

Mit seinem umfangreichen fotografischen Werk dokumentierte Fritz Hartschuh die Nachkriegszeit. Stets war er mit seiner Rolleiflex-Kamera unterwegs, die so viel gekostet hatte wie das Monatsgehalt eines Chefarztes. Hartschuhs Motive porträtieren ein Heidelberg, das es heute so gar nicht mehr gibt: Durch die Hauptstraße rattert die Straßenbahn, der Bahnhof befindet sich mitten in der Stadt. Männer mit Trenchcoat, Hut und zerbeulter Aktentasche sowie Frauen in eleganten knielangen Kostümen huschen durch die Szenerien.



Pause mit Panoramablick – Eine Gruppe Radfahrer rastet am Neckar, im Hintergrund zu sehen sind die Heidelberger Wahrzeichen Alte Brücke und das Schloss.

In einer Schau über die 1950er-Jahre in Heidelberg präsentiert das Kurpfälzische Museum etwa hundert Aufnahmen des Bildjournalisten, die sonst im Stadtarchiv lagern. „Er hat das tägliche Leben auf der Straße fotografiert, aber auch besondere Ereignisse, die wichtig waren, wie die Eröffnung des neuen Hauptbahnhofs“, beschreibt die Kuratorin und stellvertretende Museumsdirektorin Karin Tebbe das Spektrum von Hartschuhs Kosmos.

Ziel der Ausstellung ist es auch, die Ambivalenz dieser Zeit und ihre Widersprüche darzustellen. Einerseits ist das Jahrzehnt als muffig in Erinnerung geblieben, andererseits war diese Phase viel lebendiger und innovativer als ihr Ruf. Neben dem wuchtigen Gelsenkirchener Barock setzte sich ein schickes Gebrauchsdesign durch, das sich an der Konkreten Kunst orientierte. Cocktailstisch und Nierentische mit schlanken Beinen und Messingbeschlägen gelten bis in die Gegenwart als Stilikonen.



Stars in Nahaufnahme – In der „Heidelberger Romanze“ avancierte die Schweizer Schauspielerin Lilo Pulver 1951 neben ihrem Filmliebhaber O. W. Fischer zum Publikums-
liebbling.

Heidelberg in den 50er-Jahren mit Fotos von Fritz Hartschuh

Termin – 24. September 2023 bis 28. Januar 2024

Ort – Kurpfälzisches Museum Heidelberg

Internet – www.museum-heidelberg.de

Neben Hartschuhs Fotografien zeigt das Museum auch legendäre Alltagsgegenstände wie die „Lettera 22“, eine Olivetti-Schreibmaschine, oder die damals beliebten Sammeltassen. Noch heute sind sie bei Ebay begehrt. Darüber hinaus gibt es einen Überblick über die Kunstströmungen der Zeit anhand von Heidelberger Künstler*innen wie Will Sohl, Hanna Nagel, Marie Marcks, Willibald Kramm, Siegfried Czerny und Otto Hodapp.

Eine Besonderheit Heidelbergs, so Tebbe, sei die Präsenz der Amerikaner in der Stadt gewesen. Sie trugen zur kulturellen Öffnung nach der NS-Zeit bei: In der Altstadt eröffnete 1954 der berühmte Jazz-Keller „Cave“. Hier traten Stars wie Louis Armstrong und Ella Fitzgerald nach Gastspielen in den örtlichen US-Kasernen auf. Auf allzu große Zuneigung stießen die neuen Mitbürger allerdings nicht. „Das Verhältnis war problematisch“, sagt Tebbe. Gegen die Beschlagnehmung von privatem Wohnraum durch die Besatzer regte sich Widerstand. Hartschuh dokumentierte, wie Heidelberger Frauen mit Protestplakaten an einer Kaserne vorbeizogen.

Die Fotografien des Autodidakten sind handwerklich präzise und führen wie beiläufig an das Geschehen heran. „Das Schöne an den Fotos ist, dass sie immer belebt sind. Es sind nicht nur Architektur- und Landschaftsaufnahmen“, betont Tebbe. Die meisten Menschen, die er auf seinen Bildern festhielt, schienen ihn gar nicht zu bemerken, wie die drei jungen Männer, die von ihren Rädern stiegen, um über den Neckar hinüber zum Schloss zu blicken. Zugleich illustrierte Hartschuh, wie nach Kriegsende wieder ein wenig Glanz und Glamour zurückkehrte. Von Liselotte Pulver und O. W. Fischer machte er in den Drehpausen zur „Heidelberger Romanze“ entspannte Schnappschüsse. Insgesamt drei Jahrzehnte lang legte sich Hartschuh als Fotograf auf die Lauer – immer auf der Suche nach dem richtigen Moment. <

Exakter Beobachter – Die Kornmarktmadonna wurde schon in den 50er-Jahren zur touristischen Sehenswürdigkeit. Fritz Hartschuh fängt die Anfänge der Reiselust mit seiner Kamera ein.



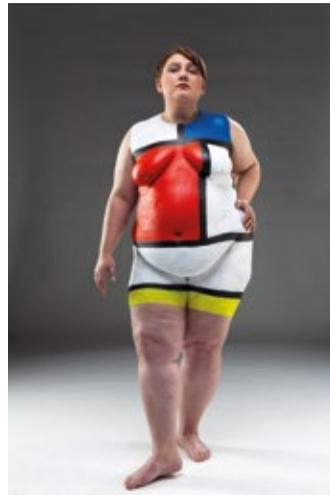
PIET,

› Rot, Gelb und Blau, strenge schwarze Linien – wenige Indizien reichen aus, um den Künstler zu identifizieren, von dem hier die Rede ist. Im Jahr 2022 wäre Piet Mondrian 150 Jahre alt geworden. Sein Einfluss ist auch heute noch ungebrochen. Er gilt als einer der Wegbereiter der abstrakten Kunst, doch damit nicht genug: Nicht nur die Bildende Kunst, sondern auch Architektur, Design, Mode und sogar Werbung beziehen sich auf den Begründer des Neoplastizismus und zitieren, variieren, adaptieren und karikieren seine künstlerischen Gestaltungen. Und das bis heute: Auf TikTok verzeichnet der Hashtag #mondrian aktuell über 25 Millionen Aufrufe.

„Diesen vielfältigen Referenzen spüren wir mit ‚Re-Inventing Piet. Mondrian und die Folgen‘ nach“, verrät Kuratorin Astrid Ihle. „Anhand von Werken Mondrians, seiner Zeitgenoss*innen und Referenzen nachfolgender Generationen bietet die Ausstellung erstmals einen Einblick in eine mehr als ein Jahrhundert andauernde Auseinandersetzung mit Mondrians Werk.“ Konzipiert wurde die Ausstellung vom Kunstmuseum Wolfsburg, das sie gemeinsam mit dem Wilhelm-Hack-Museum in Ludwigshafen, das in seiner Sammlung über einige Originale des niederländischen Kunstrevolutionärs verfügt, realisiert hat.

Innerhalb weniger Jahre gelang es Piet Mondrian, sich von der figurativen Malerei zu lösen und einen richtungsweisen-

Ob Kleider, Kosmetikverpackungen, T-Shirts, Taschen oder ganze Häuserfassaden – alle kennen die eingängigen und schnell wiedererkennbaren Kompositionen Piet Mondrians. Das Wilhelm-Hack-Museum zeigt den weitreichenden Einfluss des niederländischen Künstlers auf Kunst, Design und Populärkultur.



Mondrian mal anders – Jakob Lena Knebl, *Piet 1* (2012), und Max Bill, *Einheit aus drei gleichen Volumen aus dem Jahr 1968* (Bild oben).



DER

den abstrakten Malstil zu entwickeln, den er in seinen umfangreichen kunsttheoretischen Schriften als „Neue Gestaltung“ oder „Neo-Plastizismus“ bezeichnete. Während die frühen Werke des 1872 in Amersfoort, Niederlande, geborenen Künstlers noch vom Impressionismus und Symbolismus beeinflusst waren, nahm er über die Jahre zunehmend Abstand vom Figürlichen. Stattdessen war er mehr und mehr vom Potenzial der Vereinfachung und Reduktion künstlerischer Elemente auf ihre Grundformen überzeugt. Im Jahr 1917 gründete Mondrian zusammen mit Gleichgesinnten die Künstlervereinigung „De Stijl“, der unter anderem auch der Maler und Kunsttheoretiker Theo van Doesburg sowie der Architekt Gerrit Rietveld angehörten.

Diese neue Ästhetik, die Mondrian mit dem Neo-Plastizismus in den 1920er-Jahren erreichte, war kein abstrahiertes Abbild der Welt. Es ging ihm vielmehr um die Gestaltung eines neuen Lebens, das schließlich zu einem besseren Menschen in einer besseren Zukunft führen sollte. Mit zunehmenden politischen und sozialen Turbulenzen in Europa zog Mondrian in verschiedene Städte wie Paris, London und New York, wo er 1944 starb.

Für die zeitgenössische Kunst ist das Crossover von Kunst, Mode, Design, Populärkultur und Werbung selbstverständlich. Vorangetrieben wurde diese Idee zu Beginn des 20. Jahrhunderts von Künstlern wie etwa Pablo Picasso und Georges Bra-

Re-Inventing Piet. Mondrian und die Folgen

Termin – bis 21. Januar 2024

Ort – Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen

Internet – wilhelmhack.museum

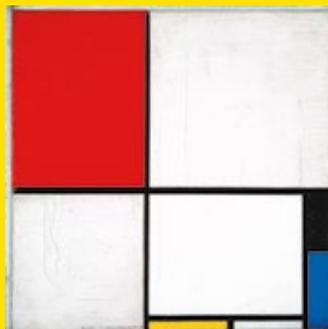


INFLUENZER

que. Mondrian, der 1912 nach Paris gegangen war, war ebenfalls an einer Verschmelzung von Kunst und Leben interessiert. „Die Menschen sehen im Allgemeinen im Kunstwerk zu sehr einen Luxusartikel, etwas Angenehmes, sogar einen Zierrat – etwas, was außerhalb des Lebens steht. Kunst und Leben sind aber eins, Kunst und Leben sind beide Ausdrucksformen der Wahrheit.“ Mondrian wurde auch nicht müde zu betonen, dass seine „Malerei der realen Abstraktion“ einen direkten Bezug zur Wirklichkeit hat: „Das ist insbesondere das Wesen der neuen Gestaltung in der Malerei. Sie ist eine Komposition farbiger Rechtecke, welche die tiefste Realität ausdrücken.“

Mit diesen vermeintlich schlichten Kompositionen aus zunächst schwarzen Linien und farbigen Rechtecken auf weißem, hellblauem oder grauem Grund revolutionierte Mondrian die Kunstwelt. Und obwohl seine neoplastischen Werke auf der einen Seite für viele schwer zugänglich waren, wurde auf der anderen Seite keine andere künstlerische Position im 20. und 21. Jahrhundert so oft und so vielfältig zitiert, kopiert, variiert oder auch persifliert. Zur Popularisierung seines Werks und zum Einfluss in vielen Lebensbereichen trugen bereits in den 1960er-Jahren die berühmten Cocktailkleider von Yves Saint Laurent bei. Sie trugen Mondrians Ideen buchstäblich in die Öffentlichkeit. Heute ist nahezu kein Objekt vor seinen Werken sicher. Von der Kaffeetasse bis zu Fingernägeln – Mondrian bleibt en vogue. <

Mondrian oder nicht? –
Tim Eitel, Rot und Blau, 2002
(Bild oben), und *Piet Mondrians*
„Komposition mit Rot, Schwarz,
Blau und Gelb“, 1928.



„Dich vergesse ich nicht, die du Aufenthalt warst meiner Kindheit, Pfalz!“

Der Bayerische König Ludwig I. kannte die Pfalz von Kindesbeinen an und hat sich Zeit seines Lebens mit dieser Region eng verbunden gefühlt. Mit der kulturhistorischen Ausstellung „König Ludwig I. – Sehnsucht Pfalz“ spürt das Historische Museum der Pfalz ab September dieser Verbindung nach und präsentiert spannende Einblicke in das Leben und Wirken des Monarchen.



Lebenslange Verbundenheit
– Ludwig I. residierte in München, war aber regelmäßig in der Pfalz und der Kurpfalz zu Gast.

› Als König Ludwig I. von Bayern am 20. März 1848 infolge seiner Affäre mit der angeblich spanischstämmigen Tänzerin Lola Montez zurücktrat, endete die ereignisreiche Regentschaft einer der facettenreichsten Herrschergestalten der Neuzeit. Ludwig I. war eine Persönlichkeit, die polarisierte, die zur höchsten Bewunderung veranlasste, aber auch zu beißendem Spott. Johann Wolfgang von Goethe maß seiner Begegnung mit Ludwig I. unschätzbaren Wert bei und war fasziniert von dessen Willenskraft, mit der dieser „auf die Zeitgestaltung einwirkt“.

Heinrich Heine, dem Ludwig I. eine sicher geglaubte Professur an der Münchener Universität verwehrt hatte, überzog den König hingegen mit Häme, nannte ihn einen „Kunst Eunuchen“.

Ob Gegner oder Bewunderer – einig waren sich die Zeitgenossen darin, eine außergewöhnliche Persönlichkeit vor sich zu haben. Denn wer Ludwig I. begegnete, registrierte eine ungeheure Leidenschaft, mit der er einmal gefasste Pläne verfolgte, bis diese verwirklicht waren – selbst wenn es Jahrzehnte dauern sollte.

Als bayerischer König regierte Ludwig I. im 19. Jahrhundert aber nicht nur das Land an Main und Donau, sondern auch den Rheinkreis, das sogenannte linksrheinische Bayern mit der Hauptstadt Speyer. Tatsächlich hat Ludwig in der heutigen Metropolregion Rhein-Neckar seine Jugend verbracht: Mit Unterbrechungen lebte er insgesamt zehn Jahre in Mannheim. Von der Familienresidenz, dem Palais Dalberg, das sich am heu-

König Ludwig I. – Sehnsucht Pfalz

Ort – Historisches Museum der Pfalz Speyer

Laufzeit – 17. September 2023 bis 31. März 2024

Internet – www.ludwig-ausstellung.de

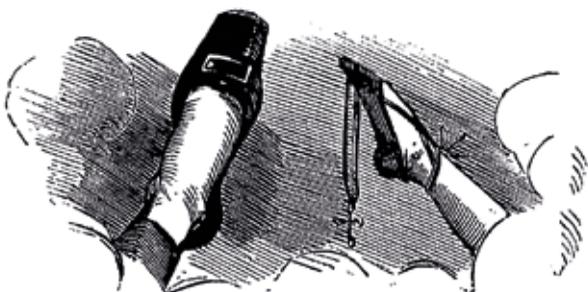
Social Media – #LudwigAusstellungSpeyer

tigen Schillerplatz befand, konnte er auf das damals gegenüberliegende, alte Nationaltheater blicken.

In diesem inspirierenden Umfeld aus Schauspieler*innen, Musiker*innen und Sänger*innen entwickelte sich Ludwigs ausgeprägter Kunstsinn, der ihn von vielen Herrschern unterschied und der sogar seine politischen Entscheidungen bestimmte. Aber auch Ludwigs Leidenschaft für die Frauen, die sich in seinen mehr als 30 außerehelichen Affären dokumentierten, erwachte schon in Mannheim: Zu Caroline Jagemann, der späteren Intendantin des Weimarer Hoftheaters, die damals eine junge Schauspielerin war, entwickelte der kaum zehn Jahre alte Ludwig bereits eine schwärmerische Zuneigung.

1799 stieg Ludwigs Vater Maximilian IV. Joseph zum bayerischen Kurfürsten auf, was für die Familie einen Umzug nach München bedeutete. Obwohl Ludwigs Kindheitsjahre in der Kurpfalz alles andere als unbeschwert waren, entstand in dieser Zeit eine innige Verbindung, die er Zeit seines Lebens verspürte. So behielt er nicht nur nach seinem Regierungsantritt den Rheinkreis stets im Blick, sondern trieb sogar nach seiner Abdankung 1848 verschiedene Bauvorhaben weiter voran und sorgte für deren Finanzierung. Als Sommerresidenz baute er sich die Villa Ludwigshöhe bei Edenkoben und reiste alle zwei Jahre dorthin, um im August seinen Geburtstag zu feiern – zum letzten Mal 1866, ehe er schließlich 1868 am Ende eines aufregenden Lebens starb.

Die Ausstellung im Historischen Museum der Pfalz lädt dazu ein, die nachhaltigen Spuren zu entdecken, die Ludwig I. in der Pfalz hinterlassen hat. Dabei lässt sich nachvollziehen, wie sehr dieser König die Identität des Landes und seiner Bewohner*innen prägte. Neben einem Blick auf sein öffentliches Wirken bietet sie eine ganz private Sicht auf das Leben des Königs und stellt unter anderem Gedichte und Briefe aus, die Ludwig I. an seine Zeitgenossen oder an seine Geliebte Lola Montez schrieb. <



Kindheitserinnerungen – Aus der Familienresidenz, dem Palais Dalberg, konnte Ludwig auf den damaligen Bau des Mannheimer Nationaltheaters (Bild) blicken.



„Letzte Nacht träumte ich von dir“

In Kooperation mit der Jugendtheatergruppe Mannheim 2016 findet an drei Terminen eine Szenische Lesung unter dem Titel „Letzte Nacht träumte ich von Dir“ statt. Die Grundlage für die Inszenierung bildet der Briefwechsel zwischen König Ludwig I. und der angeblich spanischstämmigen Tänzerin Lola Montez, der 1847 begann und bis 1851 andauerte. Insgesamt schrieben sich die beiden rund 350 Briefe, die heute noch erhalten sind.

17.11.2023 (Premiere), 18.01. & 02.02.2024, jeweils 18 Uhr, Tickets: 9 Euro an der Museumskasse oder unter www.tickets.museum.speyer.de

Alle drei Jahre wird der Hector-Preis an internationale, zeitgenössische Künstler*innen oder Kollektive vergeben. Mit der schwedischen Künstlerin Anna Uddenberg hat sich die Jury 2022 für eine starke feministische Position entschieden. Nun sind Arbeiten der Preisträgerin in der Kunsthalle Mannheim zu sehen.

Unbequeme Position



Posen auf dem Kunstwerk
– Ansicht aus der Performance
„Continental Breakfast“ in einer
New Yorker Galerie.

› Wer Anna Uddenbergs Skulpturen gesehen hat, vergisst sie so leicht nicht wieder. Technisch wirken sie und doch ganz nah dran am Menschen. Am bekanntesten sind ihre Gebilde, die im ersten Moment an Frauenarztstühle und anderes medizinisches Gerät erinnern. Darauf weibliche Puppen in merkwürdig verdrehten, hypersexualisierten Posen. „Uddenberg präsentiert mit ihrer künstlerischen Arbeit eine aufregende, anspruchsvolle und auch polarisierende Sicht auf Körperlichkeit, Geschlecht und Warenästhetik“, erklärt Sebastian Baden, Jury-Mitglied des Hector-Preises und Leiter der Schirn Kunsthalle in Frankfurt. Alle drei Jahre vergibt die Kunsthalle Mannheim zusammen mit den Hector Stiftungen den Hector-Preis an internationale, zeitgenössische Künstler*innen oder Kollektive.

Anna Uddenberg wurde 1982 in Stockholm geboren. Sie begann ihr Kunststudium an der Städelschule in Frankfurt, bevor sie in ihre Geburtsstadt zurückkehrte. Dort absolvierte sie 2011 ihren Abschluss an der Königlichen Akademie der freien Künste. Uddenbergs Arbeiten wurden international in Einzel- und Gruppenausstellungen gezeigt und sind in zahlreichen Sammlungen vertreten, etwa dem Kiasma Museum in Helsinki,

Hector-Preis: Anna Uddenberg

Termin – 29. September 2023 bis 07. April 2024

Ort – Kunsthalle Mannheim

Internet – www.kuma.art

der Sammlung zeitgenössischer Kunst der Bundesrepublik Deutschland in Bonn, dem Stedelijk Museum in Amsterdam und der K11 Foundation in Shanghai. Die Künstlerin lebt und arbeitet in Stockholm und Berlin.

In ihren figurativen und jüngsten abstrakten Arbeiten untersucht sie, wie Geschlecht konstruiert wird, und befragt vermeintlich authentische Selbstbilder im Zeitalter von Social-Media-Plattformen. Die Ausstellung in der Kunsthalle zeigt mehrere Skulpturen, die überwiegend eigens für die Schau geschaffen wurden. In ihrer künstlerischen Auseinandersetzung mit dem Medium Skulptur entwickelt Uddenberg ihre Formensprache in ihren neuesten Arbeiten mittels des 3D-Druckverfahrens weiter und schafft eine eindringliche Komposition, die durch die Ausstellungsarchitektur zur Einheit gebracht wird.

Die eigenartig geformten Körper, die über Koffer oder Möbelstücke drapiert sind – und die für internationale Anerkennung der Künstlerin sorgten, – haben einer Reihe noch seltsamer anmutender Vorrichtungen Platz gemacht. Anstatt zu zeigen, wie der menschliche Körper in unserer von Medien bestimmten Gegenwart zum Objekt wird, dreht die Künstlerin den Spieß um und präsentiert Objekte, die die Posen der Körper ihrer früheren Arbeiten formen könnten. Teil der Ausstellung sind auch eine Reihe von Performances, bei denen an verschiedenen Terminen die Objekte bespielt werden. <

DAS LEBEN IN DEN VORORTEN

Jean-Michel Landon: La vie des blocs

Termin – bis 04. Februar 2024

Ort – Reiss-Engelhorn-Museen – ZEPHYR im Museum
Bassermannhaus C4, 12

Internet – www.rem-mannheim.de

Über zehn Jahre hat Jean-Michel Landon das Leben in den Arbeitervierteln südöstlich von Paris dokumentiert. Als Hommage an die Bewohner*innen sowie fotografische Erinnerungsarbeit an eine Welt, deren wahres Wesen oft verkannt wird und die im Zuge von Stadterneuerungsprojekten immer mehr verschwindet. ZEPHYR – Raum für Fotografie zeigt die Werke des Fotografen nun erstmals außerhalb Frankreichs in der Sonderausstellung „La vie des blocs“.

› Als die Bilder der brennenden französischen Vororte in diesem Sommer durch die Medien gingen, fühlte sich dies für viele an wie ein Déjà-vu. Bereits im Herbst 2005 hatten Unruhen in den Arbeitervierteln rund um Paris das Land erschüttert. Damals markierte dies einen sozialpolitischen Wendepunkt, der mit dem Beschluss weitreichender Stadterneuerungsprogramme einherging. Die heruntergekommenen Häuserblocks, die im Zuge des sozialen Wohnungsbaus seit Ende der 1950er entstanden waren, wurden gesprengt. So bekommen die Vorstädte zwar ein modernes Gesicht, aber Probleme wie soziale Segregation oder Verdrängung durch Gentrifizierung bleiben bestehen und verschärfen sich.

Die Sonderausstellung „La vie des blocs“ vereint rund 130 Fotografien von Jean-Michel Landon. Dieser kennt die Pariser Vororte aus erster Hand. Sein Blick auf diese Welt ist so auch im Gegensatz zur formalen Reduziertheit seiner Schwarz-Weiß-Aufnahmen vielschichtig und differenziert. 1978 in Créteil geboren, bewegt sich Landon zunächst als Jugendlicher, später als Sozialarbeiter und heute als Fotograf im Slalom zwischen den verschiedenen Stadtvierteln. „Landons Reportage gibt einen intimen Einblick und erzählt vom Alltag der Menschen im Schatten der Wohntürme: ungeschönt und ungefiltert, aber immer erfüllt von dem Respekt und der Empathie des Eingeweihten“, beschreibt Kuratorin und ZEPHYR-Leiterin Stephanie Herrmann die Arbeiten. „Landon bricht mit den oft negativen Klischees über das Leben in den Banlieues.“ So verschmelzen in den Aufnahmen harte Alltagsrealitäten – geprägt von eth-

nischer und sozialer Ghettoisierung, Wohnungsnot, Drogenkonsum und Perspektivlosigkeit – mit Momenten voller Unbeschwertheit, Lebensfreude und Solidarität.

Seine Aufmerksamkeit richtet Landon besonders auf die Kinder und jungen Erwachsenen, die er mit sensiblem Blick porträtiert – es sind Momentaufnahmen frei von Inszenierung und Voyeurismus. „Landon ist hier durchaus in der Tradition bedeutender Vertreter der humanistischen Fotografie wie Henri Cartier-Bresson, Willy Ronis oder Robert Doisneau zu verstehen“, erklärt Herrmann. Es sind nicht die lauten Gesten und sensationellen Augenblicke, die Landon festhält. Sein Interesse gilt häufig den leisen Randerscheinungen, dem Alltäglichen. ‹



» MIT PLAYMOBIL LÄSST SICH DIE GANZE WELT NACHBAUEN «



Playmobilkünstler
- Oliver Schaffer hat aus einem Fundus an 400.000 Figuren und drei Millionen Einzelteilen die Dioramen der Ausstellung geschaffen.

Bauarbeiter, Ritter und Indianer – vor 50 Jahren brachte Georg Brandstätter die ersten Playmobil-Figuren auf den Markt. Inzwischen besiedeln mehr als drei Milliarden Playmos unseren Planeten. Mit der Ausstellung „We Love PLAYMOBIL. 50 Jahre Spielgeschichte(n)“ würdigt das Historische Museum der Pfalz in Speyer diese Erfolgsgeschichte. Ein Gespräch mit Cathérine Biasini, die diese sowie die vorherigen Playmobil-Ausstellungen des Museums kuratiert hat.

> Frau Biasini, warum funktioniert Playmobil heute noch wie vor 50 Jahren, als die ersten Plastikfiguren als Bauarbeiter, Ritter und Indianer auf den Markt kamen?

Playmobil ist ein universales Spielzeug: Die gesamte Weltgeschichte lässt sich im Maßstab 1:24 nachbauen. Figuren, Fahrzeuge und Gebäude sind auf das Wesentliche, die Essenz, reduziert und können als Projektionsfläche für vielfältige Erfahrungen und Vorstellungen dienen. Wie gut das gelingt, zeigt sich, wenn Playmobil im Unterricht, in Therapien oder auch im Fernsehen genutzt wird, um komplizierte Sachverhalte zu erklären. Gleichzeitig wurde das Systemspielzeug mit den Jahren immer differenzierter und konsequent gesellschaftlichen Entwicklungen und Moden angepasst. Diese Prinzipien laden Kinder wie Erwachsene dazu ein, mit Playmobil Geschichten zu erfinden. Darüber hinaus sind Figuren und Zubehör sehr haltbar und werden von einer Generation auf die nächste vererbt. Dass Playmobil auf dem Müll landet, das gibt es eigentlich nicht.

Was unterscheidet die kommende Playmobil-Ausstellung von den bisherigen?

Diesmal wird es multimedial! Das war bei den beiden vorangegangenen Ausstellungen noch nicht der Fall. Wir arbeiten bei dieser Ausstellung mit dem Playmobil-Künstler Oliver Schaffer zusammen, der unsere Dioramen inszeniert. Einige davon werden mit aufwendigen Projektionen zum Leben erweckt. Oliver hat viele Jahre lang als Musicaldarsteller gearbeitet und kennt sich daher mit Bühnenshows bestens aus. Diese Erfahrungen bringt er auch in die Konzeption der Lichteffekte, Videosequenzen und des Raumsounds ein, die eigens für unsere Ausstellung geschaffen werden.

Wie sieht die Arbeitsteilung zwischen Ihnen und dem Playmobil-Künstler aus?

Mit Oliver Schaffer arbeiten wir bereits zum dritten Mal zusammen. Schon 2003 präsentierte er in unserer Ausstellung zum 30-jährigen Playmobil-Jubiläum seinen „Circus Oliver“. Für die aktuelle Ausstellung baut er aus einem Fundus von rund 400.000 Figuren und drei Millionen Einzelteilen für uns eine ganze Reihe an großen Dioramen – voller Liebe zum Detail – zu geschichtlichen Epochen wie dem antiken Griechenland oder den Römern oder dem sogenannten „City Life“, also Alltagsszenen unserer heutigen Welt mit Baustellen und Krankenhäusern. Oliver ist für das Konzept der Dioramen und der Medien verantwortlich, während wir die Ausstellungsdidaktik, also die Texte an den Wänden der Ausstellung sowie die Mitmachstationen, konzipieren und die Gesamtgestaltung der Ausstellung umsetzen.

Wen wollen Sie mit der Ausstellung ansprechen?

Kleine wie große Fans. Zum einen Familien, deren Kinder aktuell mit Playmobil spielen. Zum anderen Erwachsene, die der Faszination des Kultspielzeugs schon vor längerer Zeit erlegen sind und die es spannend finden, wie sich das Angebot von Jahrzehnt zu Jahrzehnt verändert hat. In unseren Vitrinen wird altes und neues Spielzeug präsentiert. Es gibt also auch vieles zu entdecken, was schon seit Jahren nicht mehr im Handel erhältlich ist.

Was ist Ihr persönliches Highlight?

Ich finde die großen historischen Dioramen zum Alten Ägypten, zum antiken Griechenland, zum Römischen Reich und zum Alten Japan ganz besonders faszinierend. Es macht großen Spaß, Geschichte mit Playmobil zu veranschaulichen. So gelingt es, Wissen mit viel Humor anschaulich zu vermitteln.

Wird es auch eine Sonderfigur zur Ausstellung geben?

Ja, wir freuen uns riesig, dass es dieses Mal eine Sonderfigur geben wird, die das Motto der Ausstellung „We Love PLAYMOBIL“ auf wunderbare Weise aufgreift! Die Zackenfrisur ist eine Hommage an die ersten Figuren aus den 1970er-Jahren und der transparente Körper trägt das blaue Playmobil-Herz am rechten Fleck. <

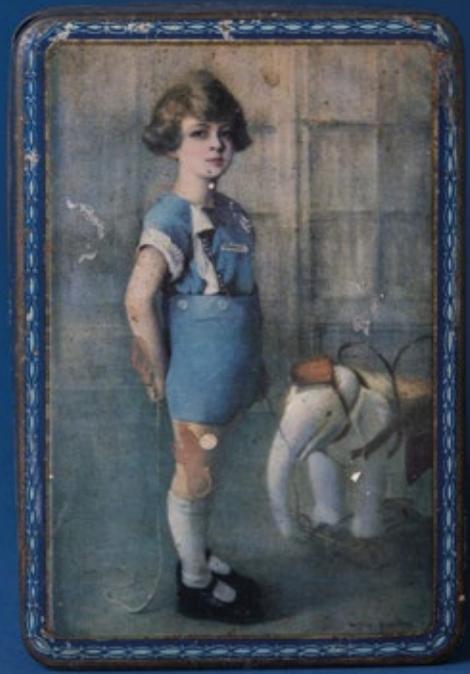


Tipp! Die Sonderfigur zur Ausstellung „We Love PLAYMOBIL. 50 Jahre Spielgeschichte(n)“ ist im Museums-shop erhältlich.



We Love PLAYMOBIL. 50 Jahre Spielgeschichte(n)

Ort – Historisches Museum der Pfalz Speyer
Laufzeit – 01. Oktober 2023 bis 15. September 2024
Internet – www.museum.speyer.de
Social Media – #PlaymobilAusstellungSpeyer



BLICK IN DIE PUPPEN- STUBE

Die Reiss-Engelhorn-Museen präsentieren in der Ausstellung „Kinderträume“ einen besonderen Schatz. Rund hundert historische Puppenküchen und Kaufläden laden zum Entdecken ein. Gemeinsam mit Spielzeugen und Alltagsgegenständen zeichnen sie ein facettenreiches Bild vom Spielen, Lernen und Leben um 1900.



› Puppen sind politisch, Puppen erzählen etwas über die Welt, in der wir leben. Spätestens seit ausgerechnet ein Film über die Barbie alle Kinorekorde knackt, entzündeten sich an der Puppe die unterschiedlichsten gesellschaftspolitischen Diskurse über Erziehung, Rollen- und Weltbilder. Die Reiss-Engelhorn-Museen werfen einen Blick in eine Zeit vor Barbie und Ken und nehmen dabei die Spielwelten um 1900 in den Blick. In der Ausstellung „Kinderträume“ sind rund hundert Puppenküchen, Puppenherde und Kaufläden aus der Zeit um die Jahrhundertwende zu sehen. Gemeinsam mit zahlreichen Alltagsgegenständen erzählen sie lebendig und anschaulich vom Leben unserer Vorfahren.

„Die ersten Puppenküchen waren Bestandteil der großen, aufwendig ausgestatteten Puppenhäuser der Renaissance und des Barock“, erklärt Wilfried Rosendahl, Generaldirektor der Reiss-Engelhorn-Museen, der zusammen mit Eva-Maria Günther, Andreas Krock, Christoph Lind und Irmgard Siede die Schau kuratiert hat. „Diese Prestigeobjekte wohlhabender Erwachsener durften von Kindern jedoch meist nicht bespielt werden.“ Seit Ende des 18. Jahrhunderts kamen Puppenküchen und -stuben als Kinderspielzeug in Mode. Zunächst handelte es sich dabei um handwerklich gefertigte Einzelstücke für Mädchen finanziell gut situerter Schichten.

Die serielle Produktion der Puppenküchen setzte Mitte des 19. Jahrhunderts ein. Daneben wurden weiterhin einfache Exemplare nach Vorlagen im Eigenbau oder durch Schreiner gefertigt. Die damit einhergehende weite Verbreitung der Miniaturküchen führte langsam dazu, dass mehr Kinder, auch jene der weniger betuchten Bevölkerungsschichten in die Spielwelt eintauchen konnten, die in wohlhabenden Kreisen schon lange Zeit üblich war und zum festen Bestandteil der Kindheit gehörte.

Doch ganz gleich, welcher Schicht das spielende Kind, ergo Mädchen angehörte, die Puppenküche hatte einen ganz klaren erzieherischen Auftrag: „Als Spielzeug war die Puppenküche für Mädchen gedacht und sollte früh auf die kommenden Aufgaben im Haushalt vorbereiten“, so Rosendahl. Entsprechend detailliert und reichhaltig war das Zubehör, das die Ausstattung realer Küchen widerspiegelt. Nicht nur Materialien wurden von den Originalvorbildern übernommen, sondern auch technische Geräte gab es umgehend als Miniaturausgabe. Lediglich die Möbeltypen hielten sich länger als in der Realität. So wurden etwa Geschirre und Vorratsgefäße im Kleinen noch lange griffbereit auf offenen Regalen präsentiert, statt sie zeitgemäß wie im Großen in Schränken zu verstauen.

Gemäß den Ausführungen des Schulpädagogen Friedrich Dittes in der Tradition von Heinrich Pestalozzi und Adolph Diesterweg waren Puppen, Puppenstuben oder kleine Haushaltsutensilien das für Mädchen geeignete Spielzeug, um bei der weiteren Entwicklung voranzukommen. Sie dienten dem frühen Erlernen von Eigenschaften, die mit klassisch weiblichem Verhalten in Verbindung gebracht wurden: Häuslichkeit, Ordnungssinn, aber auch die Fähigkeit, den eigenen Hausstand zu

schützen. Dies war für die Familie ebenso wichtig wie dafür zu sorgen, dass der vielbeschäftigte Ehemann von den Kleinigkeiten und Unannehmlichkeiten des Familienalltags verschont blieb. Insofern spiegelten sie im 19. Jahrhundert ebenso die bürgerlichen Lebensnormen und Werte ihrer Zeit und sollten Kindern als Vorbereitung auf spätere Rollen- und Verhaltensmuster dienen.

Dagegen erscheint das Spielzeug für Jungen schon variationsreicher: „Söhne aus gutsituierten Familien spielten mit Kaufläden, wurden aber ebenso für technische Entwicklungen oder sogar für den Krieg durch entsprechendes Spielzeug sensibilisiert“, erklärt Rosendahl. Dampfmaschine, Blecheisenbahn und Bausteinkästen zielten auf die technische Begabung und Geschicklichkeit ab. Nach Gründung des Kaiserreichs 1871 war die Rollenfixierung der Jungen zunehmend auf Militär und Tugenden wie Tapferkeit und Ehrenhaftigkeit ausgerichtet. Ritterburgen dienten zum Erlernen der Verteidigung, mit Zinn- oder Bleisoldaten wurden Schlachten nachgespielt.

Mit der Präsentation einer umfangreichen Auswahl historischer Puppenküchen und Kaufläden aus einer hochkarätigen Privatsammlung und historischen Spielzeugminiaturen und Originalobjekten aus den Sammlungen der Reiss-Engelhorn-Museen und von Leihgebern zeichnet die Schau ein facettenreiches Bild vom Spielen, Lernen und Leben um 1900 nach und schafft auch persönliche Bezüge, ist der Museumsdirektor überzeugt: „Als Kinder haben wir alle gespielt und jeder hat dazu Erinnerungen an die ganz eigenen Kinderträume“, so Rosendahl. Dennoch bleibt es eben nicht beim nostalgischen Blick in die Puppenstuben vergangener Zeiten. Die Miniaturwelten scheinen einer idealisierten Welt zu entspringen, bilden aber mehr Realität ab, als es auf den ersten Blick den Anschein hat. Die Besucher*innen erfahren mehr über Ausstattung, Speiseplan und Warenwahl, aber auch über gesellschaftliche Themen wie Hygiene, Gesundheit, Industrialisierung und Kolonialismus. <

Info! Zur Ausstellung gibt es ein abwechslungsreiches Begleitprogramm für Erwachsene sowie Kinder und Familien. Angeboten werden unter anderem Lesungen, Workshops und Aktionstage. Termine unter kalender.rem-mannheim.de.

Kinderträume für zu Hause – die reich bebilderte Begleitpublikation ist im Verlag Nünnerich-Asmus erschienen.

Kinderträume. Spielen – Lernen – Leben um 1900

Termin – bis 26. Mai 2024

Ort – Reiss-Engelhorn-Museen – Museum Zeughaus C 5

Internet – rem-mannheim.de

EINE MASCHINE MIT GESCHICHTE

Provenienzforschung, NS-Raubgut und Exponate mit kolonialer Vergangenheit: Mit diesen Themen beschäftigen sich zurzeit so einige Kunstmuseen und ethnologische Sammlungen in Deutschland. Doch auch im TECHNOSEUM finden sich Objekte mit bewegter Vergangenheit – und ausgerechnet eines der Besucher-Highlights gehörte einst einer jüdischen Fabrikantenfamilie.

› Die Dampfmaschine war der Motor der industriellen Revolution: Sie trieb Werkzeugmaschinen und Pumpen an, aber auch Fahrzeuge wie Lokomotiven und Schiffe sowie später Generatoren. Die Dampfmaschine, die heute im TECHNOSEUM ausgestellt ist, wird 1908 von der Maschinen- und Kesselfabrik, Eisen- und Gelbgießerei G. Kuhn in Stuttgart gebaut, Auftraggeber ist die Waggonfabrik H. Fuchs in Heidelberg. 1920 verkauft das Unternehmen die Maschine weiter – und zwar an die W. Döllken & Co. GmbH in Werden, heute ein Stadtteil von Essen.

Diese Firma stellt anfangs Holzteile für die Möbelfertigung her, später vor allem Holzleisten. Gegründet wurde sie 1887 von Wilhelm Döllken, einem Möbelschreiner, und Leopold Simon. Letzterer steuert zu Beginn in erster Linie die Finanzierung bei, steigt aber nach dem frühen Tod seines Kompagnons 1888 in die Firma ein und wird zum alleinigen Geschäftsführer. Den Namen der Firma Döllken ändert Simon nicht. Vielleicht, weil er jüdischen Glaubens ist und Nachteile fürchtet?

Zwei seiner Söhne, Ernst und Otto Simon, betreiben das Unternehmen nach dem Tod des Vaters im Jahr 1906 weiter. Es wächst rasant, ein neues Sägewerk und ein Holzverarbeitungswerk entstehen – und die gebraucht erworbene

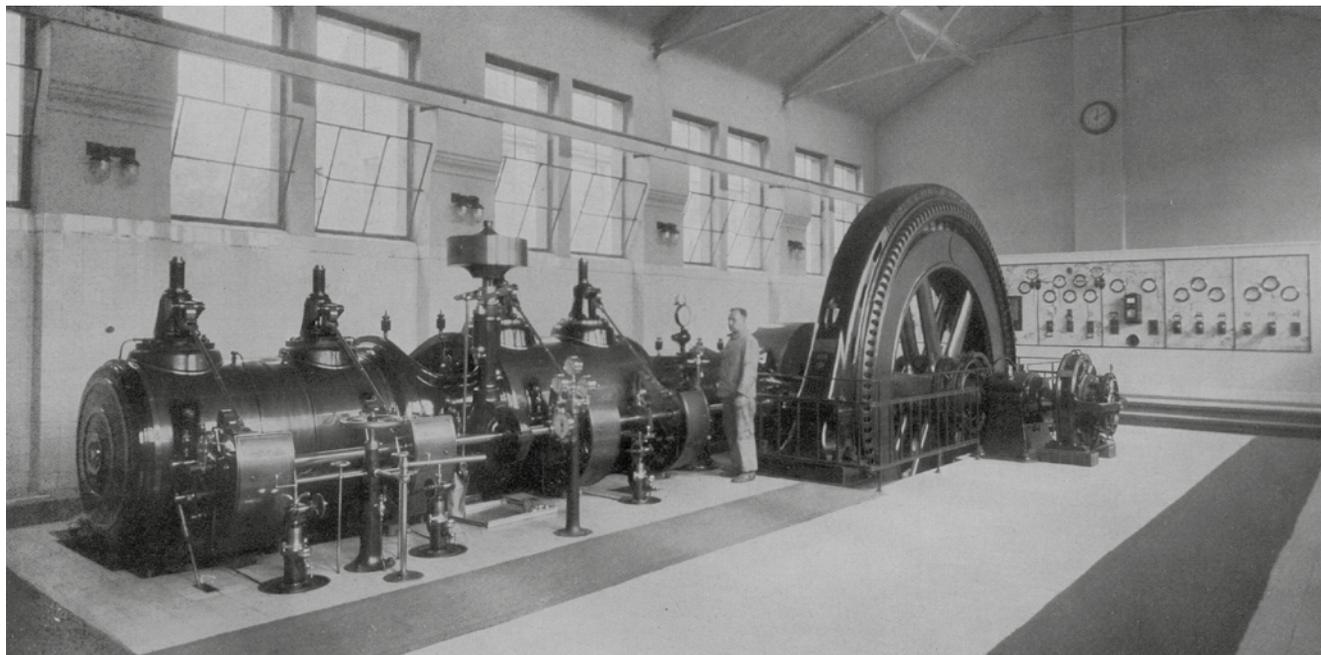


Hochzeitsfoto
– Firmenerbe Ernst
Simon und seine Frau
Else im Jahr 1901.

Dampfmaschine mit Generator und 700 PS Leistung übernimmt die Energieversorgung. „In den 1920er-Jahren ist Döllken ein Global Player“, berichtet Dr. Daniel Römer, der als Kurator am TECHNOSEUM die Sammlungsbestände zum Thema Energie betreut. „Das Unternehmen ist im Großhandel tätig und importiert Holz in großem Stil unter anderem aus Nordeuropa und Südamerika.“ Mehr als 600 Mitarbeiter hat Döllken zu diesem Zeitpunkt.

Besonders Ernst Simon treibt das Wachstum des Unternehmens mit diversen Innovationen

voran: So erfindet er eine Maschine, mit der sich Leisten herstellen lassen, außerdem führt er eine Prozesssteuerung für fabrikinterne Arbeitsabläufe ein. Und nicht zuletzt entwickelt er ein Verfahren, mit dem sich die Dampfmaschine aus den Holzabfällen der Fabrik befeuern lässt. Dieses Verfahren ist damals absolut neu und besonders sparsam, weshalb Ernst Simon es patentieren lässt und auch kostenpflichtig lizenziert – unter anderem an Firmen in Großbritannien. „Die Sparfeuerung ist äußerst nachhaltig. Heute würde man von grünem Strom sprechen“, erklärt Römer. Ernst Simon ist nicht nur Erfinder, sondern er ist auch in Politik und Wirtschaft bestens vernetzt und anerkannt. 1929 erhält er die Ehrendoktorwürde der Technischen Hochschule Braunschweig, und auch im Stadtrat von



TECHNOSEUM

Öffnungszeiten – täglich 9–17 Uhr

Internet – www.technoseum.de

Herz der Fabrik –
Die Dampfmaschine
um 1920 im Werkskraft-
werk in Werden.



Werden sitzt er zwischenzeitlich. Zu seinen Freunden zählt der spätere Bundespräsident Gustav Heinemann.

Mit der Machtergreifung der Nationalsozialisten beginnen die Verbrechen an der Fabrikantenfamilie: Ernsts Bruder Otto wandert bereits 1933 in die Niederlande aus, wird nach der Eroberung der Niederlande durch die Deutschen jedoch ins KZ Bergen-Belsen deportiert, wo er stirbt. Weitere Familienmitglieder werden von den Nationalsozialisten in anderen Konzentrationslagern ermordet. 1938 muss Ernst Simon seine Unternehmensanteile weit unter Wert an einen bayerischen Holzhändler verkaufen, die Firma wird „arisiert“. Nach der Reichspogromnacht wird er zunächst verhaftet, kann sich aber über Holland in die USA retten. Einen Großteil des verbliebenen Geldes muss er aufwenden, um für sich und seine Familie eine „Reichsfluchtsteuer“ ans Deutsche Reich zu entrichten. Im August 1945 stirbt Ernst Simon mittellos in den Vereinigten Staaten. Vier Jahre später erreicht seine Familie eine Wiedergutmachung. Bei den Verhandlungen steht den Simons erneut Gustav Heinemann als Anwalt zur Seite.

Bis heute stellt das Unternehmen Döllken Leisten her, mittlerweile allerdings aus Kunststoff. Und die Dampfmaschine? War noch bis in die 1980er-Jahre in der Werdener Fabrik im Einsatz, wenn auch seit den 1960ern nur noch als Reserve. 1987 kam sie schließlich ins TECHNOSEUM, das sich damals gerade im Aufbau befand.

Die Dampfmaschine in Zahlen

Baujahr: 1908

Länge: 13 Meter

Durchmesser des Schwungrads: 5,37 Meter

Gewicht: 80 Tonnen

Leistung: 700 PS

Die Dampfmaschine wird regelmäßig vorgeführt. Die tagesaktuellen Termine können an der Museumskasse erfragt werden.

Mit der Wiedergutmachung sind formalrechtlich sämtliche Ansprüche der Familie Simon abgegolten – doch für das TECHNOSEUM ist die Sache damit nicht erledigt: Zu den Nachkommen, die in den Niederlanden und den USA leben, hat Daniel Römer Kontakt. Er arbeitet an einer Aufarbeitung der Firmen- und Familiengeschichte: „Diese Dampfmaschine ist eine der ganz wenigen Exemplare in Europa, die noch mit Dampf betrieben und regelmäßig vorgeführt wird. Das allein macht sie schon zu etwas Besonderem.“ Nun kann diesem Exponat noch ein weiteres erinnerungswürdiges Kapitel hinzugefügt werden. <

Vor 100 Jahren ging der Rundfunk in Deutschland erstmals auf Sendung. In der Ausstellung „Auf Empfang!“ zeichnet das TECHNOSEUM ein Jahrhundert Mediengeschichte nach.

Hier funkt's!

› Herbst 1923: Deutschland ist von den Folgen des Ersten Weltkriegs gezeichnet. Armut und Arbeitslosigkeit grassieren, die Hyperinflation erreicht ihren Höhepunkt. Gleichzeitig entwickelt sich Berlin zu Beginn der „Goldenen 20er“ zum internationalen Mekka für Kunst und Kultur.

In dieser zwiespältigen Zeit erblickt auch der Rundfunk das Licht der Welt: Als erster offizieller Radiosender startet am 29. Oktober 1923 die „Funk-Stunde AG“ ihren Programmbetrieb in Berlin. Offizielle Strukturen fehlen zunächst, so wird die eigentliche Sendegesellschaft erst Wochen später gegründet. Zur Pilotsendung gibt es daher noch keinen einzigen Haushalt, der Rundfunkgebühren zahlt – dafür aber etliche Schwarzhörere*innen. Trotz der holprigen Anfänge stößt das neuartige Medium schnell auf große Begeisterung.

Anfangs ist Radiohören teuer, Gerät und Gebühren kosten viel Geld. Viele bauen sich deshalb ihre Radios kurzerhand selbst und hören heimlich: Im Krieg waren viele Männer zu Funkern ausgebildet worden, besitzen deshalb die nötigen technischen Kenntnisse für eine Radiokonstruktion Marke Eigenbau. Doch nicht nur wegen der Kosten ist das Radio in den ersten Jahren eine Sache für Bastler und Technikfreaks. Die neue Technologie ist auch ziemlich kompliziert: Antennen müssen ausgerichtet und Knöpfe behutsam gedreht werden, um eine Sendefrequenz einzufangen – eine Aufgabe, die viel Geduld und eine ruhige Hand erfordert.



Gegen Ende der 1920er-Jahre kommen Radiogeräte mit besserer Tonqualität auf den Markt, die sich auch einfacher bedienen lassen. Sogar erste Apparate mit Netzanschluss gibt es, denn auch die Elektrifizierung der eigenen vier Wände schreitet voran. So steigt die Zahl der registrierten Hörer*innen im Deutschen Reich bis 1927 auf 1,75 Millionen – das entspricht etwa 31 Prozent der Haushalte. Innerhalb kürzester Zeit wird das Radio zum Massenmedium.

Die Ausstellung „Auf Empfang!“ im TECHNOSEUM zeichnet ein Jahrhundert Mediengeschichte in Deutschland nach – von den Anfängen der Funktechnik bis hin zu den heutigen Social-Media-Plattformen. An Mitmach-Stationen können sich große wie kleine Besucher*innen unter anderem vor einen Greenscreen stellen, die Intro-Melodien legendärer Serien erraten oder Filmsequenzen vertonen. Nicht zuletzt gibt es ein Wiedersehen mit TV-Helden aus der Sendung mit der Maus, der Sesamstraße und dem Ost- sowie dem West-Sandmännchen. <

Auf Empfang! Die Geschichte von Radio und Fernsehen

Termin – bis 12. November 2023

Ort – TECHNOSEUM

Internet – www.technoseum.de

„OPPORTUNISMUS IST EIN SCHLEICHENDES GIFT“

Wolfgang Niedecken prägt seit Jahrzehnten die deutschsprachige Rockmusik. Daneben hat er sich in und außerhalb seiner Kunst nie davor gescheut, sich gesellschaftlich und politisch zu äußern. Ähnlich wie sein Idol Bob Dylan, dem er ein eigenes Buch sowie Programm gewidmet hat. Damit kommt der BAP-Frontmann im Herbst aufs Hambacher Schloss, wo er bereits als Teil der Dauerausstellung seine Spuren hinterlassen hat.

› Herr Niedecken, in Ihren Texten beziehen Sie regelmäßig Stellung zu gesellschaftlichen oder politischen Themen. Ist Bob Dylan für Sie auch in dieser Hinsicht eine Inspiration?

Manchmal merke ich, dass ich überdurchschnittlich viel über eine politische Fehlentwicklung nachdenke. Dann fange ich an, mir Notizen zu den betreffenden Themen zu machen. Ich nehme sie oft als Grundlage für einen Text. Vermutlich arbeitet Dylan ähnlich.

Am 27. Oktober kommen Sie mit Ihrem Bob-Dylan-Programm aufs Hambacher Schloss. Warum passt das so gut zur Location und was erwartet das Publikum?

Das Hambacher Schloss gilt als Wiege unserer deutschen Demokratie, die in Zeiten, in denen skrupellose Populisten an die Macht drängen, unbedingt geschützt werden muss. Ich lese aus meinem Buch unter anderem auch die Passage, wo Dylan 1963 in Washington auf dem „March for Freedom“ auftrat, bevor Martin Luther King seine „I have a dream“-Rede hielt. Danach singe ich dann „The Times They Are A-Changin“.

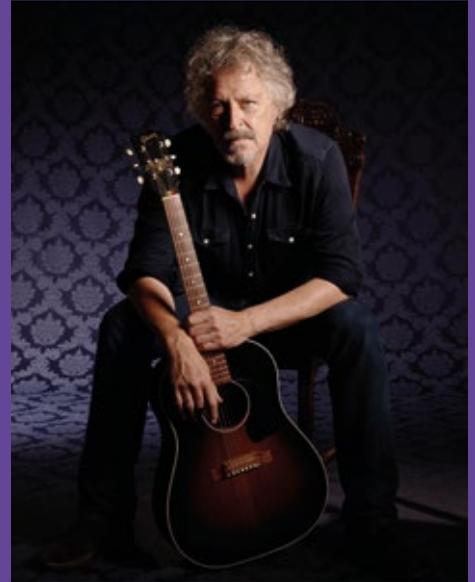
Im Hambacher Schloss sind Sie als einer von insgesamt sechs „Farbebekennern“ in der Dauerausstellung zu sehen, wo es darum geht, die Hambacher Themen ins Hier und Jetzt zu holen. Was heißt „Farbe bekennen“ für Sie persönlich?

Für mich bedeutet es vor allem, dass ich mich nicht aus Bequemlichkeit anpasse. Opportunismus ist ein schleichendes Gift.

In der Ausstellung sieht man zum Beispiel Ihren Bühnenpass und Ihren Liedtext zum Song „Arsch huh, Zäng ussenander“ aus dem Jahr 1992. Anlass für das gleichnamige Konzert waren ausländerfeindliche Übergriffe. Wofür oder wogegen müsste man heute aufstehen und den Mund aufmachen?

Damals wie heute geht es um die Würde des Menschen. Für die sollte man einstehen, egal ob es um Bootsflüchtlinge oder die Opfer von Putins Krieg geht. Als Musiker habe ich die Möglichkeit, meine Zuhörer für gewisse Themen zu sensibilisieren. Dabei sollte man allerdings unbedingt darauf achten, nicht in Polit-Rock abzudriften, denn der bevormundet die Leute, was wenig respektvoll ist.

Niedecken liest und singt Bob Dylan, 27. Oktober, 20 Uhr.



Farbe bekennen!

Die Dauerausstellung zeigt auf anschauliche Weise, warum das Hambacher Schloss als Wiege der deutschen Demokratie gilt. Anhand von Exponaten, Mitmachstationen und Vertiefungsmöglichkeiten werden die Ereignisse rund um das Hambacher Fest vom 27. Mai 1832 vermittelt. Der zweite Ausstellungsteil schlägt den Bogen vom Jahr 1832 in unsere Gegenwart. Unter dem Motto „Farbe bekennen!“ laden eine Vielzahl interaktiver Stationen dazu ein, mitzumachen, abzustimmen, zu kommentieren und den eigenen Bekennermut zu überprüfen. Wolfgang Niedecken ist als einer der prominenten Farbebekenner Teil der Schau.



Dauerausstellung „Hinauf, hinauf zum Schloss!“

Ort – Hambacher Schloss

Internet – hambacher-schloss.de

Im März 2023 hat sich der Todestag von Graf Franz I. zu Erbach-Erbach zum 200. Mal gejährt. In Erinnerung geblieben ist er als leidenschaftlicher Sammler. Sein umfangreiches Konvolut an Antiken, Rüstungen, Glasmalereien und kolossalen Geweihen existiert bis heute nahezu unverändert und macht Schloss Erbach im Odenwald zu einem einzigartigen Kosmos.

Von Dr. Anja Kalinowski

EIN FREUND DES EDLEN UND MERKWÜRDIGEN

› Graf Franz I. (1754–1823) hatte schon früh einen Traum: Er war mit einer „großen Vorliebe für die Alterthümer geboren“ worden und plante, in seinem Schloss eine Antikensammlung einzurichten. Ab dem elften Lebensjahr förderte sein Lehrer Christian Friedrich Freund von Sternfeld (1730–1802) diese Neigungen. Auf ihrer gemeinsamen Bildungsreise durch Europa besuchten die beiden zwischen 1769 und 1775 zahlreiche Stationen: Stand zunächst das Studium der französischen Sprache, des Staatsrechts, der Ökonomie und der Altertumswissenschaften in Lausanne und Straßburg auf dem Programm, wurde zum Ende der Reise das Traumziel Italien angesteuert, um vor allem die antiken Stätten in Rom und am Golf von Neapel zu besichtigen. Bereits dort dürfte die Entscheidung gefallen sein, eine eigene Antikensammlung in Erbach aufzubauen.

Eine zweite Italienreise im Jahr 1791 ermöglichte den Ankauf des größten Teils der heute noch in Erbach erhaltenen Antiken. Franz bereitete die Reise intensiv vor und tauschte sich rege mit bedeutenden Altertumswissenschaftlern der Zeit aus. Mit



Begründer der Sammlung – Auf Graf Franz I. gehen die Sammlungen von Schloss Erbach zurück.

den erworbenen Marmorbüsten, Vasen, Bronzen und Mosaiken verwirklichte der Adelige schließlich seinen Traum in Form von drei Antikenzimmern. Um das Raumgefühl gänzlich in die Antike zu versetzen, wurden auch die Möbel nach antiken Vorbildern gebaut. In den zu den Sammlungen verfassten Katalogen beschrieb er die Exponate und erläuterte das Raumkonzept. Die Bände betitelte er passenderweise mit „Beschreibung meiner Wohnzimmer“.

Franz I. interessierte sich nicht nur für die Antike, wengleich er von ihr als dem „Lieblingsfache meiner Nebenzeit“ sprach. Parallel zu seinen Regierungsgeschäften als Landesherr einer Grafschaft baute er die Wafensammlung seiner Vorfahren aus und sammelte Rüstungen, Glasmalereien sowie kolossale und abnorme Geweihe. Von den 1790er-Jahren an ließ er die Innenräume des Schlosses umgestalten, um den Objekten einen würdigen Rahmen zu geben.

Noch heute sind seine umfangreichen Kollektionen von Waffen und Rüstungen in dem beeindruckenden neogotischen Rittersaal und der Gewehrkammer zu besichtigen. Die naturhistorische Geweihsammlung begrüßt die Schlossbesucher*innen



Das Antikenzimmer – *Der Raum diente Franz I. als Arbeitszimmer. Hier konnte er sich in angemessener Atmosphäre dem Altertum widmen.*

bereits im Vestibül. Sie säumt das Treppenhaus und entfaltet ihre Pracht mit besonders beeindruckenden Exemplaren in der großen Hirschgalerie. Die Gehörne konnte Franz nicht mehr zu Lebzeiten in seinem Schloss präsentieren. Sein heutiges Erscheinungsbild verdankt der Ausstellungssaal seinem Enkel Eberhard XV. (1818–1884), der im Sinne seines Großvaters Mitte des 19. Jahrhunderts die Geweihe aus anderen Jagdhäusern dorthin brachte.

Am Ende seines Lebens übertrug Franz I. schließlich eine große Verantwortung auf seinen ältesten Sohn Carl (1782–1832): „Was einst von diesen Gegenständen, / Geliebter Carl, aus meinen Händen in / Deine Hände übergeht, / Das werde, wenn gleich nicht erweitert/ Doch nie verstossen und verschleudert [...] / So pfleg du, Freund von schönen Tönen, / Auch diese Sammlungen des Schönen, / so schütze, und erhalte sie!“

200 Jahre nachdem Graf Franz I. diese Worte niedergeschrieben hatte, wäre sein Vermächtnis beinahe untergegangen. Die Sammlungen standen kurz vor dem Verkauf über den freien Kunstmarkt. Sie wären somit in alle Winde zerstreut worden und das Gesamtverständnis für sie wäre verloren gegangen. Doch im Jahr 2005 erwarb das Land Hessen die Gräflichen Sammlungen und verhinderte deren Zerschlagung. Seither werden sie von den Staatlichen Schlössern und Gärten Hessen bewahrt, erforscht und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht.

In den Räumen des Schlosses wird wie an kaum einem anderen Ort der Sammlungsgedanke der Aufklärung greifbar. Dass sich außerdem das schriftliche (Ausstellungs-)Konzept in Form von handgeschriebenen Prachtkatalogen erhalten hat, macht die Sammlung zu einem einzigartigen Glücksfall.

In diesem Jubiläumsjahr finden zahlreiche Veranstaltungen statt, die die Sammlerpersönlichkeit Franz I. würdigen, darunter eine große Fachtagung mit renommierten Wissenschaftler*innen, die sich dem „Kosmos Schloss Erbach: Sammeln als fürstliche Passion“ widmen werden. Anliegen und Ziel der Tagung wird sein, das national bedeutsame Kulturdenkmal in der Region, in ganz Deutschland und den angrenzenden Ländern bekannter zu machen. <

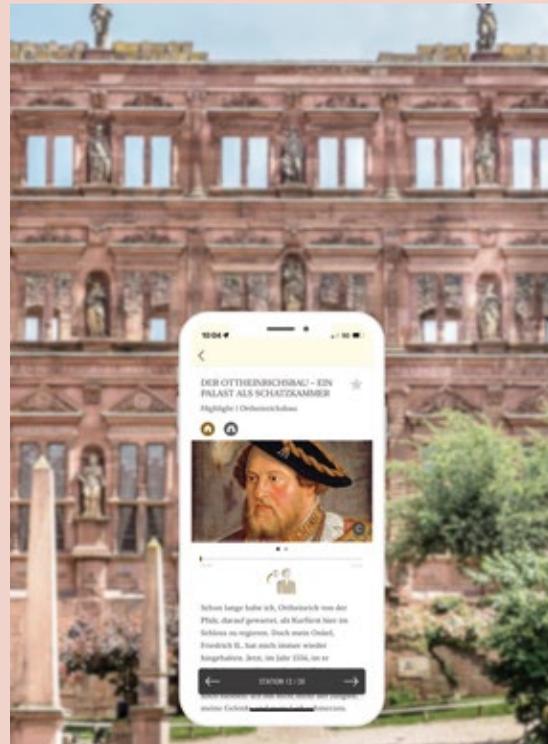
Gräfliche Sammlungen Schloss Erbach

Ort – Marktplatz 7, 64711 Erbach

Internet – www.schloesser-hessen.de/de/schloss-erbach

Die spannende Geschichte von Schloss Heidelberg lässt sich ab diesem Oktober mit der App „Monument BW“ vor Ort entdecken. Bilder, Videos und Audios erwecken die weltberühmte Schlossruine zum Leben und bieten einen informativen Blick hinter die Kulissen. Und die App hat noch viel mehr zu bieten.

MIT DER APP DURCHS SCHLOSS



› Welche historischen Persönlichkeiten verbergen sich hinter den Figuren am Ottheinrichsbau? Wann wurde der Dicke Turm zerstört? Und wie sah der Alltag am Hofe des Kurfürsten in seiner Heidelberger Residenz aus? Diese und andere Fragen lassen sich mit der neuen „Monument BW“-App beantworten, die die Staatlichen Schlösser und Gärten Baden-Württemberg im Oktober veröffentlicht.

„Zentrales Feature der App ist eine multimediale Erlebnistour zum Herunterladen, die vor Ort offline genutzt werden kann“, erklärt Frank Krawczyk, Leiter Bereich Kommunikation und Marketing bei den Schlössern und Gärten. „Mit ihr können die Gäste mit ihrem Smartphone oder Tablet durch die Geschichte von Schloss Heidelberg navigieren.“ Praktisch: Die 90-minütige Tour wird in zwei Varianten angeboten, je nachdem, aus welcher Richtung die Besucher*innen das Monument betreten. Als Startpunkt können sie entweder den Burgweg oder das Elisabethentor wählen und dann einen Rundgang zu zahlreichen Stationen unternehmen.

Während dieses Rundgangs erhalten die Besucher*innen spannende Einblicke und vielfältige Hintergrundinformationen. Ergänzt wird das Angebot um multimediale Inhalte wie Bildergalerien und Videoclips. Inhaltlich machen die Gäste eine Zeitreise – auch zu den einstigen Herrscherdynastien der Kurfürsten, zum höfischen Zeremoniell und zu den Verteidigungsanlagen des Schlosses.

Wer Lust auf mehr Details hat, wird auf den Vertiefungsebenen dazu eingeladen: Hier werden die Themen „Leben und Alltag“, „Mit allen Sinnen“, „Durch Raum und Zeit“, „Detail im Blick“ und „Hinter den Kulissen“ präsentiert. Wer wenig Zeit hat, gibt

das Wort „Highlight“ ein. Dann werden nur die Stationen der Erlebnistour angezeigt, die als Höhepunkte des Monuments gelten.

Und auch interaktive Elemente haben die Entwickler*innen in die App integriert. So haben die Besucher*innen die Möglichkeit, eigene Notizen und Bilder zu den einzelnen Stationen hinzuzufügen und so eine individuelle Schlosstour zu kreieren, wodurch sie den Besuch im Anschluss nacherleben und mit anderen teilen können.

Selbstverständlich bietet „Monument BW“ auch alle wichtigen Informationen wie Öffnungszeiten, Preise, Kontaktmöglichkeiten, Anfahrt oder gastronomische Angebote. Und auch wer fremdsprachige Gäste erwartet, kann in naher Zukunft von der App profitieren: Eine englischsprachige Version wird gerade entwickelt und soll Anfang nächsten Jahres erscheinen.

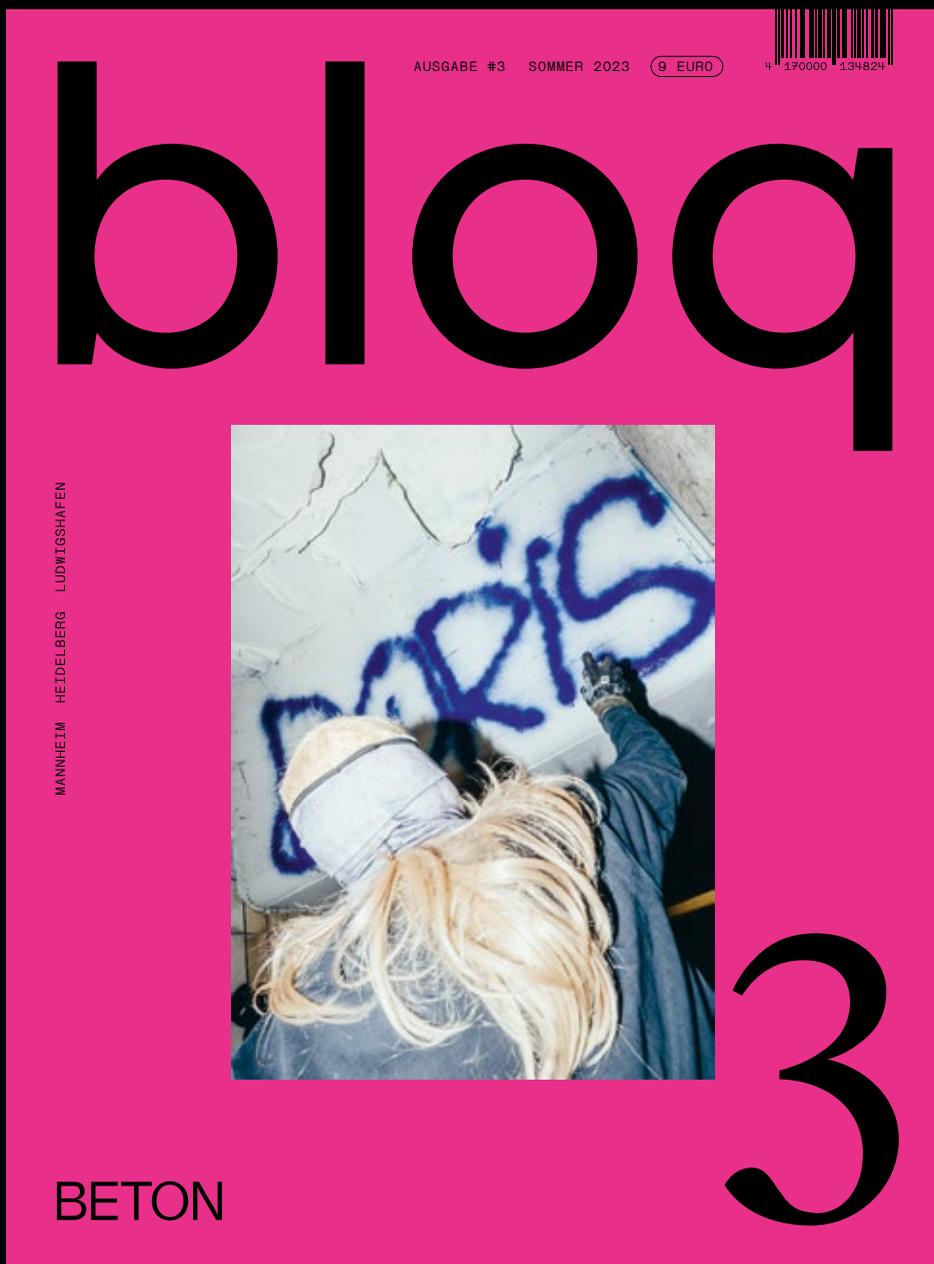
„Am besten laden Sie sich die App bereits zu Hause herunter, damit Sie vor Ort direkt beginnen können und auch schon vorher einen ersten digitalen Blick auf die einst prachtvolle Residenz werfen können“, empfiehlt Krawczyk. „Nach Ihrem Besuch von Schloss Heidelberg können Sie mit der App auch weitere Monumente des Landes wie das Barockschloss Mannheim oder das Schloss Bruchsal entdecken.“ <



Tipp! Einfach QR-Code scannen und App herunterladen. Ansonsten finden Sie die App auch in den App-Stores als kostenlosen Download unter dem Stichwort „Monument BW“.

bloq

Beton - die neue Ausgabe. Jetzt bestellen!



MANNHEIM HEIDELBERG LUDWIGSHAFEN

AUSGABE #3 SOMMER 2023 9 EURO



4 170000 134824

BETON

3

Kritisch, konstruktiv, werbefrei und sexy!



bloqmagazin.de

bloq – das Gesellschaftsmagazin für Mannheim,
Heidelberg, Ludwigshafen und die Region.



Jubiläumsgäste – Nils Petter Molvær, Moor Mother, Lakecia Benjamin, Lucia Cadotsch und MonoNeon (von links).

In diesem Jahr steigt die 25. Ausgabe von Enjoy Jazz. Grund genug, um ausgiebig zu feiern – mit bekannten Gesichtern, neuen Entdeckungen und spannenden Projekten. Als besonderen Clou hat Festivalchef Rainer Kern sieben befreundete Festivals aus allen Ecken der Welt eingeladen, die ihre Lieblingskünstler*innen mitgebracht haben.

› Lassen Sie uns eine kleine Zeitreise machen, zurück ins Jahr 1999: Damals gab es noch die D-Mark, Gerhard Schröder regierte, Johannes Rau wurde zum Bundespräsidenten gewählt, die Berliner Republik war neu und aufregend, Bayern München natürlich wieder Meister, und die Lustangst ging um, dass die Computersysteme den Millenniumswechsel versammeln und geschlossen zusammenbrechen könnten und der Erdball im Chaos versinken würde. Mit anderen Worten: Die weltpolitischen Sorgen hielten sich in Grenzen, es war eine einigermaßen gute Zeit, auch um kurz vor der Jahrtausendwende noch eine kühne Unternehmung zu starten, deren rasante Entwicklung sich wohl nicht einmal der dahintersteckende Kopf hätte träumen lassen.

Am 1. Oktober stand die Band Nightmares on Wax auf der Bühne des Heidelberger Karlstorbahnhofs und eröffnete das allererste, von Rainer Kern ins Leben gerufene Enjoy Jazz Festival. Es folgten damals 13 weitere Konzerte. Und im Laufe der nächsten Jahre weit mehr als 1000. Nun feiert Enjoy Jazz ein Jubiläum, die stolze 25. Ausgabe, und wo sollte diese fünf Wochen dauernde Party anders starten als im neuen Karlstorbahnhof: Am 2. Oktober wird das gesamte Gebäude bespielt, es gibt Musik – mit der deutsch-iranischen Sängerin und Pianistin Cymin Samawatie, mit dem US-amerikanischen Schlagzeuger Kahil El’Zabar. DJs werden dafür sorgen, dass die Nacht sehr, sehr lang und der Dancefloor sehr, sehr voll wird, und wer zwischendurch eine Pause braucht, kann sich im Kino den afro-futuristischen Science-Fiction-Musical-Film „Neptune Frost“ anschauen oder die Performance „We in a Box“ erleben.

Allerdings sollte man seine Kräfte auch ein bisschen einteilen, denn beim Blick ins Programm der folgenden fünf Wochen dürfte es Musik-Aficionados schwerfallen, einen Ruhetag einzulegen: Auf keinen Fall verpassen darf man die grandiose New Yorker Altsaxofonistin Lakecia Benjamin, der es bei Konzerten gelingt, John Coltranes „A Love Supreme“ so zu spielen, als würde man es zum ersten Mal hören. Für ihr letztes Album hat die Black-Power-Aktivistin Angela Davis übrigens eigens einen Text geschrieben und eingesprochen.

Ebenso wenig sollte man Aki Takase mit ihrem Projekt Japanic versäumen, verspielt-frischer „High-Energy-Free-Jazz“. Oder Lokalmatadorin Alexandra Lehmler, die Jan Bang und Vincent Courtois mitbringt – allesamt eng verbandelt mit dem Festival. Natürlich ist es schön, bei einer Jubiläumsausgabe bekannte Gesichter zu sehen – ob Nik Bärtsch, Anja Lechner, Sebastian Gramss, Anke Helfrich, Jason Moran oder Erwin Ditzner. Aber über neue Gäste freut man sich ebenso: Die Sängerin Lucia Cadotsch, Gewinnerin des Deutschen Jazzpreises 2021, ist mit ihrem Projekt Aki in der Alten Feuerwache zu Gast, der Bildende Künstler und Musiker Lonnie Holley, fast schon ein Mythos, beehrt Enjoy Jazz ebenfalls zum ersten Mal.

Ganz viel Ungehörtes zu entdecken gibt es in der Woche der Festivals, ein besonderes Jubiläumsgeschenk, das Rainer Kern sich und uns macht: „Unconditional Love – Intercontinental Festival Takeovers“, so der offizielle Titel. Enjoy Jazz hat sich in diesem Jahr erstmals ein Motto gegeben, „Trust“ nämlich. Vertrauen hat viele Facetten – da geht es um das künstlerische Programm, um



die Beziehung zum Publikum und des Publikums zum Festival, um das Vertrauen ins Gelingen selbstverständlich auch.

Im Laufe der Zeit haben sich zudem vertrauensvolle Freundschaften zu Veranstalter*innen weltweit gebildet, die Rainer Kern nun zur Geburtstagsfeier eingeladen hat. Sieben renommierte, außergewöhnliche Festivals verlegen ihren Standort nun für je einen Abend in die Metropolregion. Jedes hat Gelegenheit, sich und seine Arbeit vorzustellen – und aufregende, innovative, das jeweilige Festival repräsentierende Künstler*innen mitzubringen. Dabei sind das EFG London Jazz Festival, das uns „Moment's Notice“ vorstellt, das Summertime Tel Aviv JazzFest mit dem Nigun Quartet sowie das Winter Jazzfest New York, das MonoNeon präsentiert. Während das Festival au Désert diverse Musiker*innen aus Mali mitbringt und das Nyege Nyege in den Sound of Uganda eintaucht, schenkt uns das Jarasum Jazz Festival schließlich eine Korean Jazz Night.

Beschäftigt man sich mit diesen Festivals, ihrer Geschichte und ihren Profilen, stellt man eines fest: Musik findet nie im luftleeren Raum statt, sie hat immer mit gesellschaftlichen Diskursen und Widersprüchen zu tun, und sie kann unterschwellig politisches Bewusstsein prägen, zumindest die Tonspur dazu liefern. Wie passend, dass Peter Kemper in diesem Herbst sein imposantes, 750-seitiges Opus Magnum „The Sound of Rebellion. Zur politischen Ästhetik des Jazz“ herausbringt – und natürlich bei Enjoy Jazz vorstellt. Wie sich der Sound of Rebellion im Jahr

2023 anhört? Moor Mother, Spoken-Word-Artistin, Musikerin, Aktivistin, Lehrerin, könnte eine Antwort liefern. Sie ist ebenso Artist in Residence wie die Schlagzeugin und Komponistin Terri Lyne Carrington. Beide verbindet nicht nur der Versuch, verschiedene Traditionen in avancierte Klangsprachen zu übersetzen, sondern ihre Kunst in einem Community-Zusammenhang zu sehen – als Möglichkeit, gegen Rassismus, Diskriminierung, Ungleichheit zu kämpfen. Themen, die sich auch Enjoy Jazz seit 25 Jahren auf die Fahnen schreibt.

Apropos: Vor einem 25 Jahren erschien Nils Petter Molværs „Khmer“ beim Label ECM – seinerzeit ein Meilenstein, weil es auf organische Weise bislang unverbundene Elemente synthetisierte, mit elektronischen Klängen, kraftvollen Beats, Trip-Hop und Drum'n'Bass sowie mit sphärischen, angerauten Trompetensounds eine eigentümliche, oft melancholische Stimmung erzeugte. Die hatte mit Jazz und Rock, Ambient und Techno zu tun, war aber doch nicht richtig zuzuordnen. Dieses einflussreiche Werk transponiert der Trompeter nun ins Jahr 2023.

Viele Namen sind in diesem Artikel gefallen, aber natürlich nicht alle – dafür ist der Platz zu knapp. Das ausführliche Programm von Enjoy Jazz 2023 lässt sich aber nachlesen und ausführlich studieren. Eines ist schon jetzt klar: Sie sollten sich in den Festivalwochen nicht zu viel anderes vornehmen ... <

Enjoy Jazz Festival

Termin – 02. Oktober bis 04. November 2023

Spielorte – verschiedene Locations in der Kulturregion Rhein-Neckar

Internet – www.enjoyjazz.de

WISSEN- SCHAFER

Vom Klimawandel bis zur Künstlichen Intelligenz: Das „International Science Festival – Geist Heidelberg“ am Deutsch-Amerikanischen Institut (DAI) Heidelberg gibt auch in seiner 13. Ausgabe Einblicke in die aktuellste Forschung. Vier Nobelpreisträger*innen sowie viele internationale Wissenschaftler*innen sind zu Gast.

FÜR ALLE!



› Waldbrände, Dürreperioden, Unwetter – der Klimawandel hält Einzug in fast alle Lebensbereiche. Gleichzeitig greift die Digitalisierung immer mehr um sich, Künstliche Intelligenz wird vermehrt bei medizinischen Diagnosen, aber auch in Lehre, Rechtsberatung oder an Fließbändern eingesetzt. Während das James-Webb-Weltraumteleskop jahrzehntelange Rätsel entschlüsselt, könnten Entwicklungen der Wasserstoffkernfusion zur Lösung der weltweiten Energiekrise beitragen.

Das jährliche „International Science Festival – Geist Heidelberg“ am DAI Heidelberg widmet sich den drängenden Fragen und Herausforderungen unserer Zeit: Renommierete Wissenschaftsexpert*innen stellen neueste Erkenntnisse, aber auch Lösungen aus den Bereichen Biologie und Medizin, Künstliche Intelligenz und Digitalisierung, Philosophie, Physik und Astronomie vor.

Mit dem Thema Klimawandel befasst sich unter anderem Harald Lesch: Welche neuen Erkenntnisse gibt es? Was müssen wir tun, um unser Überleben zu sichern? Geht das nur durch die Beschränkung von Rechten? In seinem Vortrag „Natur und Freiheit“ erklärt der bekannte Moderator, Astrophysiker und Philosoph, warum der Schutz der Erde und die Wahrung der Freiheit kein Widerspruch sein müssen. Und wie man es von ihm aus seiner TV-Reihe „Leschs Kosmos“ kennt, präsentiert er seine Erkenntnisse wissenschaftlich fundiert und zugleich unterhaltsam.

Trockenheit und Brände machen auch die Wälder weltweit zum Hotspot des Klimawandels. Allein in Deutschland hat der Wald zwischen 2018 und 2021 fünf Prozent seiner Fläche verloren und damit mehr als ursprünglich vermutet. Auch der Heidelberger Stadtwald hat mit diesen Auswirkungen zu kämpfen. Damit befassen sich zwei renommierte Baumexperten: der Biologe und Agrarwissenschaftler Michael Succow und der Leitende Forstdirektor des Lübecker Waldes, Lutz Fähser, der dort 1994 das Konzept der Naturnahen Waldnutzung eingeführt hat.

Einen weiteren Festivalschwerpunkt bildet die Künstliche Intelligenz: Schon seit über einem halben Jahrhundert versuchen Softwareentwickler*innen, menschliches Denken mit Maschinen zu simulieren. Große Sprachmodelle wie ChatGPT werden seit einigen Monaten kontrovers diskutiert. In Hollywood streiken Drehbuchautor*innen und Schauspieler*innen, weil sie Angst davor haben, eines Tages von der Künstlichen Intelligenz ersetzt zu werden. Die Europäische Union drängt auf mehr Kontrolle und Regulierung. Im DAI Heidelberg gehen der Wissenschaftsjournalist Ranga Yogeshwar und der promi-

nente Philosoph Richard David Precht der Frage nach, wie die mächtigste Technologie unserer Zeit die Menschen und den Planeten verändert. Auch Henner Gimpel, Professor für Digitales Management an der Universität Hohenheim, und der Politik- und Wirtschaftswissenschaftler Robert Lepenies von der Karlsruhochschule in Karlsruhe werden ihre Sicht auf ChatGPT darlegen.

Wie jedes Jahr widmet sich eine dreitägige Konferenz dem Thema „Empathie“. DAI-Programmdirektor Jakob J. Köllhofer setzt dabei dieses Mal ganz auf Frauenpower: Eingeladen sind unter anderem die US-Schriftstellerin Siri Hustvedt, die renommierte israelische Soziologin Eva Illouz und die iranische Friedensnobelpreisträgerin und Menschenrechtsaktivistin Shirin Ebadi. Vorrangig an das junge Publikum wendet sich der bekannte Evolutionsbiologe Richard Dawkins. Mit seiner polarisierenden Religionskritik ist er international bekannt geworden. Mit seinem aktuellen Buch „Flights of Fancy“ will er Jugendliche für die Wissenschaft begeistern und sie ermutigen, zu selbstbestimmten Menschen heranzuwachsen.

Wissenschaftliche Erkenntnisse in Medizin und Biologie haben während der letzten Jahre, nicht zuletzt durch die Corona-Pandemie, an weltweiter Beachtung gewonnen. So greift „Geist Heidelberg“ auch hierzu die neueste Forschung auf. Dem Stammzellenforscher Jürgen Knoblich ist es gelungen, das erste Modell für die frühe menschliche Gehirnentwicklung, bekannt als „Gehirn-Organoid“, zu kultivieren. Dies macht es erstmals möglich, Organoid aus Stammzellen zu züchten, um den Einfluss der Gene auf Entwicklungen und Krankheitsentstehung zu studieren, beispielsweise bei Epilepsie, Schizophrenie oder Gehirntumoren – eine echte Revolution in der Medizin.

Lebendig und lebensnah – so möchte das Festival die Forschung präsentieren und gleichzeitig deutlich machen, dass die Wissenschaft die Basis schafft, damit wir auf die wichtigen Fragen unserer Zeit die richtigen Antworten finden können. Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit sind dafür notwendige Voraussetzungen, die durch die ehernen Prinzipien der Wissenschaft sichergestellt werden: „Die Öffentlichkeit weiß oft nicht, welchen strengen Regeln Forschung und Wissenschaft unterliegen“, betont Programmdirektor Köllhofer. „Es ist vielleicht das strengste Regelwerk innerhalb unserer Gesellschaft.“ <

International Science Festival – Geist Heidelberg

Termin – 10. Oktober bis 14. Dezember 2023

Spielorte – DAI Heidelberg, Neue Aula der Uni Heidelberg

Internet – www.geist-heidelberg.de

Wissenschaft für alle – *Wissenschaftsbegeisterte können hier hautnah renommierte Expert*innen erleben und sich mit ihnen über neueste Forschungserkenntnisse austauschen.*

„Die Öffentlichkeit weiß oft gar nicht mehr, wem zu trauen ist“

DAI-Programmdirektor Jakob J. Köllhofer erklärt, warum die Wissenschaft die beste Medizin in der aktuellen Glaubwürdigkeitskrise ist.

› Herr Köllhofer, laut Wissenschaftsbarometer wünschen sich zwei Drittel der Befragten einen kreativeren Austausch zwischen Wissenschaft und Gesellschaft. Wie kann ein Festival wie Geist Heidelberg dazu beitragen?

Wir alle erleben derzeit eine Glaubwürdigkeitskrise. Die Öffentlichkeit weiß oft gar nicht mehr, wem zu trauen ist. Hier sind Gespräche und Begegnungen mit den Besten aus der Forschung eine konkrete Erfahrung, wo und wann und wem man vertrauen darf und kann.

Auch in diesem Jahr sind Expert*innen aus ganz verschiedenen Fachrichtungen eingeladen. Nach welchen Kriterien wählen Sie diese aus?

Neben den nachhaltigen Themen, die uns schon seit Jahren begleiten und denen wir jedes Jahr mit neuen Fragen und Nuancen im Format begegnen, drängen sich hochaktuelle wissenschaftliche Funde und Befunde ins Rampenlicht. Das braucht Vermittlung und Aufklärung.

Haben Sie Tipps oder Favoriten, die man auf keinen Fall verpassen darf?

Sicherlich sind die Top-Themen KI und Molekularbiologie, wie sie in unseren Alltag hineinwirken und weshalb wir alle sie dringend zu verstehen lernen müssen. Aber auch Fragen nach der Energie der Zukunft, nach dem sozialen Kitt unserer Gesellschaften, nach der Zukunft unserer Wälder und vieles mehr wollen wir verantwortlich vorstellen.

Ein spannendes Format ist die dreitägige Empathie-Konferenz. Für welche Ausrichtung haben Sie sich in diesem Jahr entschieden?

In Zeiten von Krieg und Klimakrise, von Menschenrechtsverletzungen grundlegendster Art gilt es, an dieses im Menschen angelegte Gegengift zu erinnern. Hier ist uns wichtig, dass die Bedeutung von Frauen für Verantwortung und Nachhaltigkeit besonders zum Ausdruck kommt. Das sind ja alles starke, großartige und erfolgreiche Frauen, die bei uns auftreten werden.

Welche Programmpunkte würden Sie insbesondere jungen Menschen empfehlen?

Ohne Unterschied alle. Wer mehr wissen will, was ihn oder sie schon interessiert, hier bekommt er oder sie Antworten. Wer noch „begeistert“ werden muss, kann sich hier eine Ladung holen, die ihn oder sie durch ein ganzes Leben tragen wird. <

Nicht verpassen!

Vier Nobelpreisträger*innen sind bei der 13. Ausgabe des „International Science Festival – Geist Heidelberg“ zu Gast. Sie stellen nicht nur ihre Forschungsergebnisse vor, sondern treten auch in den lebendigen Austausch mit den Besucher*innen.

John C. Mather

Mittlerweile kennen wir alle die traumhaft schönen Bilder aus dem All, die uns das James-Webb-Weltraumteleskop liefert. Diese Erfolgsgeschichte zeichnet der Astrophysiker in seinem Vortrag nach.

16. November 2023, 20 Uhr, DAI Heidelberg

Aaron Ciechanover

Der Biochemiker erläutert die Chancen und bioethischen Fragen der „personalisierten Medizin“, die durch individuelle molekulare Profile von Patient*innen möglich ist.

18. November 2023, 20 Uhr, DAI Heidelberg

Ben L. Feringa

Der Chemiker stellt seine preisgekrönten Molekülmaschinen vor. Ihre winzigen Moleküle sind nur einen Nanometer groß und können komplexe Aufgaben erfüllen.

21. November, 20 Uhr, DAI Heidelberg

Shirin Ebadi

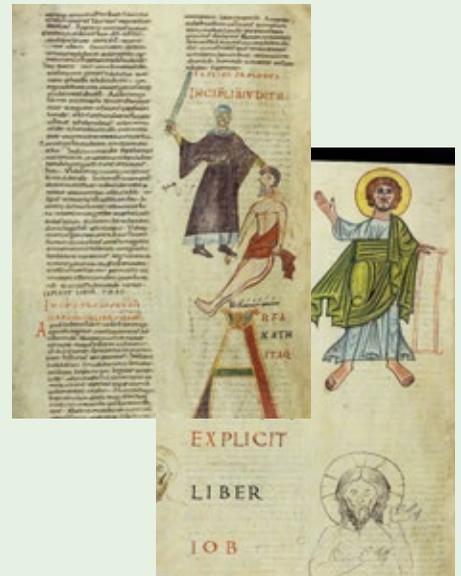
Die Juristin und Friedensnobelpreisträgerin musste den Iran 2009 verlassen. Auch im Exil setzt sie sich für die Transformation der Islamischen Republik ein.

03. Dezember 2023, 17 Uhr, Neue Aula, Heidelberg

Die vielfältige und aktive Literaturszene Heidelbergs wird dank neuer Fördergelder auch zukünftig Literaturfreund*innen in die Stadt am Neckar locken. Besonders wenn 2024 die Stadt ihr zehnjähriges Jubiläum als UNESCO City of Literature feiert. Während hierfür schon die Planungen laufen, gibt es auch in diesem Jahr noch spannende Projekte. Ein Auszug aus dem bunten literarischen Herbst in Heidelberg.

Literatur im Herbst

› Literatur sichtbar machen – das ist das Ziel der Digitalen Literaturlandkarte Baden-Württemberg. Autor*innen, Entstehungsorte und Schauplätze literarischer Werke, Literaturhäuser und -festivals, Denkmäler und Gedenktafeln: All diese Daten werden fortlaufend in die Literaturlandkarte eingeschrieben, angereichert durch Bilder, Audiodokumente und Filme. Über Suchbegriffe wie „Interkulturelles“ erhalten die Nutzer*innen zusätzliche Informationen zu bestimmten Aspekten von Literatur und Kultur. Konzeptionell und redaktionell betreut wird die multimedial angelegte Karte von der Arbeitsstelle für literarische Museen, Archive und Gedenkstätten in Baden-Württemberg (alim) am Deutschen Literaturarchiv Marbach. Sie eröffnet neue Wege in das „Literaturland Baden-Württemberg“. Heidelberg ist Modellstadt des Langzeitprojekts und so wird die Digitale Literaturkarte Ende September im Heidelberger Schloss vorgestellt.



Zeitgenössisches trifft auf Historisches: Das gilt auch für das Gedenkjahr „Von der Heiliggeistkirche in alle Welt. Die Bibliotheca Palatina“. Während des Dreißigjährigen Kriegs, nachdem Heidelberg von den katholischen Truppen unter Tilly erobert worden war, wurde die berühmte mittelalterliche Bibliothek geraubt und in den Vatikan überführt. Im Jahr 1816 erhielt Heidelberg die deutschsprachigen Handschriften der Sammlung wieder zurück. Zusammen mit dem Codex Manesse, der in diesem Jahr zum UNESCO-Weltdokumentenerbe gekürt wurde, bilden sie den kostbarsten Schatz der Universitätsbibliothek. Zum Abschluss des Gedenkjahrprogramms, das im Februar 2023 begann, präsentieren Heidelberger Autor*innen eigene Texte, die von der Bibliotheca Palatina inspiriert wurden – und das an einem naheliegenden Ort: der Heiliggeistkirche, die den Schatz einst beherbergte.

„Mehr Literatur wagen“ heißt ein von der Heidelberger Literaturszene initiiertes Konzept, aus dem unter anderem mit Unterstützung des Kulturamts Heidelberg bereits ein Projekt realisiert werden konnte: Unter dem Titel „Extrem literarisch & unglaublich nah. Porträt- und Lesungsreihe der Heidelberger Buchhandlungen“ stellen Buchhandlungen seit Anfang des Jahres selbstgewählte prominente Autor*innen und damit auch sich selbst vor. Das lohnt sich: In Heidelberg sind mehr als 25 Buchhandlungen und Antiquariate ansässig. Mit 1,5 Buchhandlungen pro 10.000 Einwohner*innen hat die Stadt weiterhin eine der größten Buchhandlungsdichten Deutschlands, viele davon sind inhaber*innengeführt.

Ein weiteres Highlight ist zweifellos der Literaturherbst Heidelberg, der kurz nach der Ernennung der Stadt zur UNESCO City aus der Taufe gehoben wurde und der in diesem Jahr bereits in die neunte Runde geht – mit Lesungen, Gesprächen, Vorträgen und vielem mehr. Darüber hinaus schaut man in Heidelberg in diesem Herbst voller Erwartung nach Paris: Dort wird die UNESCO verkünden, welche Städte in diesem Jahr neu in das Netzwerk der UNESCO Cities of Literature aufgenommen werden. Man darf gespannt sein! <

Heidelberg UNESCO City of Literature

Projektvorstellung Digitale Literaturlandkarte Baden-Württemberg

28. September 2023,
Heidelberger Schloss
www.literaturland-bw.de/literaturkarte

Lesung zur Bibliotheca Palatina

24. Oktober 2023, 18.30 Uhr,
Heiliggeistkirche Heidelberg
www.heiliggeist-heidelberg.de

Literaturherbst Heidelberg

16. September bis 03. Dezember 2023
www.literaturherbstheidelberg.de

UNESCO City of Literature Heidelberg

Weitere Informationen unter:
www.cityofliterature.de

Und Action, bitte! – Die Breakdance-Crew „Flying Steps“ leistet Fabian Hinrichs in „Geht es dir gut?“ auf der Bühne Gesellschaft.



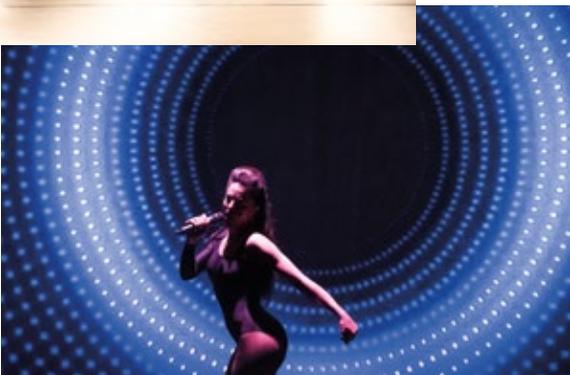
Ein afrikanischer Chor, der ein Weltschmerz-Solo begleitet, oder ein Tutorial zur Pop-Ikone Beyoncé: Wie kreativ das deutschsprachige Theater mit den Themen der Zeit umgeht, zeigt das Gastspielprogramm der Ludwigshafener Festspiele. Ein Who's Who von Robert Wilson bis Kirill Serebrennikow.

GEHT ES DIR GUT?

› „Wir sind Gespenster. 30.000 Stunden Netflix! 30.000 Stunden Nachrichten! Und dann auch noch das, on top.“ So lässt sich verkürzt zusammenfassen, wie sich viele Westeuropäer*innen nach mehreren Lockdowns und dem russischen Angriff auf die Ukraine fühlen. Theaterrevolutionär René Pollesch legt diese desillusionierten Sätze seinem Protagonisten in „Geht es dir gut?“ in den Mund. Es ist ein eineinhalbstündiges Solo von Fabian Hinrichs, einem breiteren Publikum bekannt als Nürnberger Tatort-Kommissar Voss. Das Klagelied balanciert zwischen Ironie und Schmerz und zeigt, was das Unglück dieser Welt selbst in einer vermeintlichen Komfortzone anrichtet. Begleitet wird das Gastspiel der Berliner Volksbühne von Gesang und Tanz: Die Chöre „Afrikan Voices“ und „Bulgarian Voices Berlin“ sowie die Breakdancer der Flying Steps treten auf.

Der Titel „Geht es dir gut?“ könnte ebenfalls als Motto über dem gesamten Schauspielprogramm der Ludwigshafener Festspiele stehen. „Wie geht es unseren Zuschauerinnen und Zuschauern, wie geht es den Besuchern in Zeiten der Krisen?“, fragt Pfalzbau-Intendant und Festspiel-Kurator Tilman Gersch. Klima-

Der schwarze Mönch –
Der russische Regisseur Kirill Serebrennikow hat die Tschechow-Novelle für die Bühne adaptiert.



Jede*r kann ein Star sein – *Ein Mix aus Schauspiel, Comedy, Konzert und Live-Coaching-Seminar erwartet das Publikum bei „Don't Worry Be Yoncé“.*

erwärmung, Pandemie, Krieg – oft ist es schwierig, für jedes dieser Probleme die entsprechende künstlerische Antwort zu finden. „Bei unseren Aufführungen sind die Themen der Zeit subtil verarbeitet, aber dennoch spürbar“, so Gersch.

Wie immer legte der Pfalzbau-Chef beim Gastspielprogramm anspruchsvolle Kriterien an: „Mir geht es um hohe künstlerische Qualität, tolle Schauspieler, einen überraschenden Regieansatz oder ein packendes Thema.“ Besonders freut sich Gersch, dass er dem Ludwigshafener Publikum nach mehreren Anläufen nun endlich eine Produktion des im Exil lebenden Russen Kirill Serebrennikow präsentieren kann. Die Bühnenadaption von „Der schwarze Mönch“, einer Novelle von Anton Tschechow, entstand am Thalia Theater unter erschwerten Bedingungen. Zunächst probte der Regisseur mit dem Hamburger Ensemble online, bis er im Januar 2022 kurz vor den Endproben überraschend aus Moskau ausreisen durfte.

In einem multinationalen Ensemble übernehmen drei Schauspieler die Rolle der Tschechow-Figur Kowrin. Sie spielen in

Deutsch, Englisch und Russisch den Protagonisten, der von seiner Arbeit an der Universität ausgebrannt ist und zu seinem Ziehvater aufs Land flüchtet. Dort beginnt Kowrin eine Affäre mit dessen Tochter und heiratet sie, glücklich werden die beiden nicht. „Die Sehnsucht nach einem anderen Leben, einer anderen Welt bekommt hier eine kosmische Dimension“, sagt Gersch.

Viele der eingeladenen Gastspiele bewegen sich in Grenzbereichen. Die Übergänge zwischen Schauspiel, Performance und Revue sind fließend. Besonders originell ist „Don't Worry Be Yoncé“, das Stephanie van Batum am Schauspielhaus Bochum inszeniert hat. Man muss kein Fan von Beyoncé sein, um diese Produktion zu mögen, die unter anderem zum „Radikal jung Festival“ nach München eingeladen wurde. Die Regisseurin entwickelte eine Art Tutorial, wie Frau oder Mann in wenigen Schritten so schön, energiegeladener und stark werden kann wie der Popstar – herausgekommen ist ein Mix aus Schauspiel, Comedy, Konzert und Live-Coaching-Seminar. Ein Teil der Zuschauer*innen sitzt an einem langen Tisch und wird hin und wieder ins Geschehen mit einbezogen.

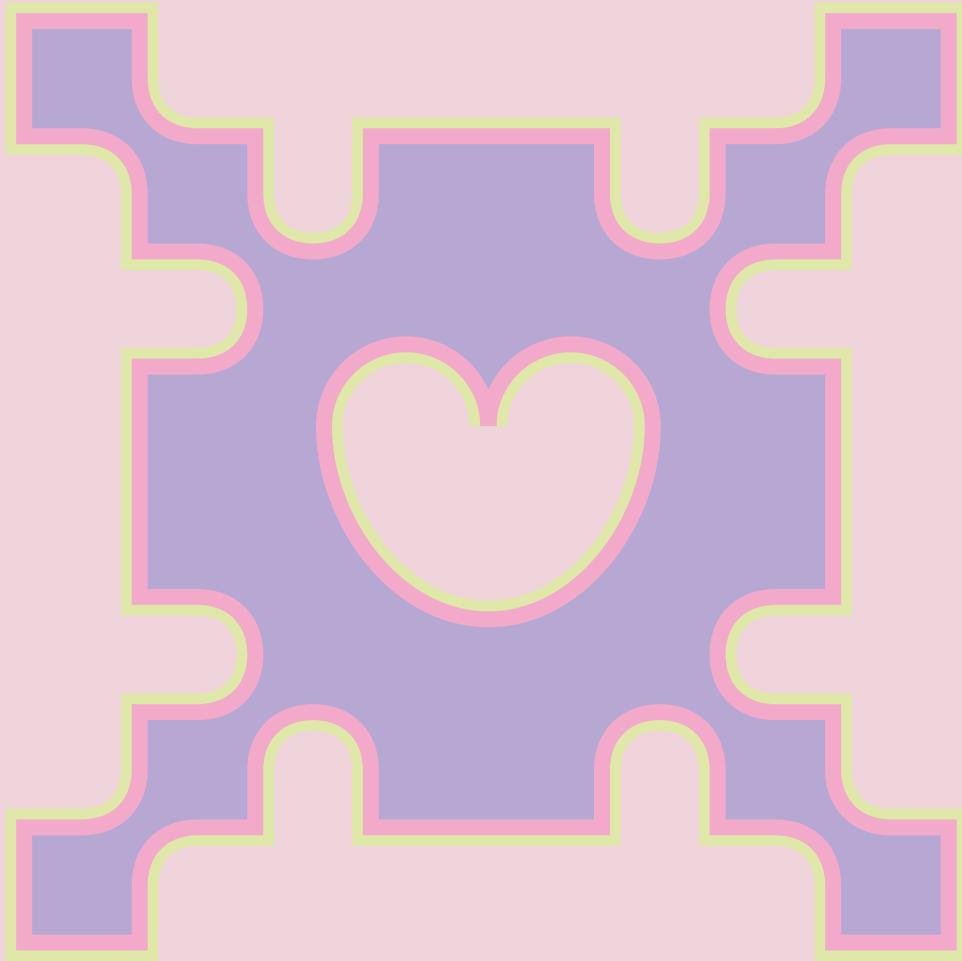
Ein weiterer Festspiel-Höhepunkt dürfte „Dorian“ sein, das Düsseldorfer Projekt von Robert Wilson frei nach Oscar Wilde. Weiß geschminkt und mit blauen Kontaktlinsen schlüpft Christian Friedel in die Rollen von Dorian Gray, Oscar Wilde und Francis Bacon. Das Ensemble des Wiener Burgtheaters reist mit Arthur Schnitzlers „Das weite Land“ im Gepäck an. Barbara Frey brachte diese Tragikomödie über eine halt- und orientierungslose Gesellschaft auf die Bühne.

Der Pfalzbau-Intendant steuert zum Festspiel-Auftakt zwei eigene Inszenierungen bei. An einem Abend zeigt er die Dramen „Philoktet“ und „Antigone“ von Sophokles, die die Dramaturgin Barbara Wendland in eine kompakte Fassung gegossen hat. Besonders interessant findet Gersch, dass darin zwei Figuren auf ganz unterschiedliche Weise „Nein“ zu gesellschaftlichen Vorgaben sagen. Dabei geht es unter anderem um die Frage, wie man mit seinen Feind*innen umgeht.

Insgesamt stehen in diesem Jahr wieder spektakuläre und ungewöhnliche Gastspiele auf dem Festspiel-Programm, die mit ihren Themen und Schauspielern*innen das Publikum begeistern sollen. Gersch ist zuversichtlich: „Bei der Auswahl bin ich mir sicher, dass die Stoffe auf Interesse stoßen.“ <

Festspiele Ludwigshafen

Termin – 12. Oktober bis 16. Dezember 2023
Spielort – Theater im Pfalzbau, Ludwigshafen
Internet – www.theater-im-pfalzbau.de



SOLIDARISCHES
PREIS
SYSTEM

**Mit einheitlichen Ticketpreisen gehen zeitraumexit, das
EinTanzHaus und das Theaterhaus G7 in Mannheim ab dem
Beginn der Spielzeit 2023/24 einen gemeinsamen Weg.
Das Besondere: Das Publikum entscheidet selbst, wie viel es
für den Besuch einer Kulturveranstaltung bezahlt.**

› Die Idee des solidarischen Preissystems reicht bis in die 1980er-Jahre zurück, als der Wirtschaftswissenschaftler und Sozialaktivist Michael Albert und der Ökonom Robin Hahn das Konzept entwickelten. Als Alternative zum marktbasierten Preissystem, das ihrer Meinung nach zu Ungleichheit und Ausgrenzung führt, schufen sie eine Staffelnung, bei der alle selbst bestimmen, wie viel sie zahlen.

Das EinTanzHaus, das Theaterhaus G7 und zeitraumexit haben schon vor einigen Jahren solidarische Preissysteme eingeführt. Als Akteur*innen der Freien Szene Mannheims fördern und produzieren die drei Institutionen Kunst aus den Bereichen Tanz, Theater, Performance-Kunst sowie genreübergreifende Projekte und soziokulturelle Arbeiten. Jedes Haus setzt dabei eigene thematische Schwerpunkte. Künstlerische Kooperationen und ein reger Austausch bilden das gemeinsame Fundament, das zukünftig weiter gestärkt und ausgebaut werden soll.

Ab der kommenden Spielzeit vereinheitlichen die Kulturhäuser ihre Preise, wie die Leiter*innen der Häuser Daria Holme (EinTanzHaus), Inka Neubert und Pascal Wieandt (Theaterhaus G7) sowie Johanna Baumgärtel und Frank Degler (zeitraumexit) bekannt gegeben haben.

Als Reaktion auf steigende Lebenshaltungskosten wollen die drei freien Häuser Mannheims mit ihrem gemeinsamen Preissystem ein Zeichen der Solidarität setzen und die Information zur solidarischen Preisgestaltung nochmals verstärkt in die Stadtgesellschaft kommunizieren.

„Zu wenig Menschen wissen davon“, bedauert Inka Neubert, die Leiterin des Theaterhauses G7. Und Frank Degler von zeitraumexit ergänzt: „Wir möchten Menschen erreichen, bei denen die knappen Mittel kulturelle Teilhabe erschweren. Die Lebenshaltungskosten steigen, das merken wir auch bei unserem Publikum. Unsere Antwort darauf ist mehr statt weniger Solidarität.“

„Es geht uns um mehr als um Geld“, sagt die künstlerische Leiterin des EinTanzHauses, Daria Holme. „Die drei Häuser treten gemeinsam auf und schaffen mehr Sichtbarkeit für die Freie Szene. Auch das ist ein Zeichen der Solidarität: Wir arbeiten gemeinsam an der kulturellen Vielfalt in Mannheim.“

Deshalb möchten die Kultureinrichtungen in Zukunft auch in anderen Bereichen noch näher zusammenrücken. Eine gemeinsame Stempelkarte soll zum Besuch aller drei Institutionen motivieren. Die Karte funktioniert wie eine übliche Bonuskarte: Die Inhaber*innen sammeln für jeden Veranstaltungsbesuch einen Stempel. Wenn die Karte voll ist, erhalten sie freien Eintritt in einem der drei Kulturhäuser. Darüber hinaus ist ein einheitlicher Gutschein geplant, der sowohl im EinTanzHaus als auch im Theaterhaus G7 und bei zeitraumexit eingelöst werden kann.

„Das solidarische Preissystem ermöglicht Menschen aus unterschiedlichen finanziellen Situationen den Theaterbesuch“, betont Neubert. Es hat sich seit Jahren in den Häusern der Freien Szene bewährt: Während auch diejenigen, deren Mittel knapp sind, sich ein Ticket leisten können, finanzieren diejenigen, die genug haben, durch ein teureres Ticket das System mit. Unter dem Strich bleiben die Ticketeinnahmen gleich, die Kosten aber werden fairer verteilt. So ist das Konzept solidarischer Preise auch für knapp finanzierte Kulturinstitutionen möglich. Denn die Erfahrung hat gezeigt, dass viele Menschen gerne bereit sind, für gute Kunst einen solidarisch höheren Eintrittspreis zu bezahlen, während gleichzeitig Barrieren abgebaut werden.

Dass solidarische Preismodelle außerdem das Gemeinschaftsgefühl stärken können, zeigen Projekte in anderen Ländern. In Kanada, Schweden, Frankreich und den USA gibt es Beispiele, wie solche Systeme in Bildung, Kultur und Gesundheitswesen erfolgreich eingesetzt werden. Und auch die Mannheimer Institutionen möchten damit ein Zeichen setzen: für mehr statt weniger Solidarität – gerade auch in herausfordernden Zeiten. <

Das neue Preissmodell

So viel ändert sich gar nicht: Neue Namen für die Preiskategorien, leicht angepasste Preise, vor allem aber: Übersichtlichkeit und Gemeinsamkeit.

- Die Karte für Alle (5 Euro)
- Die Karte für Viele (10 Euro)
- Die Karte für Einige (15 Euro)
- Die Karte für Manche (25 Euro)

Inhaber*innen eines Kulturpasses erhalten in allen drei Häusern weiterhin freien Eintritt.

Die Locations

zeitraumexit
Hafenstraße 68, Mannheim
www.zeitraumexit.de



EinTanzHaus
Ehemalige Trinitatiskirche
in G4, Mannheim
www.eintanzhaus.de



Theaterhaus G7
G7, Mannheim
www.tig7.de



EINE WINTERREISE DURCH DIE BAROCKMUSIK



Im 17. und 18. Jahrhundert war das Reisen nicht nur beschwerlich, sondern dauerte auch oft mehrere Wochen. Trotzdem pendelten die Künstler*innen zwischen den europäischen Fürstenhäusern eifrig hin und her. Das Barockfestival „Winter in Schwetzingen“ widmet sich dieser Vorliebe.

› Los geht es mit einem Ausflug ins Alte Testament, der deutschen Barockoper „Nebukadnezar“ von Reinhard Keiser. Der neubabylonische Herrscher Nebukadnezar betrieb, so würde man heute sagen, einen skrupellosen Expansionskurs. Unter anderem zerstörte er Jerusalem und zwang dessen Oberschicht ins babylonische Exil. Vor der mächtigen Kriegsmaschine der Hegemonialmacht hatten Propheten wie Jeremia Israels Könige vergeblich gewarnt.

Den bekannten biblischen Stoff bearbeitete Giuseppe Verdi in seiner Oper „Nabucco“. Doch bereits 140 Jahre früher hatte sich der Barockkomponist Reinhard Keiser dieser schillernden Figur aus dem Alten Testament gewidmet. Allerdings gehört sein Werk nicht wie „Nabucco“ zum Kanon der meistgespielten Opern, sondern schlummerte mehrere Jahrhunderte in Archivräumen. „Ein Musikwissenschaftler hat uns darauf hingewiesen und für uns eine Spielfassung erstellt“, erzählt Thomas Böckstiegel. Zusammen mit Ulrike Schumann hat er die Operndirektion am Heidelberger Stadttheater und die Leitung des Festivals im Schwetzingen Schloss inne. Vor fünf Jahren haben die beiden angefangen, Kleinode der deutschen Barockoper auszugraben, denn in diesem Bereich ist noch viel Pionierarbeit zu leisten: „Es besteht immer noch sehr stark der Glaube, dass sich der deutsche Barock vor allem auf sakrale Musik beschränkt“, erklärt Schumann. In Schwetzingen ist Keiser dennoch kein Unbekannter. Schon im vergangenen Jahr eröffnete das Barockfest mit einem seiner szenischen Werke. „Ulysses“, das nur in Fragmenten existiert, führte in die griechische Mythologie. Zum

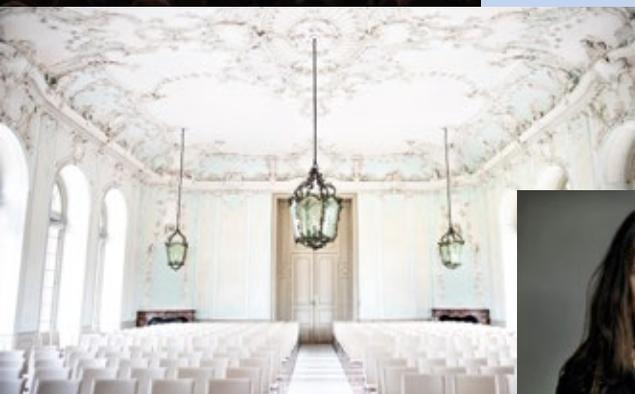
350. Geburtstag des Komponisten präsentiert das Festival nun „Nebukadnezar“ – ein vollständig erhalten gebliebenes Musiktheaterstück, das unterschiedliche Fassungen hat. „In der Aufführungspraxis kam es manchmal zum Austausch von Arien, abhängig von der Besetzung der Sängerinnen und Sänger“, erläutert Böckstiegel.

Wie Verdi variiert auch Keiser die biblische Handlung in künstlerischer Freiheit. Es geht um Macht, Liebe, Familie und Intrigen. Während Nebukadnezar sich großwahnhaft als gottgleichen Herrscher stilisiert, zieht dessen Frau Adina, die in der Bibel gar nicht vorkommt, im Hintergrund die Fäden – ein „House of Cards“ aus babylonischer Zeit. „Das Spannende an dem Werk ist neben der fantastischen Musik auch die feine Psychologie. Das ist untypisch für damals“, sagt Böckstiegel.

Die subtile Figurenführung erklärt sich aus Keisers Biografie. Der Komponist zählt zu den wichtigen Vertretern der Hamburger Gänsemarktoper, dem ersten bürgerlich-städtischen Theater im deutschen Raum. „Die Geschichten aus der Bibel und der griechischen Mythologie wurden auf das Leben der Zuschauer*innen, die aus dem bürgerlichen Milieu kamen, heruntergebrochen“, betont Schumann. Die Beziehungsdramen und Intrigen erschienen so irdischer und menschlicher. Auch in der Gegenwart hat sich an dieser Vorgehensweise nichts geändert. „Es ist interessant, wie sich unsere Geschichten bis heute auf die Grundpfeiler der griechischen Mythologie und des Alten Testaments stützen“, so die Operndirektorin.



Die perfekte Kulisse – das Rokokotheater und der Mozartsaal (Bild unten) laden ein zu den musikalischen Reisen des Winters in Schwetzingen.



Musikalische Leiterin – die Barockflötistin und Dirigentin Dorothee Oberlinger.



Dass diese Themen aktuell geblieben sind, möchten die Festivalmacher*innen mit modernen Inszenierungen unterstreichen. Im vergangenen Jahr spielte „Ulysses“ an einer Lounge-Bar mit Leuchtschrift. Und auch dieses Mal soll es eine spritzige Regiehandschrift geben. „Regisseur Felix Schrödinger und Ausstatter Pascal Seibicke sind zwei junge Kreative“, verspricht Böckstiegel.

Als besondere Ehre empfinden es Böckstiegel und Schumann, dass die renommierte Barockflötistin und Dirigentin Dorothee Oberlinger die musikalische Leitung übernimmt und zudem einen Konzertabend gibt. „Sie ist eine der ganz Großen der Barockmusikszene“, schwärmt Böckstiegel. Der Opern-Cast besteht neben Ensemblemitgliedern des Heidelberger Theaters aus namhaften Spezialist*innen für Alte Musik wie etwa dem Countertenor Franko Klisovic und dem Sopranisten Dennis Orleanna. Letzterer stammt aus Honduras und trat in diesem Jahr auch bei den Salzburger Festspielen auf. Beste Voraussetzungen also für das Gelingen des zwei Monate dauernden Barockfests. Das Schwetzingen Schloss mit dem ältesten Rangtheater der Welt bietet dafür die perfekte historische Kulisse. <

Nebukadnezar, Barockoper von Reinhard Keiser, Premiere: 01. Dezember 2023, 19.30 Uhr, Rokokotheater Schwetzingen

NICHT VERPASSEN!

Dorothee Oberlinger: Grand Tour

Grand Tour nannte sich die obligatorische Bildungsreise, auf die sich junge Adelige seit der Renaissance begaben. Die renommierte Dirigentin und Blockflötistin für Alte Musik Dorothee Oberlinger wählt diese Bezeichnung, um mit ihrem Ensemble 1700 zu einem Parforceritt durch die europäische Barockmusik zu starten – von Bach bis Purcell.

**19. Januar 2024, 19.30 Uhr,
Rokokotheater, Schloss Schwetzingen**

Musica Sacra

Einen Eindruck von der sehr reichen, polyphonen Vokalmusik der Ukraine bietet das Ensemble Partes, das für dieses Konzert aus seiner Heimat anreist. Sie präsentieren unter anderem Musik von Mykola Dyletskyi, der die westliche Chortradition mit der orthodoxen Musik zusammenführte.

**27. Januar 2024, 19.30 Uhr,
Rokokotheater, Schloss Schwetzingen**

Winterreisen – Auf dem Weg nach Hause

Die „lautten compagney“ aus Berlin verbindet die Sehnsucht nach Heimat mit dem Bild des Reisens im Winter. Zur Musik des 17. Jahrhunderts liest die Schauspielerin Neda Rahmanian Texte von zeitgenössischen Autor*innen wie zum Beispiel Saša Stanišić.

**29. Dezember 2023, 19.30 Uhr,
Rokokotheater, Schloss Schwetzingen**

Winter in Schwetzingen

Termin – 01. Dezember 2023 bis 04. Februar 2024

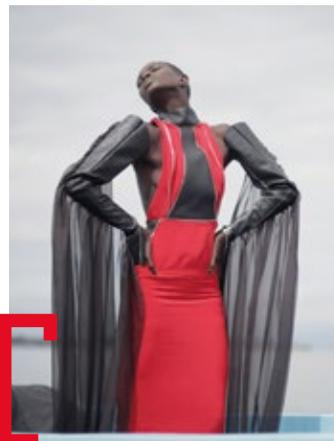
Spielorte – Schloss Schwetzingen, Peterskirche und Theater Heidelberg

Internet – www.theaterheidelberg.de



The Nest Collective – Im Karlstorbahnhof ist während des Festivals eine multimediale Ausstellung des kenianischen Kollektivs zu sehen.

Licht aus, Spot an! Das Internationale Filmfestival Mannheim-Heidelberg (IFFMH) feiert im November wieder das Medium Film und das Kino – mit noch mehr Kooperationen, mit Anknüpfungspunkten zu Tanz und Bildender Kunst und mit viel Raum zum Austausch auch abseits der Kinosäle. Neben dem Wettbewerbsprogramm laden zwei Festivallounges zum Rahmenprogramm mit Stargästen, Panels und Partys ein. Cineast*innen dürften bei der diesjährigen Retrospektive zum Thema „Method Acting“ die Herzen höherschlagen.



MIT HAUT UND HAAR



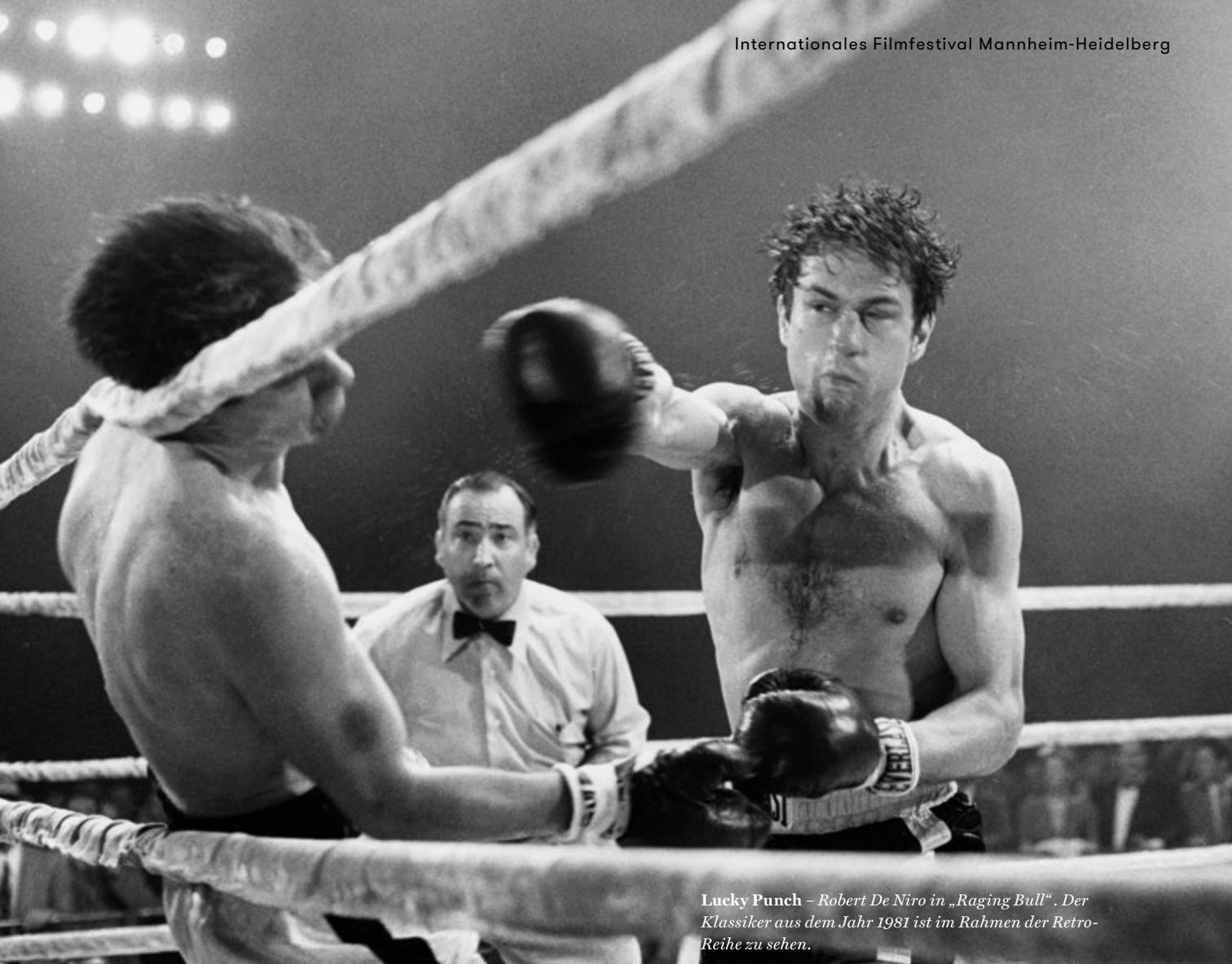
Stargäste 2023 – Antje Traue (Bild oben) und Lars Eidinger sprechen in einem Panel über ihr Metier „Das Schauspiel“.

› Für seine Darstellung des Boxers Jake LaMotta im Film „Wie ein wilder Stier“ wurde Robert De Niro 1981 mit dem Oscar belohnt. Er hatte für die Rolle zuvor nicht nur das Boxen erlernt – und das sogar beim echten Jake LaMotta, der ihm das Zeug zum Profi bescheinigte –, sondern auch in kürzester Zeit 30 Kilogramm zugenommen, um auch den späten LaMotta als übergewichtigen Nachbarbesitzer überzeugend zu verkörpern. Der Film von Martin Scorsese über den Aufstieg und Fall des Weltmeisters im Mittelgewichts-Boxen gilt heute als Klassiker. Im Rahmen der Retro-Reihe wird „Raging Bull“ („Wie ein wilder Stier“) neben anderen bekannteren und sicher auch für viele unbekannteren Filmen zu sehen sein – alle vereint sie der Bezug zum Thema „Method Acting“.

„Robert De Niro ist mit Blick auf unsere Reihe auch insofern eine interessante Figur, weil er in ‚Der Pate II‘ den Mafiaboss Don Vito Corleone spielte und somit ausgerechnet Marlon Brando in der Rolle beerbte“, erklärt Tim Moeck vom Programmteam des IFFMH. Marlon Brando gilt bis heute als der Weltstar, der das Method Acting als Schauspieler groß gemacht hat. Er selbst war Schüler der Schauspiellehrerin Stella Adler.

Zusammen mit Lee Strasberg, der in der legendären New Yorker Talentschmiede, dem Actors Studio, seine Wirkungsstätte hatte, bildeten die beiden die zentralen Figuren, die den Begriff des Method Acting prägten. Sie führten Generationen von Stars an die Methode heran. Adler und Strasberg bezogen sich dabei auf die Lehren des russischen Schauspielers und Theaterreformers Konstantin Stanislawski. „Man muss festhalten, dass es nicht das eine Method Acting gibt“, erklärt Moeck. „Es gibt unzählige Literatur dazu und verschiedene Ausprägungen. Vieles, was heute mit dem Thema verbunden wird, etwa dass sich Schauspielerinnen und Schauspieler auch abseits des Sets mit dem Rollennamen ansprechen lassen, geht über die Ursprungsidee hinaus.“

Die Filmauswahl, die im Rahmen der Retro-Reihe gezeigt wird, bezieht sich auf die ersten Jahre, in denen das Method Acting die Filmwelt revolutionierte. „Die Idee war, dass es beim Spielen darum geht, der zu verkörpernden Figur anders näherzukommen als einzig über den Text, den Plot oder die Interaktion mit den Figuren. Es ging darum, das eigene Gefühlsleben, die eigene Psyche miteinzubeziehen und quasi eine persönliche Schleuse zu öffnen.“ Marlon Brandos Darstellung in „Endstation Sehnsucht“



Lucky Punch – Robert De Niro in „Raging Bull“. Der Klassiker aus dem Jahr 1981 ist im Rahmen der Retro-Reihe zu sehen.

sucht“ („A Streetcar Named Desire“) ist so als Wendepunkt in die Filmgeschichte eingegangen. „Das Spannende ist, dass mir während meiner Tätigkeit als Dozent junge Studierende an der Filmhochschule immer wieder Marlon Brando genannt haben, wenn ich sie nach Vorbildern gefragt habe. Die Faszination für ihn scheint ungebrochen“, berichtet Moeck. Natürlich können sich auch die Besucher*innen des Filmfestivals selbst vom Glanz Brandos überzeugen. Zu sehen sein wird der Klassiker „Die Faust im Nacken“ („On the Waterfront“), der Brando seinen ersten Oscar bescherte und den vorläufigen Höhepunkt seiner Karriere markierte. Bevor er fast zwanzig Jahre später mit dem „Paten“ („The Godfather“) noch einmal triumphierte. „Der Pate“ steht ebenfalls auf dem Programm – allerdings der erwähnte zweite Teil mit De Niro.

Hochkarätiges Rahmenprogramm

Wenn es um Method Acting hierzulande geht, landet man schnell bei Lars Eidinger, der für sein aufopferungsvolles Spiel im Theater wie auch in nationalen und internationalen Filmen bekannt ist. Zusammen mit seinen Schauspielkolleginnen Hanna Hilsdorf und Antje Traue, die zuletzt im Comic-Block-

buster „The Flash“ auf den Kinoleinwänden zu sehen war, werden die drei sich bei einem Gesprächspanel über „Schauspiel“ austauschen und dabei sicher auch das Retro-Thema „Method Acting“ streifen. Weitere Panels mit Fachleuten sind zum Thema „Migrantische Geschichte“ in Bezug auf die multikulturell geprägte Filmstadt Mannheim und zum Themenfeld „Sport und Film“ geplant. Die Gesprächsformate sind Teil des Rahmenprogramms, das in diesem Jahr noch einmal verstärkt auf Interdisziplinarität setzt und für das Julia Fischer und Lena Reitschuster vom IFFMH-Team maßgeblich verantwortlich sind. „Neben den Panels gibt es eine Tanzreihe, die von der Gruppe Interactions kuratiert wird. Dafür werden Solo-Künstler*innen Performances zu Filmen aus dem Programm erarbeiten, die dann im Anschluss an die Filmscreenings gezeigt werden“, verrät Fischer. Zu sehen sein werden die Performances im Heidelberger Karlstorbahnhof, wo die gesamte untere Ebene in diesem Jahr als Festivalounge dient. „Wir freuen uns, neben der Lounge im Stadthaus einen weiteren Ort der zwanglosen Begegnung zu schaffen, der als soziokulturelles Filmzentrum verstanden werden kann. Dazu passt auch, dass fast alle Angebote des Rahmenprogramms kostenfrei sind“, erklärt Fischer.

Dort in der Zentrale des Karlsruhbahnhofs wird während der Festivallaufzeit auch eine Ausstellung des „The Nest Collective“ aus Kenia zu erleben sein. Das Künstler*innenkollektiv aus Nairobi bekam schon während der „documenta fifteen“ im vergangenen Jahr große Aufmerksamkeit für seine Installation zum Thema Fast Fashion. Eine Gruppe des Kollektivs wird anreisen und während des Festivals auch vor Ort produktiv werden und in Gesprächsformaten zu erleben sein. Eine Auseinandersetzung mit dem Themenkomplex der postkolonialen Geschichte soll hier eine besondere Rolle spielen, immer auch mit Blick auf das Medium Film. Die neue Lounge im Karlsruhbahnhof wird übrigens auch gebührend eingeweiht, verraten die Macher*innen – am ersten Wochenende nach der offiziellen Filmfestival-Eröffnung wird eine Party gefeiert – Lars Eidinger wird hier auflegen und in seiner Rolle als DJ zu erleben sein, wofür er bereits seit vielen Jahren auch abseits der Leinwand und Bühne gefeiert wird. <



„Wir wollen Talente entdecken“

Sascha Keilholz leitet das IFFMH seit 2020. Im Interview gibt er einen ersten Ausblick auf die diesjährige Ausgabe und den Wettbewerb.

> Herr Keilholz, was wünschen Sie sich für die Ausgabe 2023?

Ich hoffe, dass wir an die letzte Ausgabe anknüpfen können, als wir nach dem Ende der Pandemie endlich wieder absolute Festivalatmosphäre genießen durften. Das hat sich fast so angefühlt, als könnten wir das Festival feiern, das wir drei Jahre lang vorbereitet hatten. 2023 gehen wir auch bestärkt von den Events, die wir das Jahr über mit regionalen Partnern wie der BUGA 23, zeitraumexit oder dem Cinema Quadrat durchgeführt haben, in die Ausgabe und feiern das Filmfestival als Höhepunkt unserer Aktivitäten.

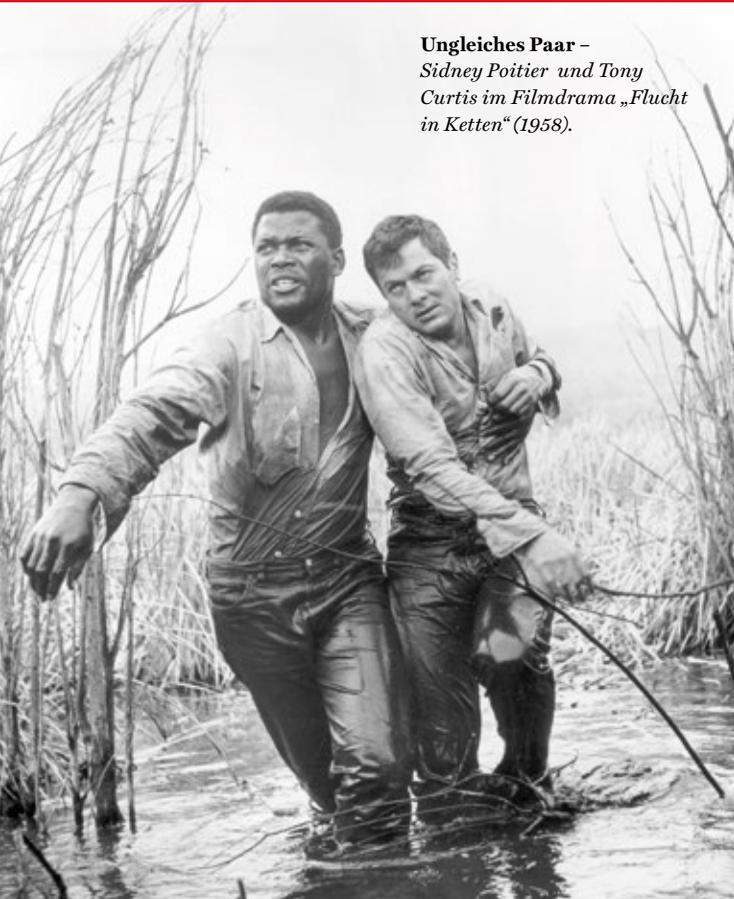
Sie haben es bereits angesprochen. Auf der einen Seite ist es ein internationales Filmfestival, auf der anderen Seite ist die Metropolregion als Standort sehr wichtig für das Festival ...

Die Filme, die wir im Wettbewerb zeigen, sind exklusive internationale Produktionen, die bei uns ihre Deutschland-, Europa- oder Weltpremiere feiern – wir denken also ganz stark in globalen Verhältnissen. Andererseits sind wir kein internationales Branchenfestival wie Cannes. Bei uns treffen internationale Filmemacher*innen auf die deutsche Branche, vor allem aber auf die Menschen in der Region. Wir repräsentieren die beiden Städte, machen sie ein Stück weit sichtbar und erfahrbar. Dem filmbegeisterten Publikum vor Ort sind wir das ganze Jahr über eine feste Anlaufstelle, auch außerhalb der Festivalzeit. Wir sind hier verwurzelt, unsere Kooperationen mit anderen Kultureinrichtungen sind existenzieller Bestandteil unserer Arbeit.

Können Sie schon etwas über die Wettbewerbsfilme verraten?

Im Wettbewerb geht es uns darum, Talente zu entdecken und zu präsentieren – das ist das ausschlaggebende Kriterium für die Auswahl der sechzehn Filme. Im vergangenen Jahr hat eine neue Generation von europäischen Filmemacher*innen das Festival dominiert. Die hatten ein ganz eigenes Empfinden für Schnitt, Rhythmus, den Einsatz von Musik und die Milieus ihrer Figuren. Dennoch kam uns dieses Kino mit seinen Wurzeln sehr vertraut vor. In diesem Jahr – so viel kann ich bereits verraten – wirken viele der Beiträge auf den ersten Blick unvertrauter. Das ist hochspannend und faszinierend. Es gibt also noch mehr Neues zu entdecken. <

Ungleiches Paar –
Sidney Poitier und Tony
Curtis im Filmdrama „Flucht
in Ketten“ (1958).



72. Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg

Termin – 16. bis 26. November 2023

Orte – alle Kinos in Mannheim und Heidelberg, Festival-Lounges im Stadthaus Mannheim und im Karlsruhbahnhof Heidelberg

Info – Programm ab Ende Oktober, Ticket-VVK ab 6. November

Internet – www.iffmh.de

EIN PAUKENSCHLAG

Die kommende Ausgabe der Schwetzinger SWR Festspiele ist die letzte, die Heike Hoffmann inhaltlich verantwortet. Ein Gespräch mit der scheidenden Künstlerischen Leiterin.

ZUM ABSCHIED

› **Heike Hoffmann, nach „Arkadien“ im vorletzten und „Vanitas“ im letzten Jahr heißt das kommende Festspielmotto schlicht „Da capo“ – wie ist das zu verstehen?**

Nun, mit dem Programm für 2024 verabschiede ich mich nach neun Jahren von den Schwetzinger Festspielen und habe mir die Freiheit genommen, anstelle eines thematisch konnotierten Mottos eins zu wählen, das es erlaubt, den Fokus ganz auf die Künstlerinnen und Künstler zu lenken. Da vor allem auf diejenigen, die das Profil der Festspiele in den letzten Jahren künstlerisch entscheidend mitgeprägt haben.

Das Aufgebot an hochkarätigen Künstlern liest sich in der Tat wie ein großer Paukenschlag zum Abschied. Wen sollte man auf keinen Fall verpassen?

Ich kann und möchte wirklich niemanden herausheben, bin aber sehr glücklich, dass sie alle meiner Einladung gefolgt sind. Eine Premiere jedoch möchte ich unbedingt erwähnen: Erstmals machen die Schwetzinger Festspiele einen Abstecher nach Worms. Zustande gekommen ist dies durch eine Initiative von Wormser Bürgern, die dem Musikleben ihrer Stadt einen Impuls verleihen wollen. Das renommierte italienische Ensemble La Fonte Musica wird im Kaiserdom Monteverdis „Marienvesper“ aufführen – das sollte man in der Tat nicht verpassen.

Können Sie schon etwas zu den Musiktheater-Produktionen verraten, die uns 2024 erwarten?

Wir beginnen mit der Uraufführung einer neuen Oper der italienischen Komponistin Lucia Ronchetti, das Libretto hat die ukrainische Schriftstellerin Katja Petrowskaja auf der Basis von Dostojewskis Roman „Der Doppelgänger“ geschrieben. In der Alten Musik schließe ich gewissermaßen den Kreis zu meinem Schwetzinger Beginn: Damals kamen der RIAS Kammerchor und die Akademie für Alte Musik Berlin mit „The Fairy Queen“ von Henry Purcell, nun erleben wir in gleicher Besetzung seine Semi-Opera „King Arthur“. Weitere Höhepunkte sind „Click'n Drums“, eine aus Frankreich stammende szenische Produktion für Kinder, an der aber auch Erwachsene Riesenspaß haben werden, sowie das Melodram „Pygmalion“ von Georg Anton Benda mit dem fabelhaften Michael Rotschopf und dem Ensemble La Stagione Frankfurt. Zum Abschluss heben wir eine neue Produktion von Nico and the Navigators aus der Taufe, die sich unter dem Titel „The whole Truth about Lies“ mit den brandaktuellen Themen Fake-News und KI auseinandersetzt.

Die Orangerie des Schwetzinger Schlosses, sonst den Konzerten aus der „Grenzgänge“-Reihe vorbehalten, wird komplett umfunktioniert. Was haben Sie vor?

Die spätenabendlichen „Grenzgänge“ als Begegnungsraum zwischen verschiedenen musikalischen Genres, zwischen Musikern, die vielleicht sonst nicht gemeinsam auf einer Bühne stehen, werden in anderen Räumen stattfinden. Die Orangerie wird für die Dauer der Festspiele zu einer Musik-Raum-Installation, erarbeitet von der chilenischen Komponistin Tamara Miller und der Bildkünstlerin Grace Ellen Barkey, international bekannt durch ihre Arbeit mit der belgischen Needcompany. „Imagined Garden“ vereint Klang, Bildende Kunst, Naturwissenschaft, Technik und Botanik und wird die Orangerie in einen farben- und formenprächtigen Erlebnisraum verwandeln.

Ein neues Format wird auch das „Fahrradkonzert“ mit Les Forces Majeures sein. Wie darf man sich das vorstellen?

Die Konzerte unter dem Titel „Accordez vos vélos“ sind zum Markenzeichen des französischen Ensembles unter der Leitung von Raphaël Merlin, dem ehemaligen Cellisten des Quatuor Ébène, geworden. Geboren wurde die Idee einer musikalischen Tournee nur per

Fahrrad aus dem Wunsch, auch im Konzertbereich ökologisch bewusster zu handeln und auch das Publikum auf undogmatische Weise für die Umweltthematik zu sensibilisieren. Für Schwetzingen planen wir nun eine Tour an Christi Himmelfahrt. Los geht es am Schwetzinger Schlossplatz Richtung Rhein, auf die Kollerinsel und zurück nach Schwetzingen. Jung und Alt sind herzlich eingeladen, mitzuradeln und unterwegs einige Kurzkonzerte zu erleben. Am Abend präsentiert das Ensemble dann das vollständige Programm im Mozartsaal des Schlosses. ‹

Premiere „Der Doppelgänger“, 26. April 2024, Rokokotheater Schwetzingen

La Fonte Musica: Marienvesper, 02. Mai 2024, Dom zu Worms
Premiere „King Arthur“, 19. Mai 2024, Rokokotheater Schwetzingen

Schwetzinger SWR Festspiele

Termin – 26. April bis 25. Mai 2024

Internet – www.schwetzinger-swr-festspiele.de

Karten – Vorverkauf ab 06. Dezember 2023 unter www.swrclassicservice.de



Die Biennale für aktuelle Fotografie initiiert im Vorfeld der nächsten Ausgabe, die im Frühjahr 2024 stattfindet, das Projekt „Learning from Others – Where the Twain Meets“, das sich der internationalen Vernetzung und Verständigung widmet. Gemeinsam mit verschiedenen Kooperationspartner*innen aus Bangladesch, Südafrika, Nepal und dem Libanon soll überlegt werden, wie Biennalen und Festivals inklusiver und offener für unterschiedliche Perspektiven werden können.

Globale Netze knüpfen

Das Kuratorenteam – Tanzim Wahab, Shahidul Alam und Munem Wasif (von links) aus Bangladesch sind die Kuratoren der Biennale 2024.



› Kriege, Klimawandel, Fluchtbewegungen und Integration – komplexe Problematiken können nur gemeinsam und global gelöst werden. Wie das möglich sein kann, untersucht die Biennale für aktuelle Fotografie im Projekt „Where the Twain Meets“. Denn im Gegensatz zur englischen Redewendung „never the twain shall meet“, die besagt, dass zwei Ansätze oder Perspektiven so unterschiedlich sind, dass sie nicht zusammengebracht werden können, soll hier die Möglichkeit geschaffen werden, genau das zu tun: Diversität als ein Potenzial für Entwicklung begreifen.

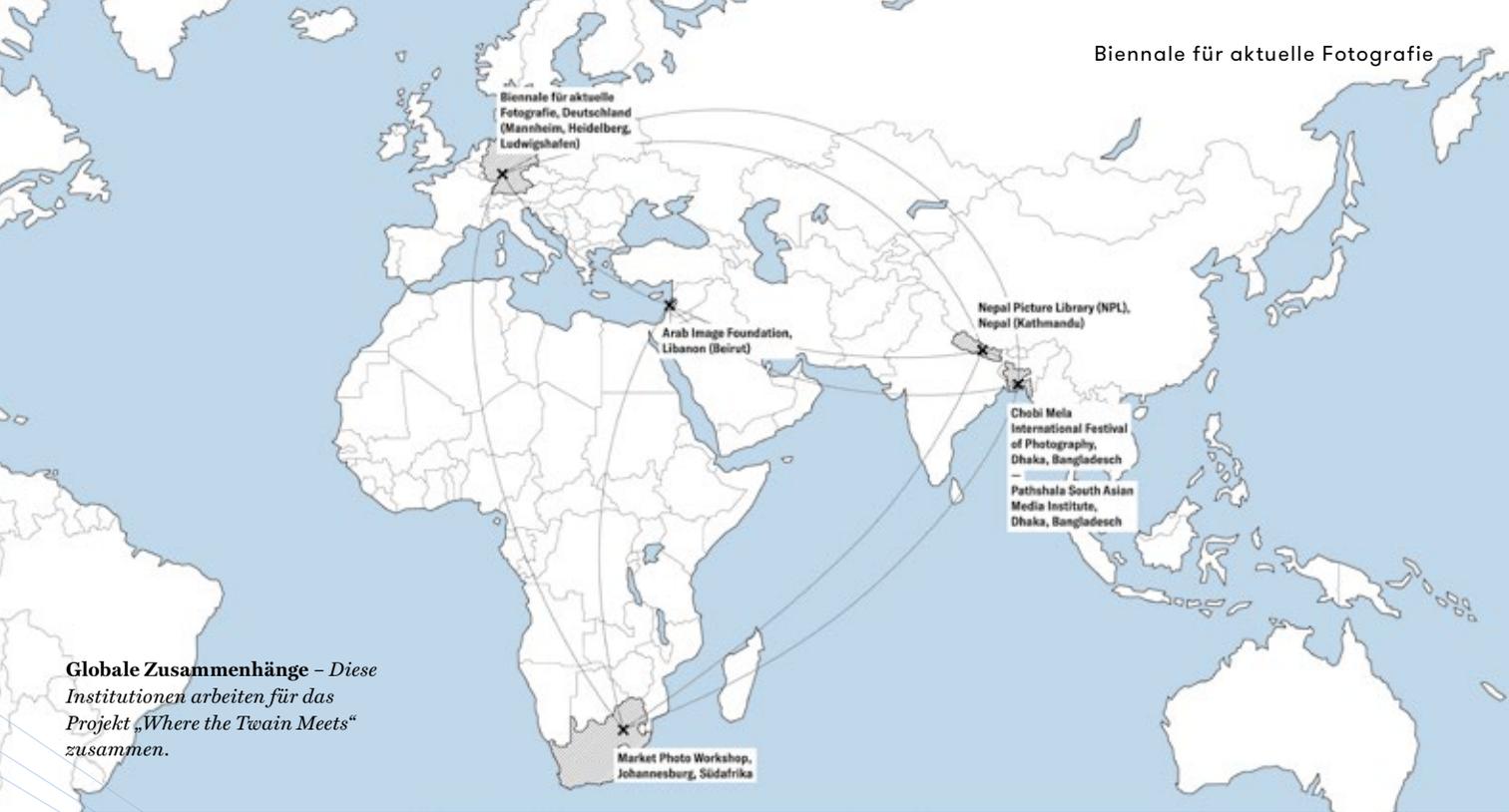
Die nächste Biennale für aktuelle Fotografie findet vom 9. März bis zum 19. Mai 2024 statt. Sie wird sich inhaltlich mit unterschiedlichen Formen der Zusammenarbeit sowie einer Vielfalt an Stimmen und Perspektiven aus unterschiedlichen Ländern und Kontinenten auseinandersetzen. Passend dazu sind so auch die Austauschbewegungen im Vorfeld des Festivals: In drei Teilprojekten finden sich jeweils unterschiedliche Partnerinstitutionen aus Bangladesch, Südafrika, Nepal, Deutschland und dem Libanon zusammen, die über die Themen Dekolonisierung, Archive und die Repräsentation von Frauen sowie Migration nachdenken. Die Teilnehmenden werden eingeladen, sich über ihre spezifischen Arbeitsweisen auszutauschen sowie von- und miteinander zu lernen. Gemeinschaftlich sollen neue Methoden

und Strategien entwickelt werden, wie die Themen einem breiten Publikum zugänglich gemacht werden können. Die Ergebnisse dieser Arbeit werden dann während der Biennale gezeigt.

Unter dem Titel „(Un)learning Curriculum“ treten die Projektpartner Market Photo Workshop aus Johannesburg und das Pathshala South Asian Media Institute aus Dhaka sowie die Deutsche Fotografische Akademie in einen Dialog über Dekolonisierung und den Umgang mit diesem Thema an Fotografie-schulen. Gemeinsame Workshops und Seminare für Studierende sind in diesem Zusammenhang geplant.

Die Nepal Picture Library und die Arab Image Foundation aus dem Libanon setzen sich in ihrer Zusammenarbeit mit der mangelnden Repräsentation von Frauen im kollektiven Gedächtnis sowie in Archiven auseinander. Die Ergebnisse werden im Heidelberger Kunstverein präsentiert.

„Migration (Hi)stories“ ist das Projekt, das vom Chobi Mela International Festival of Photography in Bangladesch und der Biennale für aktuelle Fotografie erarbeitet wird. Gezeigt werden Ausstellungen im öffentlichen Raum. In Mannheim und Heidelberg dürfen sich Reisende auf Fotografien in den Hauptbahn-



Biennale für aktuelle Fotografie

Termin – 9. März bis 19. Mai 2024

Teilnehmende Institutionen – Heidelberger Kunstverein, Kunsthalle Mannheim, Kunstverein Ludwigshafen, Port25 – Raum für Gegenwartskunst (Mannheim), Wilhelm-Hack-Museum (Ludwigshafen), ZEPHYR – Raum für Fotografie im Museum Bassermannhaus (Mannheim)

Internet – www.biennalefotografie.de

höfen freuen, die bereits vor der Eröffnung als erste Vorboten des Festivals zu sehen sein werden.

Entwickelt wurde das Projekt, das vom Projektfonds Bildende Kunst des Goethe-Instituts gefördert wird, vom kuratorischen Team und von Berater*innen der kommenden Biennale für aktuelle Fotografie gemeinsam mit dem Chobi Mela Festival. Als erstes außereuropäisches Kuratorenteam der Biennale ist es Shahidul Alam, Tanzim Wahab und Munem Wasif ein Anliegen, bereits vor der Festivallaufzeit die Beziehung zwischen Betrachter*in und Betrachtetem zu überdenken, Kunsträume für bisher unterrepräsentierte gesellschaftliche Gruppen zu öffnen und damit Vielfalt nicht nur zuzulassen, sondern zu feiern.

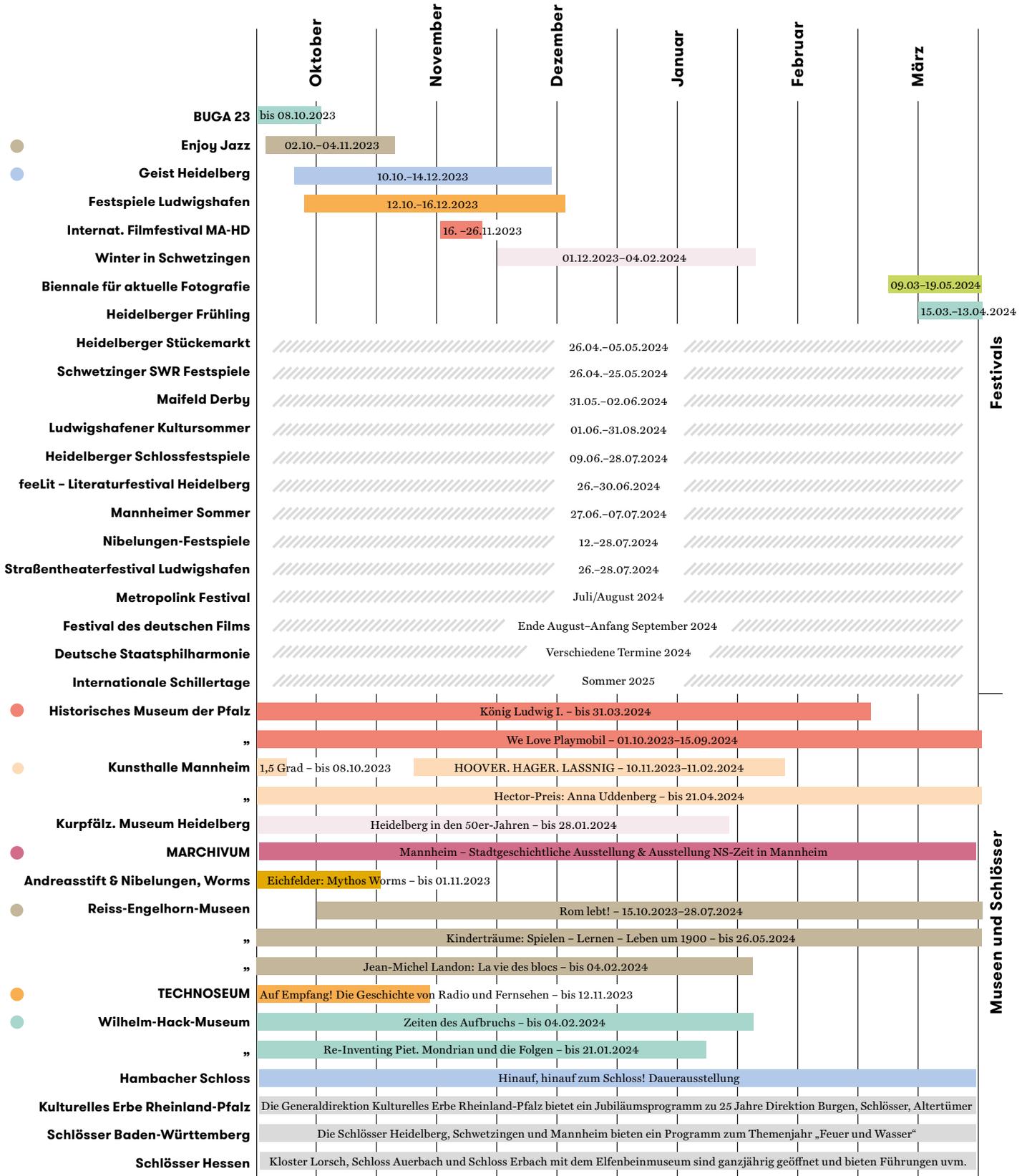
Kuratorenteam 2024

Mit drei Kuratoren aus Bangladesch, die gemeinsam als Team gewonnen wurden, wird die kommende Biennale für aktuelle Fotografie erstmals von einem Trio außerhalb Europas konzipiert. Shahidul Alam (*1955) arbeitet als Fotograf, Autor und Kurator. 2018 wurde er vom Time Magazine zur „Person of the Year“ gewählt. Seine Arbeiten wurden in den renommiertesten Galerien weltweit ausgestellt, etwa im MoMA, New York, und

in der Tate Modern, London. Alam gründete unter anderem die Drik Picture Library, das Pathshala South Asian Media Institute und das Chobi Mela International Festival of Photography. Tanzim Wahab (*1986) ist Kurator, Forscher und Dozent. Er ist der Direktor des Chobi Mela International Festival of Photography und hat mehrere kuratorische Forschungsprojekte und Ausstellungen geleitet. Munem Wasif (*1983) ist Künstler, Kurator und Pädagoge. In seiner Arbeit untersucht er die Konzepte von „Dokumenten“ und „Archiven“ und ihren entsprechenden Einfluss auf politisch und geografisch komplexe Themen. Er ist zudem Ko-Kurator des Chobi Mela Photo Festivals und hat drei große Überblicksausstellungen dafür kuratiert.

Das Kuratorenteam wird von den Fotografieexpertinnen Tanvi Mishra (Indien), Yasmine Eid-Sabbagh (Libanon/Deutschland) und N’Goné Fall (Senegal/Frankreich) beraten. Alle drei befassen sich mit Netzwerken, Archiven und der Frage nach der Macht der Bilder im Hinblick auf die Gemeinschaftsbildung. <

Auf einen Blick - Festivals & Ausstellungen von Oktober 2023 bis März 2024



● Es wird kultig!

„Kall, mei Drobbe!“ Wer erinnert sich noch an Mamma Hesselbachs legendären Ausruf in den Radio- und Fernsehgeschichten über die Firma Hesselbach? Mehrere Geschichten über die Familie Hesselbach sind an diesem Abend im TECHNOSEUM zu hören. Neben der ersten verfilmten Episode „Das Dokument“ liest Jo van Nelsen weitere Kurzgeschichten aus der Feder von Wolf Schmidt: die nie verfilmte Hesselbach-Story „Die Kündigung“ sowie Geschichten aus seinem Zyklus „Sie und Er“, die Schmidt für sich und seine Frau Gretel Pilz schrieb und die als Hörspiele im Hessischen Rundfunk gesendet wurden.
„Die Hesselbachs“, 04.10.2023, 19 Uhr, technoseum.de

● Was ist Empathie?

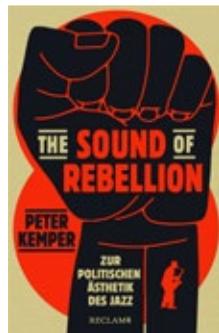
Die dreitägige Empathie-Konferenz beim International Science Festival – Geist Heidelberg ist von starken Frauen geprägt: US-Schriftstellerin Siri Hustvedt (Foto), die renommierte Soziologin Eva Illouz und Friedensnobelpreisträgerin und Menschenrechtlerin Shirin Ebadi widmen sich dem Thema Empathie aus verschiedenen Perspektiven.
13. Empathie-Konferenz, 01.–03.12.2023, Aula der Neuen Universität, International Science Festival – Geist Heidelberg, geist-heidelberg.de



● Durchs Schlüsselloch

Frauen beim Lesen, Nähen, mit einem Kind oder bei der Toilette – das Wilhelm-Hack-Museum zeigt Werke, die Einblicke in private Momente des Alltags geben. Das Interieur ist für den verstoßenen Blick in eine fremde Lebenswelt der ideale Schauplatz. Der private Innenraum wird im 19. Jahrhundert zu einem wichtigen Motiv. Diese Nähe suggerieren auch viele der Selbstporträts, die um die letzte Jahrhundertwende entstanden sind und nicht selten einen tiefen Einblick in den Seelenzustand der Künstler*innen geben.
Kabinettstücke: Intime Blicke, 11.11.2023–04.02.2024, Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen, www.wilhelmhack.museum

● Wie politisch ist Jazz?



Er ist eine musikjournalistische Instanz: Peter Kemper, Jahrgang 1950, ehemaliger hr-Redakteur, FAZ-Autor, Jurymitglied des Preises der deutschen Schallplattenkritik und Mitorganisator des Deutschen Jazzfestivals Frankfurt. In „The Sound of Rebellion“ stellt er die Frage, wie politisch der Jazz ist. Von Louis Armstrong bis Moor Mother, von den 1920er-Jahren bis in die 2020er, führen die Linien, denen Kemper nachgeht. Da er nicht nur ein kenntnisreicher Autor, sondern auch ein begeisterter Redner ist, darf man sich doppelt auf seine Matinee bei Enjoy Jazz freuen.
Peter Kemper: The Sound of Rebellion, 15.10.2023, 11 Uhr, Karlsruhbahn Heidelberg, enjoyjazz.de

● Straßen statt Garten

Erst hui, nun pfui? Das Gelände zwischen Westfront des Mannheimer Schlosses und Rheinufer diente früher als Schlossgarten und verfügt somit über eine bedeutsame Geschichte. Insbesondere im 19. Jahrhundert nutzte die Mannheimer Bevölkerung das Areal ausgiebig. Nach dem Bau der Rheinbrücke wurde der Schlossgarten jedoch in ein dichtes Netz an Straßen und Schienen zerteilt und weitgehend ersetzt. Im MARCHIVUM widmet sich eine Sonderausstellung mit Fotografien von Robert Ettlinger dem aktuellen Zustand des ehemaligen Schlossgartens Mannheim.
UnOrte: Der Schlossgarten Mannheim Fotografien von Robert Ettlinger, bis 29.10.2023, MARCHIVUM, marchivum.de

● Die Geliebte des Königs

Sie war die Geliebte König Ludwigs I. von Bayern, der sie 1847 zur Gräfin Marie von Landsfeld erhob: Lola Montez. Ihr bewegtes Leben führte sie rund um die Welt, wo sie manches Herz im Sturm eroberte. Marita Krauss von der Universität Augsburg widmet ihren Vortrag dieser schillernden Figur im Rahmen der König-Ludwig-Ausstellung im Historischen Museum der Pfalz.
„Lola Montez und Ludwig I. – geliebt, gehasst, vertrieben. Das Leben einer Kultfigur“, 23.11.2023, 18 Uhr, Historisches Museum der Pfalz Speyer, www.ludwig-ausstellung.de

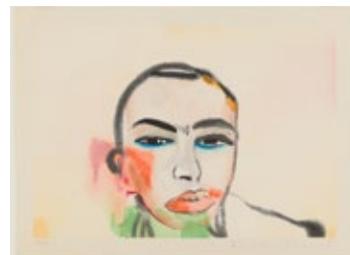
● Inspiration Natur

Künstler*innen des Jugendstils ließen sich von der Welt der Pflanzen und Tiere inspirieren. In meisterhaft gestalteten Dekoren schufen sie einen Mikrokosmos aus Blumen, Gräsern, Früchten, Insekten und Amphibien. Die Ausstellung im Peter & Traudl Engelhornhaus zeigt Artefakte der bekanntesten Firmen der damaligen Zeit. Die großen französischen Künstler Emile Gallé und René Lalique sind ebenso vertreten wie die Manufakturen Daum Frères, Muller Frères oder die Cristallerie de Baccarat.
Streifenzüge durch die Natur. Gläserne Kostbarkeiten aus dem Jugendstil, 05.11.2023–30.06.2024, Reiss-Engelhorn-Museen, Museum Peter & Traudl Engelhornhaus C4,12, rem-mannheim.de



● Der Mensch im Bild

Vom Selbstbildnis über das Einzel- und Ehepaarporträt bis hin zum Reiterbildnis: Die Kunsthalle Mannheim bietet derzeit einen Überblick über Porträttypen. Das Porträt ist seit dem frühen 16. Jahrhundert eine der zentralen Gattungen der bildenden Kunst. Bis ins 19. Jahrhundert hatte es in erster Linie eine repräsentative Funktion. Erst in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird das Porträt zunehmend für private Zwecke verwendet.
Das Porträt. Graphik und Plastik aus der Sammlung, bis 10.03.2024, Kunsthalle Mannheim, kuma.art



KINDER, KINDER!

Zum Code-Tag ins Museum? Zum Familienkonzert ins Schloss? Die Kulturregion Rhein-Neckar hat für Kinder und Familien einiges zu bieten. Ein Streifzug durch das Angebot in diesem Herbst.

Klassiker in neuem Gewand

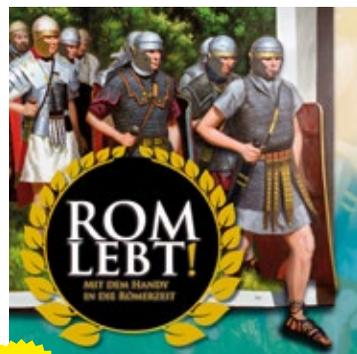
Inspiriert von Saint-Saëns' weltberühmter Komposition wirft der Schauspieler und Kabarettist Michael Quast dem Klassiker ein modernes Gewand über und erzählt den Karneval der Tiere in Versen neu und unterhaltsam: „Ja, das wünscht sich Groß und Klein: Einmal sich zu unterscheiden und sich witzig zu verkleiden. Blödsinn machen, Fratzen schneiden, sodass alle dich beneiden, einmal jemand anders sein! Ist das möglich? Aber klar! Maske auf, dann wird es wahr! Und in einem fremden Kleid werden Träume Wirklichkeit. Denn beim Karneval passiert, was im Leben niemals funktioniert.“ Vorhang auf für ein springlebendiges und farbenfrohes Spektakel!

Kinderkonzert – Karneval der Tiere, für Kinder ab 5 Jahren, 17.02.2024, 10 Uhr, Ludwigshafen Philharmonie, www.staatsphilharmonie.de

Klangvolle Europareise

„Einmal quer durch Europa“ – das Barockfest „Winter in Schwetzingen“ des Theaters und Orchesters Heidelberg lässt bei diesem Familienkonzert alle Musikfans ab sechs Jahren in die Klangwelt des Barocks eintauchen. Auf fantasie- und humorvolle Weise führt das Philharmonische Orchester Heidelberg vor, wie sich etwa London um 1700 anhörte oder wie ein altes Posthorn klang.

„Einmal quer durch Europa“, 17.12.2023, 14 Uhr, Mozartsaal, Schloss Schwetzingen, www.theaterheidelberg.de



Mit dem Handy zu den Römern

Mit der interaktiven Erlebnis-Ausstellung „Rom lebt!“ entführen die Reiss-Engelhorn-Museen auf eine aufregende Zeitreise. Kinder und Erwachsene tauchen in die Welt der alten Römer ein und übernehmen selbst die Hauptrolle. Große lebens-echte Bilder fangen den Alltag im alten Rom ein. Die Besucher*innen können davor posieren und so selbst Teil der Bildgeschichte werden: mit den Legionären marschieren, beim Bau des Limes helfen, Fässer auf ein Transportschiff rollen, eine römische Tuba spielen, die Waren eines Marktstandes entdecken oder einen Tiger in der Arena bändigen. Festgehalten mit Handy oder Kamera entstehen Erinnerungsbilder, auf denen ein überraschender 3D-Effekt die großen und kleinen Zeitreisenden zum untrennbaren Teil der Bilder werden lässt. Dazu gibt es viele Mitmach-Stationen sowie passende Fundstücke aus der Römerzeit. Ganz spielerisch lernen die Gäste mehr über Essen, Schönheitspflege, Häuser- und Straßenbau oder die Schule im alten Rom. Zur Ausstellung gibt es ein abwechslungsreiches Begleitprogramm mit Familien-Führungen, Workshops und einer Kinder-Uni am 11. November 2023.

Rom lebt!, 15.10.2023–28.07.2024, Reiss-Engelhorn-Museen, Museum Weltkulturen D5, Mannheim, www.rem-mannheim.de



Abenteuer Kino

Sehen, hören, mitmachen! Aktuelle Kinderfilme aus aller Welt gibt es im November beim Kinderfilmfest des 72. Internationalen Filmfestivals Mannheim-Heidelberg zu entdecken. Das Besondere: Die Filme werden in der Originalsprache, häufig mit deutscher Live-Einsprache gezeigt. Bei Gesprächen in den Kinos können die kleinen und großen Besucher*innen mit den Filmemacher*innen diskutieren sowie Workshops und Lesungen besuchen, etwa mit den renommierten Autorinnen Stephanie Schneider und Stefanie Höfler. Ein einmaliges Erlebnis!

Kinderfilmfest des 72. IFFMH, 16.-26.11.2023, Mannheim und Heidelberg, www.iffmh.de

Ferien mit Mondrian

Was wäre, wenn du die Welt mit Piet Mondrians Augen sehen würdest? Was würdest du mit Kunst verändern? Woraus kannst du einen „Mondrian“ erschaffen? Diese Fragen dürfen die jungen Teilnehmer*innen des Herbstferien-Workshops, den das Wilhelm-Hack-Museum zur Mondrian-Ausstellung anbietet, experimentell und farbenfroh beantworten. Piet Mondrian hat mit seinen Bildern die Kunstwelt revolutioniert. Mit Farbe, Klebeband, Holz und Alltagsgegenständen nähern sich die jungen Künstler*innen seiner Schaffensweise und erstellen ihre eigenen Kunstwerke à la Mondrian. Dabei sind Mut und Fantasie gefragt: Macht euch bereit für Kunst, Farbe und ganz viel Spaß.

Herbstferienprogramm, 23.-27.10.2023, jeweils 9-13 Uhr, für Kinder von 6 bis 12 Jahren, Wilhelm-Hack-Museum, www.wilhelmhack.museum, Anmeldung unter: anmeldung.whm@ludwigshafen.de



Die Welt mitgestalten

Ob Navigationssystem im Auto oder Smartphone in der Hosentasche: Computer und Software bestimmen unseren Alltag. Wie Algorithmen, Quellcodes und Künstliche Intelligenz funktionieren, wissen jedoch die wenigsten. Dabei ist Programmieren gar nicht so schwer, wie die alljährlich im Oktober stattfindende EU Code Week zeigt: Die Initiative will dazu beitragen, dass wir unsere digital geprägte Welt nicht nur nutzen, sondern auch aktiv mitgestalten – und damit nicht zuletzt besser machen. Das TECHNOSEUM lädt deshalb zum großen Aktionstag Coding4Society als Abschluss der Code Week Baden-Württemberg 2023: Zahlreiche Forschungseinrichtungen aus der Region präsentieren dann im Museum aktuelle Projekte, bei denen innovative Informationstechnik schon heute zum Einsatz kommt – von der Elektromobilität über multispektrale Kameras bis hin zu Kryptologie und Informationssicherheit. Mit an Bord sind zum Beispiel die Uni Mannheim, das Leibniz-Institut für deutsche Sprache, die Hochschule Mannheim oder auch das Europäische Laboratorium für Molekularbiologie (EMBL). Und wer Roboterfußball erleben und animierte Kurzfilme kreieren möchte oder herausfinden will, wie ein Klavier mit Bananentasten funktioniert: einfach vorbeischaun!

Aktionstag Coding4Society, 22.10.2023, 9-17 Uhr, TECHNOSEUM, Eintritt frei, www.technoseum.de



Ab die Post!

Im Zeitalter von WhatsApp, Insta und TikTok sind Postkarten rar geworden. Und dennoch freuen sich alle, wenn sie eine Karte aus dem Briefkasten „fischen“ können. Einige schöne Exemplare sind in der aktuellen Ausstellung „Heidelberg in der 50er Jahren“ des Kurpfälzischen Museums zu sehen und machen Lust, in der Museumswerkstatt MALSTUBE selbst Postkarten zu gestalten, zu bemalen, zu beschreiben und vieles mehr. Der Workshop richtet sich an Kinder ab 6 Jahren – alleine oder mit erwachsener Begleitung. Eine Anmeldung ist nicht erforderlich.

Workshop „Ab die Post – Postkarten selbstgemacht“, 19.11.2023, 16-18 Uhr, Museumswerkstatt MALSTUBE, Kurpfälzisches Museum, Heidelberg, www.museum-heidelberg.de



Guckloch & Kunstreise

Gleich zwei regelmäßige Angebote für Kinder und Familien bietet die Kunsthalle Mannheim: Unter dem Titel „Guckloch“ sind jeden zweiten Samstag neugierige Kinder zu einer Reise quer durch die Kunsthalle eingeladen. Während die Erwachsenen ihre eigenen Wege gehen können, betrachten die Kinder ausgewählte Kunstwerke und erproben im Atelier kreative Ideen. Jeden zweiten Sonntag heißt es: „Kunstreise – alle einsteigen!“ Kleine und große Besucher*innen betrachten gemeinsam ausgewählte Kunstwerke inklusive spannender (Kunst-)Geschichten und kreativer Anregungen.

Workshop „Guckloch Kunst“, jeden 2. Samstag, 15.30-17 Uhr, Führung „Kunstreise – alle einsteigen!“, jeden 2. Sonntag, 15 Uhr, Kunsthalle Mannheim, Infos und Anmeldung: www.kuma.art

Jetzt anfordern – das KULTURMAGAZIN frei Haus und alle Infos zu den Top-Festivals, Museen und Schlössern!

Sie sind neugierig geworden und hätten gern weitere Informationen zu den Festivals, Museen & Schlössern der Metropolregion? Füllen Sie einfach diesen Coupon aus, stecken Sie ihn in einen Umschlag und ab die Post an unten stehende Adresse!

- Ich möchte das KULTURMAGAZIN künftig kostenlos erhalten.
 Ich möchte per Mail benachrichtigt werden, wenn die Online-Ausgabe erscheint.

Bitte senden Sie mir regelmäßig kostenlose Informationen zu folgenden Festivals:

- Enjoy Jazz, 02. Oktober bis 04. November 2023, verschiedene Orte in der Kulturregion Rhein-Neckar
 International Science Festival – Geist Heidelberg, 10. Oktober bis 14. Dezember 2023
 Festspiele Ludwigshafen, 12. Oktober bis 16. Dezember 2023
 Internationales Filmfestival Mannheim-Heidelberg, 16. bis 26. November 2023
 Biennale für aktuelle Fotografie, 09. März bis 19. Mai 2024
 Heidelberger Frühling, 15. März bis 13. April 2024
 Schwetzingen SWR Festspiele, 26. April bis 25. Mai 2024
 Maifeld Derby, 31. Mai bis 02. Juni 2024, Mannheim
 Ludwigshafener Kultursommer, 01. Juni bis 31. August 2024
 feeLiT – Internationales Literaturfestival Heidelberg, 26. bis 30. Juni 2024
 Mannheimer Sommer, 27. Juni bis 07. Juli 2024
 Nibelungen-Festspiele, 12. bis 28. Juli 2024, Worms
 Internationales Straßentheaterfestival Ludwigshafen, 26. bis 28. Juli 2024
 Metropolink Festival, Juli/August 2024, Heidelberg
 Festival des deutschen Films Ludwigshafen am Rhein, Ende August bis Anfang September 2024
 Internationale Schillertage, Sommer 2025, Mannheim
 Deutsche Staatsphilharmonie Rheinland-Pfalz, verschiedene Termine
 Festivals des Theaters und Orchesters Heidelberg (Schlossfestspiele, Stückemarkt und Winter in Schwetzingen)



Bitte senden Sie mir regelmäßig kostenlose Informationen zu folgenden Museen & Schlössern:

- | | |
|---|--|
| <input type="checkbox"/> Historisches Museum der Pfalz, Speyer | <input type="checkbox"/> TECHNOSEUM Mannheim |
| <input type="checkbox"/> Kunsthalle Mannheim | <input type="checkbox"/> Wilhelm-Hack-Museum, Ludwigshafen |
| <input type="checkbox"/> Kurpfälzisches Museum Heidelberg | <input type="checkbox"/> Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz |
| <input type="checkbox"/> Museen Worms | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Baden-Württemberg |
| <input type="checkbox"/> Pfalzmuseum für Naturkunde, Bad Dürkheim | <input type="checkbox"/> Staatliche Schlösser & Gärten Hessen |
| <input type="checkbox"/> Reiss-Engelhorn-Museen, Mannheim | <input type="checkbox"/> Stiftung Hambacher Schloss, Neustadt |
| <input type="checkbox"/> MARCHIVUM, Mannheim | |

Ausfüllen und schicken an:

**Metropolregion Rhein-Neckar
Kulturbüro
Postfach 10 21 51
68021 Mannheim**

kulturbuero@m-r-n.com

Vorname, Name

Straße, Hausnr.

PLZ, Stadt

E-Mail

Hinweis! Bitte kreuzen Sie die Datenschutzerklärung unbedingt an. Ansonsten können wir Ihnen weder das KULTURMAGAZIN noch die gewünschten Infomaterialien der Festivals, Museen und Schlösser zukommen lassen.



- Ich willige ein, dass meine oben angegebenen Kontaktdaten zum Zweck der Versendung der von mir gewünschten Informationen an mich bei der Metropolregion (Kontaktdaten nebenstehend) verarbeitet und jeweils an den von mir angekreuzten Partner des Kulturbüros weitergegeben werden. Diese Einwilligung kann ich jederzeit bei der Metropolregion (Kontaktdaten nebenstehend) schriftlich, telefonisch oder per E-Mail widerrufen. Ich erhalte dann keine Informationen mehr und meine Daten werden gelöscht.

Datum/Unterschrift

14.



Metropolregion
Rhein-Neckar

EUROPÄISCHES FILMFESTIVAL DER GENERATIONEN

Filme über das Älterwerden für Alt & Jung

—
METROPOLREGION RHEIN-NECKAR
1. OKTOBER – 30. NOVEMBER 2023
—

www.festival-generationen.de



UNIVERSITÄT
HEIDELBERG
ZUKUNFT
SEIT 1386



Institut für
Gerontologie
der Universität Heidelberg

Gesundheitsamt
Frankfurt am Main



Regionalstrategie
Demografischer Wandel
Metropolregion Rhein-Neckar



Gratis im Abo!

MAGAZIN der Festivals, der Metropolregion
gabe 02/23 geht es
ie Internationalen
n das Düsseldorfer
hanna (to go)“ zu



Das ist das **KULTURMAGAZIN** der Festivals, Museen und Schlösser der Metropolregion Rhein-Neckar. In der Ausgabe 03/23 geht es unter anderem um Lakecia Benjamin, die bei der 25. Ausgabe des Enjoy Jazz Festivals zu erleben sein wird ...



Das ist das **KULTURMAGAZIN** der Festivals, Museen und Schlösser der Metropolregion Rhein-Neckar. In der Ausgabe 03/23 geht es auch um die Künstlerinnen, die bei der 25. Ausgabe des Enjoy Jazz Festivals zu erleben sein werden das Stück „...“ von Lakecia Benjamin, Maria Milsted und Maria Milsted.



Die Kulturregion Rhein-Neckar – alle Geschichten, Infos und Tipps im KULTURMAGAZIN.

Jetzt bestellen auf:
www.kultur-rhein-neckar.de/abonnieren

